Nr. 333. – 32. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Freitag, den 3. Dezember 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Neue Niederlagen der Montenegriner.

Die
militärische Jugendvorbereitung
in der bisherigen Literatur.

Ein Problem wie die militärische Jugendvorbereitung, das erst seit so verhältnismäßig kurzer Zeit zur aktuellen Frage geworden ist und das nun auch den Reichstag beschäftigen soll, erzeugt notwendigerweise auf dem Gebiet der ihr gewidmeten Literatur ein kaum zu klärendes Chaos. Steht doch das Ziel selbst den Fordernden bis heute noch nicht klar vor Augen. Von verschiedenen Voraussetzungen ausgehend und jeder unter einem bestimmten Gesichtswinkel urteilend, kommen die einzelnen naturgemäß zu wesentlich verschiedenen Resultaten.

Allein, gewisse Strukturpunkte lassen sich auch heute schon auffinden, nach denen sich diese Frage überall entwickelt. Alle Forderungen, Stellungnahmen und Kritiken drehen sich letzten Endes und in ziemlich gleicher Weise um die beiden Begriffe des Warum und des Wie, wenn auch bereits hier eine wesentliche Verschiebung zu bemerken ist zwischen August letzten Jahres, als der Erlaß des Feldmarschalls von der Goltz eine starke Meinungsäußerung von allen Seiten hervorrief, und jenen Schriften, die heute nach fast eineinhalb Jahren die militärische Jugendvorbereitung als Thema behandeln.

War bei der seinerzeitigen Auseinandersetzung noch in starkem Maße die Tendenz zu spüren: Für oder Wider, so handelt es sich heute zum allergrößten Teile nur mehr um Begründung und Realisierung des Für.

Auffallend wenig Verständnis zeigen alle Verfasser für das wahre, zutage liegende Problem. Das Problem, das offenbar lauten würde: wie gelingt es, eine allgemein körperliche Ertüchtigung und Gesundung unserer gesamten Jugend zu erreichen? — Das Erfassen und Bearbeiten solcher wirklich sozialer Fragen um ihrer selbst willen war aber von jeher nicht die besondere Stärke unserer Tagespolitiker, und so sucht man auch heute — nicht eben mit viel Schwierigkeiten — nach einem Zweck dieser Jugendertüchtigung, der notwendigerweise in der Stärkung der Wehrmacht gefunden wird. Die Tendenz der verstärkten Rüstungen nach dem Frieden tritt dabei scharf hervor. Hoff schreibt in seinem an dieser Stelle bereits genannten Buch: „Kein Friedensschluß nach dem jetzigen Kriege, und mag er ausfallen wie er will, wird die Abrüstung der Völker bringen.“ Und wie er setzt Erythropel die militärische Jugendvorbereitung als Bedingung, „wenn die Nation imstande bleiben soll, neue kriegerische Anfälle neidvoller Nachbarn von vornherein mit der ganzen Wucht unserer nationalen Kraft niederzuschlagen.“ Dasselbe meint Adolf Matthias, in „Deutsche Wehrkraft und kommendes Geschlecht“, wenn er nach seinen einleitenden Sätzen, „daß wir Deutschen in Zukunft unsere Wehrkraft zum Schutze eines dauernden Friedens so stärken und mehren, daß unseren Feinden schon im Frieden Hören und Sehen vergeht (vom Verfasser gesperrt) vor der Wehrkraft, die wir .... zu entwickeln entschlossen sind“ fortfährt: „Das kommende Geschlecht wird ebenso opferwillig, ebenso selbstlos zu bleiben und seine Arbeitskraft und Opferwilligkeit noch zu steigern haben, um die Wehrkraft der Zukunft zu sichern und zu heben.“ Das Lebensziel dieses kommenden Geschlechts, der Jugend, scheint ihm „... uns noch wehrkräftiger zu machen, als wir es vor dem Kriege waren und heute sind.“ „Das Schwert dieses Krieges ... muß über dem Frieden hängen, der uns kommen wird!“ und aus der Jugend soll dank einer militärischen Vorbereitung werden: „ein Riese an Wehrkraft, vor dem die Feinde im Frieden von bangen Empfindungen ergriffen werden“.

Die körperliche Ertüchtigung wird also als unmittelbare Vorschule für das Heer angesehen zur Hebung der Wehrfähigkeit. Zieht man die eben genannten Aeußerungen über die künftige Gestaltung der Rüstungen in Betracht, so wird man verstehen, wie sich auch auf dem Gebiete der Form der militärischen Vorbereitung eine Veränderung seit Bekanntwerden der ersten Erlasse vollziehen mußte. Vor einem Jahre standen alle diesbezüglichen Maßnahmen und Anregungen unter der ausschließlichen Anerkennung der absoluten Freiwilligkeit, für die auch anfangs energisch eingetreten wurde, und der Beschränkung auf die Dauer des Krieges, die sich speziell in den Ministerialerlassen der verschiedenen Bundesstaaten ausspricht. — Aber die schnell emporgeloderte Begeisterung flaute ab. Dr. Max Philipp glossiert die Tatsache in den „Grenzboten“: ... Es begannen die Austritte — man denke: Austrittsmöglichkeit aus einer rein militärischen Einrichtung“. Stadtrat Hagen gibt darüber selbst zahlenmäßige Belege.

Aus diesem Abflauen der Bewegung resultiert notwendigerweise die heute allgemein aufgestellte Forderung, die sich in militärischen bis zu den pädagogischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Blättern findet: „Die militärische Jugendvorbereitung sei eine gesetzlich gebotene, nimmermehr eine freiwillige Einrichtung!“ (Heinz Marr.) Diese gesetzliche Regelung wird von der einen Seite ebenso strikt schon in allernächster Zeit verlangt als eine andere Partei die zwangsweise Teilnahme noch hinausgeschoben sehen will. Immerhin schreibt die „Leipziger Lehrerzeitung“ in Nr. 15: „Zum Teil übt ja die Regierung jetzt schon einen Zwang aus, nämlich den Schülern der höheren Lehranstalten, der Fach- und Gewerbeschulen gegenüber. Dort ist die Teilnahme obligatorisch.“

Die mit der militärischen Vorbereitung verbundene Verschmelzung der sozialen Unterschiede wird als Wichtiges betont, wenngleich die Stimmen nicht fehlen, die für Angehörige höherer Lehranstalten, Gewerbeschulen usw. eigene Abteilungen verlangen. Bei den Vergünstigungen, die den Teilnehmern an den Uebungen gewährt werden sollen, streiten die mannigfachsten Anschauungen über Art und Notwendigkeit, um heute eine entsprechende Anziehungskraft auf die Jugend auszuüben. Hemprich schreibt über die zu erteilenden Teilnahmebescheinigungen: „Man mache den jungen Leuten ja recht klar, welche Vorteile ihnen diese Bescheinigung beim späteren Eintritt in den Militärdienst gewähren wird. ... Es ist daher töricht, von einem jungen Mann, wenn er die schöne Gelegenheit der militärischen Vorbildung nicht regelmäßig ausnützt.“

Ebenso umstritten wie Form, ist Inhalt der Vorbereitung. Das Alter vor allem, bei dem die Teilnahmepflicht beginnen soll, schwankt zwischen den extremsten Grenzen. Hoff und eine lange Reihe anderer fordern als Jahr des Beginns das 17. Lebensjahr, ja sogar das 18. wird in Betracht gezogen. Kemsies andererseits tritt für das 12. ein, und zwischen diesen beiden Grenzpunkten bewegen sich die übrigen Jahresklassen, für deren jede ebenso schlagende Beweise beigebracht werden. Die Dauer der Uebungen ist ziemlich allgemein auf zwei bis drei Jahre veranschlagt, wenn auch von mancher Seite wieder die Möglichkeit einer bis fünfjährigen Dauer gefordert wird.

Der erbittertste Kampf aber wird um den Sonntag als Uebungstag gekämpft. Die Vertreter der freien Jugendpflege, orthodox kirchliche Richtungen, konfessionelle Vereine, Stellungnahme von seiten elterlicher Vereinigungen wenden sich naturgemäß mit aller Energie dagegen, während eine Anzahl anderer „im Prinzip“ nichts dagegen haben kann und glaubt „gegenüber der nationalen Pflicht“ müsse eben alles zurückstehen. Zwischen beiden, die Reihe derer, die alle zwei oder vier oder sechs Wochen einen Sonntag für die militärische Jugendvorbereitung verlangen, sonst aber die Uebungen auf Werktage verlegt wissen wollen. Hier wieder endlose Auseinandersetzungen, ob Abendstunden verwendet werden sollen oder nicht.

Hart aneinander geraten auch die Vertreter der Anschauung, die militärische Vorbereitung sei unter den Begriff „Jugendflege“ zu fassen mit der rein militärisch informierten Richtung, die sie einzig und allein als Heeresangelegenheit angesehen haben will. Die durch Interessen mit der Jugend engverknüpften Institute der Schulen und der gesamten Sportvereinigungen sind selbstverständlich geneigt, die strikte Aufstellung: Die M.J.V. „sei Heerespflege, keinesfalls Jugendpflege, ... sei Teil der allgemeinen Wehrpflicht, keineswegs Beiwerk der allgemeinen Schulpflicht, sie sei erklärte Einrichtung des deutschen Heeres“ (Marr) und „als Teil der Wehrpflicht nach den Gesichtspunkten militärischer Ordnung zu leiten“ (Hoff) anzugreifen und sich noch ein Teil der Mitberechtigung zu verschaffen.

Zu Anfang bildete einen allerersten Punkt des Programms die Forderung, die ganze Vorbereitung hätte nach außen hin nicht den Charakter des rein Militärischen zu tragen. Heute hat sich das auch bereits vollständig geändert. Allgemein verlangt man nach der Uniformierung. Der Dienst mit der Waffe, der früher ganz streng als unpädagogisch abgelehnt worden war, ist zur Selbstverständlichkeit geworden, ja, Ludwig Thoma fordert sogar die Schützenvereine auf, vom Staat sich 14tägige Uebungsschießen der jungen Leute übertragen zu lassen. An die Stelle des einst vorgesehenen Lehrers ist für die Leiterstellung der aktive Offizier und Unteroffizier getreten. „Erstere mögen besonders für Mittelschüler verwendet werden“ schlägt Wilhelm Hacker in „Körper und Geist“ vor.

Politische Neutralität der ganzen Einrichtung wird gefordert. Hoff bemerkt dazu: „Ausgeschlossen unter allen Umständen ist jede einseitige parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen.“ Marr verlangt: „Die Jugendkompagnie hat es mit dem künftigen Soldaten zu tun, nicht mit dem künftigen Reichstagswähler!“

Neben dem rein körperlichen Ziel besteht natürlich der Wunsch, durch diese Organisation die jungen Leute ethisch zu beeinflussen. Hemprich meint es am besten zu können, wenn er nach den „Richtlinien“ verfahren durch Erzählung von den Großtaten der Väter auf die Herzen der Jugend einwirkt und durch Mitteilungen von Kriegsnachrichten den Zorn gegen den Feind entfacht. Eberhard in der „Päd. Warte“ sieht das geistige Ziel der M.J.V. darin, daß sie „das nationale Gefühl nachhaltig verstärkt, den gesunden kriegerischen Sinn pflegt und unaufdringlich Idealismus, Begeisterungsfähigkeit, männlichen Sinn und ritterliche Tugend vermittelt“.

Am wenigsten haben sich alle Verfasser — wie allzu verständlich — mit dem Teile abgegeben, um dessen Schicksal es sich bei alledem handelte, mit der Jugend selbst. Wie sie sich zu der ganzen, ihr Leben in so weitem Maße beeinflussenden Frage stellt, danach fragte keiner der vielen. Jeder beeilt sich nur festzustellen, daß die deutsche Jugend das Militärische liebt, und in der Jugendkonferenz am 28. Oktober sagte der Vertreter des Kriegsministeriums in seiner Feststellung den Satz, bei der Frage der Begeisterung der Jugend für die militärische Vorbereitung: „Ob es ihnen Spaß macht oder nicht, darauf können wir keine Rücksicht nehmen.“

Zum Schluß sei noch ein recht wackerer Aufsatz von Franz Galgenmüller im „Pharus“, Heft VI, 3 genannt. Es heißt darin: „... Trotzdem halte ich mich zu der Annahme berechtigt, daß auch in der gegenwärtigen Zeit mindestens ebensoviele Leute diese Blüte der Pfadfinderei mit Entsetzen wahrnehmen; nur trauen sich die Gegner nicht ihre Meinung offen und ehrlich auszusprechen.

... Ich kann mich jeweils, wenn ich derartige „Exerzitien“ mitansehe, wo Knaben, die oft noch nicht einmal der Feiertags-

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 2. Dezember 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse.

Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

*

Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Illurt-Kasimirski ist frei erfunden.

*

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Westlich des Lim wurden Boljanic, Plevlje und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrovica wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 2. Dezember. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Bergstellungen nördlich davon. Vor dem Mrzli Vrh brachen drei, vor dem Bergrücken nördlich von Dolje zwei Vorstöße des Feindes zusammen. Im Tolmeiner Becken zerstört die italienische Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand stellenweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen. Bei Oslavija versuchte die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels durchzubrechen; Abteilungen unseres Infanterieregiments Nr. 57 schlugen hier drei Stürme ab. Sonst kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh sind wir in Plevlje eingerückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalka-Sattel vordringende Kolonne hatte gestern den Feind bei Boljanic geworfen, die über Priboj anrückende Gruppe die Höhen nördlich von Plevlje gestürmt, eine dritte die Montenegriner bei Jabuka vertrieben.

Unsere Truppe wurde von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich.

Südwestlich von Mitrovica brachte ein österreichisch-ungarisches Halbbataillon viertausend serbische Gefangene, zwei Geschütze und hundert erbeutete Pferde ein. Die Bulgaren setzen die Verfolgung auf Djakova fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

schule entronnen sind, im Stillstehen und Schwärmen in Schützenlinie geübt werden, des Eindrucks nicht erwehren, daß diese einseitige Körperkultur von übler Wirkung auf die edlere Entwickelung des Geistes und des Herzens sein müsse. Die jungen Leute müssen doch, als natürliche Folge hiervon, mit der Zeit die Ueberzeugung gewinnen, daß es auf Erden nichts Edleres und Idealeres gebe, als mit dem Schießgewehr umgehen, in Linie aufmarschieren und in Schützenlinie schwärmen zu können. Der Blick für ein höheres Ziel und ein religiöses Ideal muß meines Erachtens solchen einseitig nationalistisch erzogenen Menschen allmählich ganz und gar verloren gehen.

. . . Wahrhaftig! Der herrschende Kriegsgeist hat gewisse Leute ganz um ihren Verstand und ihre Besinnung gebracht, so daß sie in der Tat glauben, das Wohl des Vaterlandes hänge nur ab von dem Reichtum an Jugendwehren und Schützenvereinen . . ."

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 2. Dezember. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom 30. November. Unsere Truppen führen ihre Offensive über Prisrend hinaus fort. Seit dem Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Prisrend (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen:

50 000 Gefangene,
265 Geschütze,
136 Artilleriemunitionswagen,
ungefähr 100 000 Gewehre,
36 000 Granaten,
3 Millionen Gewehrpatronen,
2350 Eisenbahnwagen
und 63 Lokomotiven.

Nach der Einnahme von Kichewo und von Krusewo haben wir Brodi auf der Straße Kichewo—Prilep besetzt.

Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Griechenland und die Balkanlage.

Athen, 2. November. (W. T. B.) Meldung der Agence Havas. Ministerpräsident Skuludis hatte eine lange Unterredung mit dem König, der, wie die Zeitungen sagen, die Ansicht der Regierung vollkommen teilt. In einem dringlich einberufenen Ministerrat berichtete der Ministerpräsident über seinen Meinungsaustausch mit den Gesandten des Vierverbandes. Der Ministerrat erörterte alle Möglichkeiten der Lage. Es entspann sich eine lange Auseinandersetzung über die Haltung, die Griechenland unter den vorliegenden Umständen einzunehmen hat. Der Chef des Generalstabs wohnte der Beratung bei.

Die rumänische Opposition.

Bukarest, 1. Dezember. (T. U.) Nach den ersten Sitzungen der Kammer stellt die „Minerva" fest, daß die Regierung zurzeit mit drei oppositionellen Richtungen zu rechnen hat. Außer den Interventionisten, die prinzipiell gegen die Regierung opponieren, gibt es eine konservative Opposition, deren Führer in der Kammer Konstantin Arion ist, während sie im Senat unter der Leitung Manghilomans steht. Eine dritte Opposition bilden die Agrarier, die sich aus den verschiedensten Parteilagern rekrutieren. Ihr Führer ist Senator Enasescu. Die heftigsten Angriffe gegen die Regierung werden von den Interventionisten unternommen. Die Vertreter der russophilen Politik richteten mehrere Interpellationen an den Kriegsminister wegen angeblicher Betrügereien, die bei Armeelieferungen vorgekommen sein sollen. Die Angriffe der oppositionellen Agrarier richten sich in erster Linie gegen den Finanzminister Costinescu und den Arbeitsminister Angelescu und haben ihre Ursachen in der bekannten Getreideexportkalamität. Außerdem erwartet man noch eine neue oppositionelle Schattierung, die ebenfalls gegen die Regierung Stellung nehmen dürfte und welche die unzufriedenen Regierungsparteiler und Dissidenten umfaßt. Ihr Führer wird vermutlich der frühere Justizminister Stelean werden, der das ihm von Bratianu angebotene Ministerportefeuille nicht übernahm.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 2. Dezember. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom Mittwochnachmittag: Von der Nacht ist nichts zu melden außer einer heftigen Beschießung durch unsere Artillerie in dem Abschnitt von Frise (im Tale der Somme), im Anschluß an eine ergebnislose Minensprengung durch die Deutschen. In der Gegend von Arras griff im Laufe des gestrigen Tages eines unserer Flugzeuge hinter der deutschen Linie zwei feindliche Flugzeuge an, von denen eines zur Landung gezwungen wurde und das andere die Flucht ergriff und bis Douai von unserem Flieger verfolgt wurde. Ein französisches Flugzeug warf am 28. November sechs 90-Millimeter-Granaten auf die dem Bahnhof Lens benachbarten Baracken, die schwer beschädigt wurden.

Orientarmee: Auf unserer Front herrscht Ruhe, abgesehen von einigen Kanonenschüssen. Starke Kälte erschwert die Operationen unseres Expeditionskorps.

Paris, 2. Dezember. (W. T. B.) Amtlicher Bericht vom Mittwochabend. Lebhafte Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front. In Belgien verursachte bei Boesinghe unsere Artillerie im gemeinsamen Vorgehen mit der englischen Artillerie bedeutenden Schaden an den feindlichen Verteidigungswerken. Es wurde eine 30 Meter breite Bresche in ein deutsches Schanzwerk geschlagen. Im Artois ziemlich lebhafter Kanonenkampf nördlich vom Bois en Hache, auf dem Hohlweg von Angres und auf der Straße von Bethune. Zwischen Somme und Oise heftige Beschießung unserer Stellungen von Daucourt, Marquivilliers und Lecessier (Gegend von Roye); unsere Batterien antworteten mit Erfolg. Auf der Straße Chaulnes-Roye wurde ein Panzerzug durch das Feuer unserer Artillerie gezwungen, umzukehren. Die Beschießung feindlicher Verpflegungskolonnen scheint erfolgreich gewesen zu sein. Nordöstlich von Soissons auf der Straße Bussy-Vregny zersprengten unsere Batterien eine feindliche Infanteriekolonne.

Belgischer Bericht: Die Nacht vom 30. November zum 1. Dezember war ruhig. Heute Beschießung vorgeschobener Posten. Einige Schüsse wurden auf Furnes, Pervyse, Toote, Post, Costkerke, Nieucapelle, Noordschote sowie auf verschiedene Stellen unserer Linien abgegeben. Unsere Artillerie bekämpfte heftig die deutsche Artillerie und zersprengte feindliche Arbeitstruppen. Sie beschoß auch die feindlichen Schützengräben.

Im Laufe des gestrigen Tages verjagten unsere Flieger wiederholt die feindlichen Flugzeuge und zwangen sie, sich gegen die deutschen Linien hin zu entfernen.

Die englischen Novemberverluste.

London, 2. Dezember. (T. U.) Nach einer amtlichen Meldung des Reuterschen Bureaus betragen die gesamten englischen Verluste im November 332 gefallene und 728 verwundete oder vermißte Offiziere, während von Mannschaften 7652 gefallen und 33 057 verwundet oder vermißt sind.

Die Kriegslage Ende November.

Von Richard Gädke.

Berlin, 1. Dezember 1915.

Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche ist die Verdrängung der serbischen Hauptmacht vom Boden ihres Heimatlandes. Bis auf kleine Gebietsteile um Monastier, die aller Wahrscheinlichkeit nach binnen kurzem ebenfalls besetzt sein werden, befindet sich nunmehr Alt- und Neuserbien, mit einem Flächeninhalt von rund 80 000 Quadratkilometern, in den Händen der verbündeten Heere. Die Reste der serbischen Streitmacht sind teils auf montenegrinisches Gebiet übergetreten, dessen östliche Grenzpässe sie zu verteidigen suchen, teils über Prizren in die nordalbanischen Alpen abgezogen. Angeblich wollen sie von hier den Rückzug gegen Skutari (rund 110 Kilometer) fortsetzen.

Es ist also einem Teile der serbischen Streitmacht gelungen, sich der einkreisenden Bewegung der Heere Mackensens und der bulgarischen Heere zu entziehen, und man wird dies unter den obwaltenden Umständen als eine tüchtige Leistung des serbischen Feldherrn Putnik anerkennen, der bereits in den Feldzügen von 1912, 1913, 1914 seine Befähigung bewiesen hatte. Auch die serbischen Soldaten haben sich gegen eine große Ueberlegenheit tapfer geschlagen und scheinen noch in den Endkämpfen um Pristina mit großer Standhaftigkeit gefochten zu haben. Freilich darf man hierbei nicht übersehen, daß der größte Teil des Heeres auf dem langen und schwierigen Rückzuge von der Donau und von der Ostgrenze herauf geopfert worden ist. Der zusammenfassende Bericht des deutschen Generalstabes beziffert allein die Verluste an Gefangenen auf mehr als 100 000 Mann und nennt dies „fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht", das heißt doch wohl einschließlich der in Süd-Mazedonien fechtenden Abteilungen. Man wird das nach drei Kriegsjahren noch verbliebene Feldheer also auf nicht höher als etwa 220 000 Mann zur Zeit des Donauüberganges der Verbündeten veranschlagen dürfen. In den letzten Tagen hat sich nun die Zahl der Gefangenen noch erhöht. Die blutigen Verluste und die durch Fahnenflucht entstandenen lassen sich zurzeit genau noch nicht abschätzen. Man wird aber berücksichtigen müssen, daß an der Donau, um Belgrad und im Tal der vereinigten Morawa, ferner an der Ostgrenze des Landes um Zajecar und Knjazevac, endlich an dem Passe von Kazanik und um Pristina sehr harte Kämpfe stattgefunden haben. In der letzten Zeit des Feldzuges wurden außerdem Tausende von Fahnenflüchtigen aufgegriffen, im Osten des Landes hatte ein ganzes Landwehrregiment gemeutert und sich zerstreut. Man muß also neben dem Verluste an Gefangenen noch einen sehr hohen sonstigen Abgang von dem geretteten Teile des serbischen Heeres abrechnen. Nach verschiedenen Nachrichten italienischer Berichterstatter kann man die in Mazedonien an den Babunapässen und um Monastir verbliebenen Kräfte auf 10 000 bis 15 000 Mann berechnen, und danach wohl ohne großen Fehler schätzen, daß schwerlich mehr als ein Viertel der ursprünglichen serbischen Wehrmacht nach einem Feldzuge von acht Wochen auf montenegrinisches und albanisches Gebiet übergetreten sein wird.

Daß dieser Teil entkommen ist — vorläufig wenigstens — darf nicht Wunder nehmen; denn zum Einkreisen gehören immer zwei: einer der einkreist, und der andere, der sich einkreisen läßt! Unleugbar ist General Putnik durch verschiedene Umstände begünstigt worden; zu ihnen gehört der hartnäckige Widerstand, den die Montenegriner an der Nordgrenze ihres Landes und des Sandschaks Novibazar, die Truppen seiner Armee Bojowitsch aber im Süden bei Tetowo, Kazanik und zuletzt südlich Pristina den Bulgaren entgegengesetzt haben. Dadurch wurde ihm sein Rücken und die montenegrinische wie die albanische Grenze freigehalten.

Bei der Beurteilung des kriegerischen Wertes, der diesem Reste eines einst stolzen Heeres beizumessen ist, darf man nicht übersehen, daß es den größten Teil seiner Geschütze und seines Heeresgerätes hat zurücklassen müssen; nur Gebirgsgeschütze haben ihm über das wegelose Grenzgebirge noch folgen können, und wer weiß, ob selbst diese in voller Zahl? Aber auch der Zusammenhang und die Moral der Masse muß bei den ständigen Rückzugskämpfen und den schweren Entbehrungen, die den Leuten auferlegt waren, endlich durch das Verlassen des Heimatbodens empfindlich gelitten haben. Das Gegenteil würde allen Kriegserfahrungen widersprechen. Für den Sieger ist das eine ganz andere Sache, um so mehr, als er besser verpflegt war. Auch das Heer Napoleons ist auf dem Rückzuge aus Rußland nicht durch die Kälte und nicht durch die Waffen der Russen, sondern durch Mangel und Zuchtlosigkeit zerstört worden.

Der Generalstab erklärt die großen Operationen gegen das serbische Heer für abgeschlossen; das soll nicht bedeuten, daß es nunmehr seinem eigenen Zerfalle in den ärmlichen und unwirtlichen Gegenden überlassen bleibt, in die es gedrängt wurde. Wir erfahren denn auch, daß die Verfolgung fortgesetzt wird. Die Oesterreicher dringen vom Metalka-Sattel und südlich Priboj gegen das eigentliche Montenegro, etwa in Richtung auf Plevlje, vor, und die Bulgaren verfolgen gegen Prizren.

Aber als ein Gegenstand der großen strategischen Kombinationen ist der Serbe nunmehr ausgeschieden; die Heeresleitung kann sich anderen Aufgaben zuwenden. Dem serbischen Feldzuge folgt der Balkanfeldzug.

Nach einem italienischen Berichte sollen deutschen Truppen auf Monastier marschieren; die Nachricht ist sonst nicht bestätigt.

Inzwischen hat die Armee des französischen Generals Sarrail bereits einen Rückzug vor den ihr gegenüberstehenden Bulgaren angetreten; sie hat das nördliche Ufer der Tschrna rjeka verlassen und die Eisenbahnbrücke über den Fluß hinter sich verbrannt. Das sieht nicht so aus, als ob sie sich in absehbarer Zeit in der Lage fühle, ihrerseits zum Angriff anzutreten. Auch die Straßenbrücke bei Vozarci und noch weiter westlich über die Belosnika ist zerstört worden. Die Erklärung Sarrails, daß er nicht imstande sei, den Serben um Monastier zu Hilfe zu kommen, erhält dadurch besonderes Gewicht; er scheint sich vielmehr in seiner linken Flanke selbst bedroht zu halten. Auf seiner Rechten aber ist die mit soviel Lärm angekündigte Offensive der Engländer gegen das bulgarische Strumitza klanglos im Sande verlaufen. Das alles legt die Möglichkeit nahe, daß die Verhandlungen des Vierverbandes mit Griechenland leicht durch die Ereignisse überholt werden könnten.

Inzwischen geht der blutige Angriff der Italiener gegen die Isonzostellung seinen furchtbaren und ergebnislosen Gang weiter. Der Gedanke ist schrecklich, daß an eine unlösbare Aufgabe soviel kostbares Menschenleben vergeudet wird. Gerade, daß die vierte Isonzoschlacht, die am 10. November begann, sich hauptsächlich um die Eroberung des Brückenkopfes von Görz mit seinen nördlichen und südlichen Seitenstützpunkten dreht, beweist, daß es Cadorna mehr auf einen Scheinerfolg ankommt, den man dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt präsentieren möchte. Denn diese vorgeschobene Stellung hat nicht den taktischen Wert, den die verzweifelten Stürme der Italiener ihr zuzuweisen scheinen. Sie ist der schwächste Teil der österreichisch-ungarischen Front und wird gehalten aus moralischen Gründen, nachdem man sie zu Beginn des Krieges nicht aufgegeben hatte. Ihr Verlust würde die weitere Verteidigung der Isonzolinie keineswegs hindern, da die Hauptstellung des General Boroevitsch auf den Höhen östlich Görz liegt; aber ihre Eroberung würde das schwächerwerdende Kriegsfeuer der Italiener von neuem entfachen. So ist es denn dankbar zu begrüßen, daß die verbündete Armee in einem dreiwöchigen Kampfe, der zu den wildesten und erbittertsten dieses Krieges gehört, ihre Stellung in voller Ausdehnung behauptet hat. Die Ueberlegenheit der Italiener, die ihre ausgebluteten Truppenteile immer wieder durch neue ersetzen, muß gegenwärtig eine sehr beträchtliche sein; ihr Feldheer soll die Stärke von zwei Millionen Köpfen erreicht haben. Solange es die Stürme an der Isonzofront vergeblich fortsetzt, ist sein Eingreifen in dem Balkanfeldzuge wahrscheinlich materiell unmöglich. Die glückliche Verteidigung der Oesterreicher und Ungarn im Südwesten kommt also unseren Unternehmungen im Südosten unzweifelhaft zugute. Andererseits mögen die Italiener glauben oder ihren Freunden gegenüber wenigstens vorschützen, daß ihre rücksichtslosen Angriffe auf das österreichisch-ungarische Heer die Sache des Vierverbandes auf dem Balkan mittelbar unterstützen. Aber unsere Erfolge scheinen zu beweisen, daß diese Rechnung eine verfehlte ist.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen herrscht nach wie vor Ruhe. Inzwischen kündigen unsere Gegner für das Frühjahr eine neue große Offensive von Ost und West an. Möglich, sogar wahrscheinlich, daß sie so etwas planen. Aber bis zum Frühjahr ist es noch so lange! Der Winter hat noch nicht einmal begonnen. Was kann da noch alles passieren!

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 1. Dezember. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von Mittwoch abend. Gestern ruhte die Tätigkeit der Infanterie, um die eroberten Stellungen zu befestigen. Die Artillerie entwickelte eine lebhafte Tätigkeit, um die neuen feindlichen Linien zu zerstören. Das übliche feindliche Feuer auf bewohnte Stätten rief im Krankenhaus von Monfalcone eine Feuersbrunst hervor, die schnell gelöscht wurde. Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf die Weiler Maularo und Misincinis in Karnien, ohne einen Schaden zu verursachen. In kleinen Gefechten wurden dem Feinde einige 30 Gefangene und ein Maschinengewehr abgenommen.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 2. Dezember. (W. T. B.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. An der Irakfront verfolgen unsere Truppen den Feind energisch, um die Niederlage der Engländer zu vervollständigen. Wir haben festgestellt, daß die feindlichen Verluste in den Kämpfen vom 23. bis 26. November 5000 Mann übersteigen. Abgesehen davon verlassen eine Reihe demoralisierter Offiziere und Soldaten ihre Truppenteile, um sich in die Umgegend zu retten. Der Feind hat an einem einzigen Tage mit seinen Dampfschiffen ungefähr 2000 Verwundete fortgeschafft. Der politische Agent im englischen Hauptquartier Sir Komei befindet sich unter den Verwundeten. Da der Feind seinen Rückzug auch in dem stark befestigten Azizie nicht hat zum Stillstand bringen können, so hat er versucht, sich mit seiner Nachhut und unter dem Schutze seiner Monitore 15 Kilometer südwestlich dieser Oertlichkeit zu halten, aber durch einen in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember von uns unternommenen überraschenden Angriff wurde der Feind gezwungen, sich weiter in der Richtung auf Kut el Ammara, 170 Kilometer südlich von Bagdad, zurückzuziehen. Wir fanden in der Stadt Azizie und ihrer Nachbarschaft viel Mundvorrat, Munition und verschiedenes Kriegsgerät. Unsere in die Umgebung entsandten Krieger erbeuteten etwa hundert Kamele des Feindes. Die Tatsache, daß es dem Feinde nicht mehr gelang, auch nur einen kleinen Teil der Gegenstände und des Kriegsmaterials, das er im Stich ließ, anzuzünden, und daß er eine Menge von Gegenständen, die den Offizieren gehörten, und von technischen Ausrüstungsgegenständen nicht mehr mit sich führen konnte, ist ein Beweis für die Größe seiner Niederlage. Außerdem erbeuteten wir ein Kriegsmotorboot und einen eisernen Leichter, der mit Mundvorrat und Munition angefüllt war, sowie ein Flußschiff. Wir stellten fest, daß der Feind bei seinem fluchtartigen Rückzuge mehrere Kisten mit Munition in den Tigris geworfen hatte. Die Engländer teilten, um ihre Niederlage zu verheimlichen, der Bevölkerung in der Umgegend mit, daß sie einen Waffenstillstand mit uns geschlossen hätten, aber die schnelle Verfolgung durch unsere Truppen kennzeichnet dies als bloße Ausflucht. Von vier Flugzeugen, die wir dem Feinde abgenommen haben, wurden drei wiederhergestellt und führen jetzt über den feindlichen Reihen ihre Flüge aus.

An der Kaukasusfront ließ der Feind in der Gegend von Wan bei einem Gefecht 250 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Der Feind flüchtete in östlicher Richtung.

An der Dardanellenfront bei Anafarta nahmen unsere Patrouillen einen Teil der feindlichen Drahthindernisse und Gräben und machten einige Gefangene. Am 30. November eröffnete der Feind mit seinen Batterien zu Lande und zu Wasser ein Feuer nach verschiedenen Richtungen, das gewisse Zeit hindurch andauerte, aber wirkungslos blieb. Unsere Artillerie trat ebenfalls in Tätigkeit und nahm feindliche Soldaten, die ohne Deckung im Lager bemerkt worden waren, sowie Munitionswagen des Feindes aufs Korn. Die Munitionswagen wurden zerstört. Bei Ari Burun dauerte der Kampf der Artillerie, der Bombenwerfer- und Maschinengewehrabteilungen an. Der Feind versuchte, die Schützengräben bei Kanlisert, die in der letzten Zeit von uns zerstört worden waren, wieder herzustellen, wurde aber durch unser Feuer daran verhindert. Nachmittags eröffnete ein feindlicher Kreuzer das Feuer auf die Stellungen unseres linken Flügels, wurde aber durch das Gegenfeuer unserer Torpedoboote gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sedd ul Bahr fand ebenfalls gegenseitige Beschießung statt, die von Zeit zu Zeit nachließ. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie zum Schweigen, die die anatolische Küste der Meerenge zu beschießen versuchte. Nachmittags fielen Geschosse, die von einem feindlichen Panzer vom Typ „Agamemnon" in der Richtung auf Kilid Bahr abgefeuert wurden, auf ein dort gelegenes Hospital, töteten 4 und verwundeten 20 Soldaten. Eins unserer Kampfflugzeuge nötigte ein feindliches Flugzeug, das Kabatepe überflog, zur Flucht.

Zur Lage auf Gallipoli.

Konstantinopel, 29. November. (W. T. B.) (Verspätet eingetroffen.) Zu Beginn der Kammersitzung gelangte ein Telegramm des Kommandanten der 5. Armee (Dardanellen) Liman Pascha zur Verlesung, in dem er der Kammer seinen Dank ausspricht für die Entsendung der Deputiertenabordnung, die die Dardanellenfront besichtigte. Ein Mitglied der Abordnung ergriff das Wort und schilderte die Eindrücke derselben. Er rühmte die Tapferkeit der türkischen Truppen, die siegreich seit Monaten gegen einen Feind kämpfen, der an Zahl überlegen, mit allen Vervollkommnungen jeder Erfindung ausgerüstet ist und Ueberfluß an Munition besitzt. Jeder, der die Front besichtigte, erkannte, wie wichtig das Terrain ist, an das der Feind sich noch anklammern kann, und konnte sich nicht versagen, die osmanischen Soldaten zu umarmen. Die Abordnung konnte feststellen, daß alle beherrschenden Punkte fest in der Hand der türkischen Armee sind, und sich von der Vollkommenheit aller Dienstzweige der Armee überzeugen, namentlich der Verpflegung, die so beschaffen ist, daß selbst die Soldaten der äußersten Schützengräben Tee und warme Suppe erhalten. Die Abordnung gewann die Ueberzeugung, daß der Feind nicht nur nicht um einen Zoll wird vordringen können, sondern daß er demnächst ins Meer geworfen wird. Der Redner versicherte, daß dies bald geschehen werde, und rühmte sodann Liman Pascha, namentlich seine Pflichttreue und seine Ritterlichkeit. Er schlug schließlich vor, an Liman Pascha und die anderen Kommandanten namens der Kammer Danktelegramme zu senden. Die Kammer stimmte diesem Vorschlag einstimmig zu.

Ein Dementi.

Berlin, 2. Dezember. (W. T. B.) Trotz des gestrigen Dementis, daß die Nachricht betreffs Zerstörung eines deutschen Unterseeboots durch einen britischen Flieger vollständig aus der Luft gegriffen ist, meldet Reuter ergänzend, aus näheren amtlichen Mitteilungen über das Luftgefecht gehe hervor, daß der Achtersteven des U-Bootes, das durch das britische Flugzeug bombardiert wurde, gebrochen und das U-Boot innerhalb einiger Minuten gesunken sei. — Da, wie uns von zuständiger Stelle erneut bestätigt wird, ein deutsches U-Boot nicht in Frage kommt, hat das britische Flugzeug, wenn die Reutermeldung zutrifft, vermutlich ein englisches oder französisches U-Boot vernichtet.

Vom U-Bootkrieg.

London, 2. Dezember. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Colenso" wurde versenkt, die Besatzung gerettet. Der Dampfer „Orangeprince" wurde versenkt.

Sonninos Kammer-Rede.

Rom, 1. Dezember. (W. T. B.) Kammer. Der Minister des Aeußern Sonnino gab folgende Erklärungen ab:

Am 23. Mai hat die Regierung nach dem Beschlusse des Parlaments und den feierlichen Kundgebungen des Landes im Namen des Königs den Krieg an Oesterreich-Ungarn erklärt. Die Gründe, die uns bewogen haben, diese Maßnahmen zu ergreifen, gehen klar aus dem Grünbuche hervor, das einige Tage zuvor dem Parlament vorgelegt worden war, aus anderen in der Folge veröffentlichten Dokumenten und aus dem während dieser Monate von dem Ministerpräsidenten und einigen seiner Kollegen gehaltenen Reden. Infolge der Lage, die sich ergeben hatte ebensowohl durch die Verletzungen der wesentlichsten Punkte des Dreibundvertrages durch Oesterreich-Ungarn und seinen vorbedachten Angriff gegen Serbien, wie durch das Scheitern der Verhandlungen, die wir, geleitet von dem Wunsche, dem Lande das Unglück eines Krieges zu ersparen, von Dezember bis zum Mai mit ihm angeknüpft hatten, erschien es uns dringend geboten und notwendig, zur Verteidigung unserer vitalsten Interessen, zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit und zur Verwirklichung unserer fundamentalsten nationalen Aspirationen an die Waffen zu appellieren.

Am 20. August erklärten wir

den Krieg an die Türkei.

Die Verletzungen des Vertrages von Lausanne sind bekannt, die von der türkischen Regierung am Tage nach der Unterzeichnung eben dieses Vertrages begangen wurden. Die von der Türkei gegen uns in Libyen verübten Feindseligkeiten, die beständige Entsendung von Offizieren und Waffen nach unseren Kolonien, ihre Weigerung, die Gefangenen zurückzuschicken, die der Abreise unserer Konsulatsbeamten in den Weg gelegten unzulässigen Hindernisse, die Gewalttaten gegen die Italiener, die in ihre Heimat zurückkehren wollten, die Verhandlungen, die geduldig bis zu der durch unsere Würde gebotenen Grenze geführt wurden: Dieses sind die Umstände, die nunmehr wohl bekannt sind, und die (zugleich mit unserem Wunsche, in vollkommener Uebereinstimmung der Ziele mit unseren Alliierten auf der Balkanhalbinsel und im Orient vorzugehen) uns bewogen, der Türkei den Krieg zu erklären. Italien verfolgte auf dem Balkan seine traditionelle Politik, die es während mehrerer Lustren getrieben hat und die beseelt war von dem Prinzip der Nationalitäten und der Unabhängigkeit der Balkanvölker.

Unsere Aktion wurde im vollen Einverständnis mit unseren Alliierten und mit Nachdruck in dieser Richtung geführt.

Sonnino führte weiter aus: Der wirksame Beistand der italienischen Waffen ist der ganzen Welt bekannt. Seit dem Beginn unseres Krieges hat man im feindlichen Lager den furchtbaren

Druck der italienischen Armee

verspürt, die sich zur Eroberung der natürlichen Grenzen Italiens anschickte. Die Wirksamkeit unseres militärischen Beistandes hat sich aufs klarste erwiesen, als im letzten September Oesterreich-Ungarn gezwungen war, eiligst beträchtliche Truppenkörper von Galizien nach den Alpen zu führen, und als dieser Umstand die siegreiche Gegenoffensive Rußlands in jenem Abschnitte ermöglichte. Dieses gemeinsame Vorgehen, das während mehrerer Monate sowohl im Kriege als auch in den diplomatischen Verhandlungen befolgt wurde, hat uns von der Notwendigkeit überzeugt, öffentlich und feierlich Zeugnis abzulegen von der Solidarität, die zwischen den Alliierten besteht, durch das Mittel einer

gemeinsamen Erklärung der fünf Mächte,

durch die das zwischen Frankreich, Großbritannien und Rußland am 5. September 1914 getroffene Abkommen, dem sich Japan angeschlossen hatte, erneuert wurde. Unsere formelle Beitrittserklärung ist schließlich in London erfolgt, und dies möge ein Zeugnis sein, das jedermann die Augen öffne. Der formelle Akt unserer Zustimmung ist schon in London unterzeichnet worden.

Die Haltung Griechenlands gab Grund zu Besorgnissen und Meinungsverschiedenheiten, die einen Augenblick eine gewisse Spannung erreichten; allein die Lage hat sich glücklicherweise sehr bald durch einen Notenaustausch geklärt. Da Griechenland ohne Schwierigkeiten darein gewilligt hat, entsprechend seinen beiden früheren Erklärungen der wohlwollenden Neutralität, die verlangten Zusicherungen zu geben, so sind nunmehr Argwohn und Mißtrauen verschwunden, und die Alliierten werden mit dem griechischen Königreiche wieder die besten Beziehungen in vertrauensvoller Herzlichkeit aufnehmen, auf Grund deren es leicht sein wird, die einzelnen die Unverletzlichkeit und Bewegungsfreiheit der Truppen der Alliierten betreffenden Fragen befriedigend zu lösen, sowohl was Saloniki, als auch was die Zugangsstraßen und die Sicherheit der Seewege zur Verproviantierung anbelangt.

Die politische und wirtschaftliche

Unabhängigkeit Serbiens

hat immer einen springenden Punkt in der Politik Italiens auf dem Balkan gebildet. (Hochrufe auf Serbien.) Diese Politik entspricht einer vitalen Notwendigkeit der Existenz von Italien selbst als Großmacht. Eine politische und wirtschaftliche Aufsaugung von Serbien durch Oesterreich-Ungarn würde für Italien eine schwere und ständige Gefahr bedeuten und gleichzeitig unserer wirtschaftlichen Ausdehnung auf der jenseitigen Küste des Adriatischen Meeres eine unüberwindliche Mauer errichten. (Zustimmung.) Das Grünbuch, das ich im vergangenen Mai die Ehre hatte, dem Parlamente vorzulegen, hat unsere Aktion zur Verteidigung von Serbien noch vor unserem Eintritte in den Krieg bekannt gemacht. Im Einvernehmen mit unseren Alliierten wollen wir als unumgänglich notwendiges Ziel dieses großen Krieges die

Wiederherstellung des serbischen Volkes in seiner vollen Unabhängigkeit.

(Lebhafter Beifall. Die Abgeordneten erhoben sich unter Hochrufen auf Serbien.)

Die Anwesenheit unserer Flagge auf dem jenseitigen Ufer des Adriatischen Meeres wird auch dazu beitragen, die traditionelle Politik Italiens in bezug auf Albanien zu bekräftigen, das jetzt, wie in der Vergangenheit ein Interesse ersten Ranges für uns darstellt, insofern als sein mit der Gestaltung der Besitzverhältnisse am Adriatischen Meere eng verbundenes Schicksal sowie die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des albanesischen Volkes, dessen ausgesprochene, altehrwürdige Nationalität aus selbstsüchtigen Gründen verleugnet worden ist, für Italien von der größten Bedeutung ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Für die Wiedererwerbung unserer natürlichen Grenze

und die Eroberung der Pforten Italiens sorgt mit ebenso großer Zähigkeit wie Selbstverleugnung und Schneidigkeit die Tapferkeit der italienischen Truppen.

Die strategische Verteidigung des Adriatischen Meeres bildet einen anderen springenden Punkt in unserer politischen Aktion. Für Italien ist die Schaffung einer Lage am Adriatischen Meer, welche die ungünstige Lage unserer Küste wettmacht, eine Lebensnotwendigkeit.

Sonnino entbot schließlich den Alliierten Glückwünsche zur Erreichung ihrer Ziele und eines dauernden Friedens.

Die Sitzung der Kammer wurde kurz vor 6 Uhr geschlossen. Die Diskussion über die Regierungserklärung wird am Donnerstag beginnen. Man erwartet, daß die Kammer mit einem Vertrauensvotum für das Kabinett am Sonnabend schließen wird.

Rom, 2. Dezember. (W. T. B.) Kammer. [Ergänzende Meldung.] Mit Bezug auf den Balkan erklärte Sonnino weiter, die friedliche Zuteilung Mazedoniens an Bulgarien durch den Vertrag der Balkanstaaten von 1912 (mit den großen Zugeständnissen, die Serbien erhielt) bildete die Grundlage des serbischen Abkommens, das von dem Vierverband in die Wege geleitet worden war. Aber wenn die Politik des Vierverbandes auf eine Einigung der Balkanstaaten gerichtet war, so schürte diejenige der Zentralmächte im Gegensatz dazu Streitigkeiten und Nebenbuhlerschaften, und unglücklicherweise fanden sie den günstigsten Boden für ihre Arbeit. Die Gefühle des Hasses und der Rache, die als Folge des zweiten Balkankrieges zurückgeblieben waren, bildeten für unsere Feinde naturgemäß wirksame Handhaben für eine Aktion, über die der Vierverband für den Zweck, den er im Auge hatte, nicht verfügte. Andererseits konnte die diplomatische Tätigkeit sehr wenig tun gegenüber dem Geisteszustand, der sich in der öffentlichen Meinung und bei dieser Regierung infolge der militärischen Ereignisse gebildet hatte. Es blieb ihre Geistesverfassung beeinflußt vom einzelnen Ereignis, während sie die Würdigung der Gesamtlage, aus der sich das Vertrauen auf den schließlichen Sieg der Alliierten ergeben mußte, außer acht ließen.

Die Regierenden in diesem Lande waren einzig von dem Gedanken an unmittelbare Wiedervergeltung beherrscht und verloren die größeren und wichtigeren Gesichtspunkte der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Völker aus dem Auge. Bulgarien verschmähte die vorteilhaften Angebote des Vierverbandes und kehrte seine Waffen gegen Serbien, als es sah, daß dieses tapfere kleine Volk von den vereinten Armeen der beiden Zentralmächte nach großen kriegerischen Vorbereitungen angegriffen wurde. Unter diesen Umständen war der Weg für Italien klar vorgezeichnet. Wir erklärten Bulgarien den Krieg zugleich mit unseren Verbündeten, mit denen wir auch in Ausgleichsversuchen ständig einmütig vorgegangen waren. So bewährte sich in der Entwickelung der Ereignisse, in der vollen Eintracht bei den diplomatischen Bemühungen und Verhandlungen, sowie in dem hartnäckig fortgeführten Kampfe der Waffen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, die volle und herzliche Gemeinbürgschaft der Alliierten.

•

Rom, 2. Dezember. (W. T. B.) Im Anschluß an die Bemerkungen über das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn hat Sonnino auch Deutschland erwähnt, und zwar mit folgendem Satze: Nach unserer Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn notifizierte uns Deutschland, daß es seine Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte.

•

Sozialistische Proteste.

Köln, 2. Dezember. (W. T. B.) Nach einem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung" ereigneten sich während der Rede des Kammerpräsidenten Marcora in der italienischen Kammer Lärmszenen, die hauptsächlich durch Kundgebungen der Republikaner hervorgerufen waren. Als Marcora in seiner Rede den König und die Prinzen erwähnte, rief der Abgeordnete Mazzoni und andere sozialistische Abgeordnete: Es lebe die Republik!, worauf ihnen mit den Rufen Vaterlandsfeinde! Oesterreicher! geantwortet wurde. Der Abgeordnete Monti Guarneri rief den Sozialisten ein Schimpfwort zu, die Sozialisten erhoben lärmenden Einspruch dagegen. Auch die weitere Rede Marcoras wurde durch anhaltenden Lärm unterbrochen. Als der Kammerpräsident die Zustimmungstelegramme aus den erlösten Provinzen verlas, rief der Abgeordnete Modigliani: Wo bleiben die Glückwünsche der internierten Bürger? Auf diesen Zwischenruf folgten neuerliche Lärmszenen.

•

Die italienische Presse über Sonninos Rede.

Rom, 2. Dezember. (W. T. B.) „Tribuna" schreibt zur Rede Sonninos, die Mitteilung von der Zustimmung Italiens zum Londoner Vertrag setze endlich den unsicheren Erörterungen über die Lage Italiens gegenüber den Verbündeten ein Ziel. Durch gegenseitige Verpflichtung sei Italien zur Erreichung der Ziele des gemeinsamen Krieges an seine Verbündeten gebunden, ebenso die Alliierten an Italien zur Durchsetzung seiner Sonderziele. — „Giornale d'Italia" meint, Sonninos Erklärungen hätten einen neuen Beweis für die unbedingte Loyalität, Redlichkeit und diamantartige Reinheit der italienischen Politik geliefert. „Idea Nazionale" mißt der Rede einen hohen politischen und geschichtlichen Wert bei; nur von einem habe Sonnino nicht gesprochen, dies sei in dem, was er gesagt, offenbar stillschweigend enthalten, da es eine Bedingung für die Verwirklichung der Absichten Italiens sei, nämlich der Krieg gegen Deutschland. Auch „Corriere di Italia" weist versteckt auf die Kriegserklärung an Deutschland hin, über die aus diplomatischen und militärischen Gründen heute noch nichts gesagt werde.

Der Kampf gegen Lord Northcliffe.

Am Dienstag griff der Staatssekretär für Indien Sir John Simon im Unterhaus sehr scharf die Northcliffe-Presse („Times", „Daily Mail" usw.) an, die durch ihre Schwarzmalereien und ihre übelwollende Kritik an der Regierung dem Lande die schwersten Schädigungen zufüge. Wenn die deutsche Presse der deutschen Sache so schlecht diente, wie die englische Presse der englischen Sache, würde sie der Welt das Bild eines uneinigen und entmutigten Deutschlands geben, was sicher ein sehr unvollkommenes Bild der Gesamtlage Deutschlands darstellen würde.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine lebhafte Debatte, in der teils die Northcliffe-Presse, teils das Prinzip der Preßfreiheit verteidigt wurde, einige Redner aber auch Herrn Simon zustimmten.

Lord Robert Cecil, Unterfekretär im Auswärtigen Amt, sagte, die Agitation, die „Times" und „Daily Mail" geführt hätten, stellten in der Kriegszeit eine ernste Gefahr dar. Die Wirkung solcher Artikel auf den Feind sei nicht die Hauptsache. Das Auswärtige Amt habe zahlreiche Berichte erhalten, daß jene Artikel in neutralen Ländern eine sehr ernste und schädliche Wirkung gehabt hätten. Sie hätten in Bulgarien die Freunde Englands entmutigt und seine Gegner ermutigt. In Spanien sei die Auffassung der Deutschfreunde, daß die Zentralmächte siegen würden, gekräftigt worden.

Der Liberale Dalziel führte aus, die Regierung scheine zu glauben, daß sie durch eine große Debatte den Krieg gewinnen könne. Die Northcliffe-Presse habe sich nicht pessimistischer geäußert, als das bekannte Vorwort Lloyd Georges und der Brief Churchills gelautet hätten. Das britische Publikum erkenne jetzt, daß der Krieg nur wegen der Fehler der Regierung noch nicht beendet sei. Aber die Regierung kritisiere die Leute, die die Fehler der Regierung aufdeckten. King (liberal) sagte: Die Regierung hatte von Anfang an vor „Daily Mail" und „Times" Angst. Sie hat sechs obskure irische Blätter unterdrückt, aber nicht gewagt, gegenüber der „Times" und der „Daily Mail" eine Drohung auszusprechen. Der Redner würde die Regierung mit größerer Ueberzeugung unterstützen, wenn sie mehr Konsequenz und Mut zeigen würde. Pringle (liberal) führte aus, die Regierung müsse der Feigheit gegenüber Northcliffe schuldig befunden werden. Sie habe gegenüber dem „Globe" einen Willkürakt begangen. Der Chefredakteur des „Globe" sei ein armer Mann und habe sein Brot verloren. Die Regierung habe den Armen geopfert, sei aber nicht gegen den reichen Mann, den Napoleon der Journalistik, eingeschritten.

Sir Frederic Banbury (Unionist) sprach die Hoffnung aus, die Debatte werde zur Folge haben, daß die Presse fortfahre, die Regierung zu kritisieren, wenn sie falsch handle, und daß die Parlamentsmitglieder diesem Beispiel folgen würden.

Die japanische Thronrede.

Tokio, 1. Dezember. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Kaiser eröffnete heute persönlich den Landtag mit einer Thronrede, worin er nachdrücklich auf die Beziehungen zum Auslande hinwies und erklärte, daß das Bündnis mit England und die Entente mit Frankreich und Rußland sich noch mehr gefestigt hätten. Darauf empfahl der Kaiser den Ministern und den Mitgliedern des Landtages ein eingehendes Studium des Budgets.

Der Exkaiser von China Schwiegersohn Jüanschikais.

London, 2. Dezember. (W. T. B.) Wie „Morning Post" aus Schanghai berichtet, melden chinesische Blätter, daß sich der frühere Kaiser von China mit der Tochter Jüanschikais verlobt habe.

Die Lage in Persien.

Die Meldung von der Uebersiedlung des Schahs und seiner Regierung aus Teheran nach Ispahan hat sich als unrichtig erwiesen. Wie ein, aus von uns mitgeteilter, Konstantinopeler Drahtbericht vom 29. November feststellte, entschloß sich der Schah, in Teheran zu bleiben, falls die Russen die aus Kaswin gegen die Hauptstadt entsandten Truppen wieder zurückziehen würden. „Der zum Frieden neigende Schah — heißt es in dieser Meldung — scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen."

Die Berichte der über die persische Angelegenheiten naturgemäß am besten unterrichteten russischen Blätter bestätigen im großen und ganzen diese Darstellung. Die Moskauer „Russkija Wedomosti, das bedeutendste liberale Blatt Rußlands, stellt die Entwickelung der persischen Krise wie folgt dar: Im April d. J. verlangten der russische und der englische Gesandte die Ernennung des ententefreundlichen, aber im Lande äußerst unpopulären Saad-ud-Doule zum Premierminister. Die einsetzende Gärung im Lande machte die Erfüllung dieser Forderung unmöglich, worauf der Schah auf dem Wege des Kompromisses mit den mächtigen „Schutzstaaten" den neutralen Eyn-ud-Doule zum Premier ernannte. Im Juni reichte dieser seinen Abschied ein, worauf der angeblich den Zentralmächten näherstehende Mustafaul-Mamalek, ungeachtet der Proteste Rußlands und Englands in die Regierung berufen wurde.

Bei dem jüngsten Vorgehen der russisch-englischen Diplomatie gegen Persien, das bekanntlich mit dem Hinweis auf die deutsch-türkische Agitation in Persien begründet wurde, blieben nach der Darstellung der „Russkija Wedomosti" dem Schah und seiner Regierung nur zwei Auswege übrig: „entweder sie verließen die Hauptstadt, siedelten nach einem Landesteil über, der durch eine russische oder englische Strafexpedition nicht bedroht werden konnte, und stellten sich unter den Schutz der Türkei und Deutschlands, — oder sie söhnten sich mit Rußland und England aus und gaben die vergeblichen Versuche auf, sich von dem englisch-russischen Protektorat zu befreien."

„Der erste Ausweg" — fährt das zitierte Blatt fort — „wäre nur in dem Falle gangbar gewesen, wenn Deutschland und die Türkei Persien ihre Unterstützung garantiert und ihm zugleich ein ausreichendes Hilfskorps hätten senden können. Ohne eine solche Hilfe, einzig und allein auf die persischen Truppen und Nomadenscharen angewiesen, wäre es für Persien natürlich Wahnsinn gewesen, den Kampf mit Rußland und England aufzunehmen."

„Offenbar erwies sich unter den gegebenen Verhältnissen eine aktive Unterstützung von seiten der Ententegegner als undurchführbar, und es sah sich der Schah zum Nachgeben gezwungen. Er blieb in Teheran, während der deutsche, österreichische und türkische Gesandte die Hauptstadt verließen. Der Schah ging noch weiter und erachtete es als notwendig, seine „aufrichtigen" Sympathien für Rußland und England zu bekunden. Diese „Aufrichtigkeit" kann natürlich ebenso angezweifelt werden wie die Dauerhaftigkeit des erzielten Abkommens überhaupt. Wie dem aber auch sei, für den Augenblick muß die Möglichkeit eines Bruches des Schahs mit der Entente als ausgeschlossen gelten."

Soweit das Moskauer Blatt. Die inzwischen aus Petersburger Diplomatenkreisen gekommenen Nachrichten lassen erkennen, daß die russische Regierung sich keineswegs mit den erzielten Errungenschaften zufrieden geben will und im übrigen nicht daran denkt, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. Auf das Drängen des russischen Gesandten sollen zwei ententefreundliche Minister, darunter wahrscheinlich Eyn-ud-Doule, in das Kabinett berufen werden. Zum Minister des Innern ist Ferman-Ferma ernannt, der energische Maßnahmen zur „Säuberung" Teherans von deutsch-türkischen Elementen unternommen hat. Wie in Petersburger Diplomatenkreisen verlautet, wollen sich Rußland und England nicht mit „platonischen Freundschaftsbeteuerungen" zufrieden geben, sondern verlangen von der persischen Regierung „reale Garantien". Worin diese bestehen sollen, ist vorläufig nicht klar ersichtlich. Bekannt ist lediglich, daß die Russen außer der Militärabteilung aus Kaswin noch andere Kräfte gegen Teheran zusammenziehen.

Letzte Nachrichten.

Kitchener wieder in London.

London, 2. Dezember. (W. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Im Unterhause erklärte Asquith, Lord Kitchener habe seine Arbeiten im Kriegsamt wieder aufgenommen und den Beratungen der Kriegskommission des Kabinetts in seiner Eigenschaft als Staatssekretär für den Krieg beigewohnt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Arbeitsmarkt im Oktober.

Nach dem Bericht des Zentralvereins für Arbeitsnachweis über den Monat Oktober leidet der Berliner Arbeitsmarkt in verstärktem Maße unter dem Mangel geeigneten männlichen Arbeitspersonals. Als Ersatz für die fehlenden Männer wurden Arbeiterinnen herangezogen, was zur Folge hat, daß die Mitgliederzahlen der Berliner Krankenkassen bei den Frauen von rund 361 000 auf 373 000 gestiegen sind. Da die Militäraufträge wesentlich nachgelassen haben und auch der Bedarf an Hauspersonal infolge der Teuerungsverhältnisse gesunken ist, überstieg bei den weiblichen Arbeiterinnen das Angebot die Nachfrage, auf 100 offene Stellen entfielen im Berichtsmonat 144 Arbeitsangebote. Die Einnahmen der Landesversicherungsanstalt Berlin aus Markenbeiträgen hat sich gegen den Vormonat unwesentlich verändert, der Eingang an Rentenanträgen ist sehr schwach, da die in Berlin arbeitenden Männer meist lohnende Arbeit finden.

Die Leitung der Korbmacher-Sektion des Holzarbeiterverbandes hat die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes beauftragt, bei der Heeresverwaltung darum nachzusuchen, daß die Löhne, die seinerzeit die Handelskammer gutgeheißen hat, wieder durch die Fabrikanten gezahlt werden. Dies ist zurzeit nicht der Fall.

Desgleichen wird vielfach die Anordnung umgangen, wonach die Aufträge der Heeresverwaltung am Orte oder doch im zuständigen Bezirke hergestellt werden müssen. Auch hierüber wird Beschwerde erhoben.

Deutsches Reich.

Der Friseurgehilfenverband muß sich, wie im vorigen Jahre, auf ein Weihnachtsgeschenk für die Kinder seiner im Heeresdienste stehenden und der darin gestorbenen Mitglieder beschränken. Für jedes Kind werden drei Mark aus der Hauptkasse gezahlt, ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft.

Tarifvertrag und Teuerungszulagen.

Die Unternehmer des Baugewerbes lehnen bekanntlich jede Teuerungszulage deswegen ab, weil eine solche dem Geiste des Tarifvertrages zuwiderlaufe. Nun ist bekannt, daß das Tarifvertragswesen wohl nirgends in festere Formen gegossen wurde, als dies im Buchdruckgewerbe der Fall ist. Und doch kann der „Korrespondent" des Verbandes der Buchdrucker in fast jeder Nummer über Teuerungszulagen im Berufe berichten. Auch die Stuttgarter Buchdrucker haben schon im Juni — allerdings zunächst mit negativem Ausgang — einen Versuch zur Erlangung einer Teuerungszulage gemacht. Mitte Oktober wurde ein neuer Versuch unternommen mit dem Ergebnisse, daß der Verein der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer in seiner Mitgliederversammlung beschloß, dem erneuten Gesuche der Gehilfenschaft stattzugeben und in einem Anschreiben seinen Mitgliedern zu empfehlen: „in Anbetracht der tatsächlich schwierigen Lage besonders der verheirateten Gehilfen mit Familie, je nach Können, eine Teuerungszulage in stets widerruflicher Weise zu gewähren; dieselbe soll monatlich ausgezahlt werden, damit sie tatsächlich als Teuerungs- und nicht als Lohnzulage zur Geltung käme". Soweit bis jetzt bekannt geworden, schwanken die Zulagen zwischen 4 und 8 M. monatlich; eine genaue Uebersicht ist bis jetzt noch nicht möglich.

Den Flugzeugarbeitern in Manzell bei Friedrichshafen ist es nach langwierigen schriftlichen Verhandlungen gelungen, zu der bisherigen 10proz. Teuerungszulage weitere 10 Prozent Zulage zu erreichen. Zu Vertragsverhandlungen war die Firma nicht zu bewegen, wohl in der Erkenntnis, daß sie dann ihre im Verhältnis zu anderen Betrieben derselben Branche immer noch zu niedrigen Löhne recht ansehnlich erhöhen müßte. Statt dessen wollte sie die Arbeiter mit einem Prämiensystem beschenken und hatte hierzu einen ziemlich umfangreichen Entwurf ausgearbeitet. Die Arbeiter schienen aber für die guten Absichten der Firma kein Verständnis zu haben, sie lehnten die ganze Sache einstimmig ab. Die Firma, welche ausschließlich Staatsaufträge hat, lehnt es ab, mit der Arbeiterorganisation zu verhandeln.

Ausland.

Ein Bauarbeiterstreik in der Schweiz.

In Arbon am Bodensee haben unorganisierte Bauarbeiter am staatlichen Elektrizitätswerk und der städtischen Gasleitung die Arbeit eingestellt, weil die Erhöhung ihrer Löhne, die nur 58 bis 65 Cts. pro Stunde betragen, abgelehnt wurde. Der schweizerische Bauarbeiterverband und die Arboner Arbeiterunion haben sich der Streikenden angenommen.

Zu 99 Proz. organisiert.

Wie die „Friseurgehilfen-Zeitung" mitteilt, wurde in der letzten Generalversammlung der organisierten Friseurgehilfen Kopenhagens berichtet, daß dort die Mitgliederzahl, die am 1. Januar 801 betrug, jetzt um 274, auf 575 bis 1. Juli gestiegen ist. Im letzten Halbjahr ist die Agitation sehr energisch betrieben worden, mit dem Erfolg, daß in Kopenhagen an Friseurgehilfen nur noch Verbandsmitglieder oder Streikbrecher vorhanden sind. 99 Proz. der dortigen Barbiere sind organisiert.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Waggon-Fabrik A.-G. in Uerdingen (Niederrhein) erhöht die Dividende von 12 auf 15 Proz.

Die Ottowerke in Köln erhöhen die Dividende von 3 auf 7 Proz.

Die Expreß-Fahrradwerke Neumarkt A.-G. zahlen 14 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien und 8 Proz. auf die Stammaktien. Im Vorjahre gingen beide Aktienkategorien leer aus.

Brauereigewinne.

Die Viktoriabrauerei A.-G. in Bochum erhöht die Dividende von 5 auf 6 Proz.

Bei der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck u. Co. A.-G. stieg der Ueberschuß von 616 442 auf 921 416 M., woraus neben erhöhten Abschreibungen und Rücklagen 6 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien und 8 Proz. auf die Stammaktien gezahlt werden.

Die Aktienbrauerei zum Eberl Faber zahlt 8 Proz. Dividende (gegen 2 Proz. i. V.).

Steigende Getreidepreise in England.

Uns wird mitgeteilt:

Nach dem „Economist" vom 20. November 1915 kostet englischer Weizen in London heute annähernd 60 Schilling per Quarter, d. h. 270 M. die Tonne. Dieser Weizenpreis ist höher als der niedrigste Weizenhöchstpreis in Deutschland und bedeutend höher als unser Roggenhöchstpreis. Von dem Steigen der Weizenpreise, welches in den letzten zwei Monaten in England wieder eingesetzt hat, sind auch die englischen Mehlpreise erfaßt worden. Weizenmehl kostet heute in London ungefähr 37,75 M. pro Doppelzentner, während der Weizenmehlpreis der Reichsgetreidestelle für Berlin 36,75 M. pro Doppelzentner, der Roggenmehlpreis 33,50 pro Doppelzentner beträgt. Das Steigen der Mehlpreise hat wiederum auf den Brotpreis zurückgewirkt. So berichtet der „Manchester Guardian" vom 24. November 1915, daß sich die Bäckervereinigung von Manchester auf Grund „des dauernden Steigens des Mehlpreises" gezwungen gesehen habe, das Gewicht des Brotes, das schon vor 14 Tagen um eine Unze (28,3 Gramm) herabgesetzt worden sei, für die Brote, die 3—4 Pence (d. h. 24 bis 32 Pfennig) kosten, um eine weitere Unze herabzusetzen. Diese Gewichtsherabsetzung der Brotes in England ist aber um so bemerkenswerter, als der Preis des Vierpfundbrotes heute in London 8½ Pence (also zirka 70 Pfennig) beträgt gegenüber 4½—5 Pence in Friedenszeiten. Um den Preis des Brotes nicht weiter zu erhöhen, wird nunmehr mit einer fortlaufenden Herabsetzung des Gewichtes vorgegangen.

A. Werthein

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Billige Lebensmittel

Freitag und Sonnabend

Fische

Kabeljau in ganzen Fischen . . . Pfund 50 Pf.
Seelachs in ganzen Fischen . . . Pfund 55 Pf.
Schellfische frisch . . . . Pfund 45 u. 50 Pf.
Bratschollen . . . . . Pfund 40 Pf.
Seemuscheln . . . . . 5 Pfund 45 Pf.
Leb. Lausitzer Karpfen . . 1.10 u. 1.20
Lebende Schleie . . . . . Pfund 1.10
Lebende Forellen *Nur Leipziger Str.* Pfund 3 M.
Klopfische . . . . . Pfund 60 Pf.
Salzfische Kostproben 11-1 und 5-7 Uhr
Kopf- oder Schwanzst. Pfd. 35, in ganzen Fischen 40, Mittelstück 45 Pf.

Käse

Echt. Emmenth. Schweizerkäse Pfd. 1.60
Echt. Emmenth. Kräuterkäse St. 15 u. 25 Pf.
Echt. Tilsiter Fettkäse . . . . Pfund 1.55
Echt. Holländer Käse . . . . Pfund 1.25

Geflügel

Verkauf Sonnabend

Gänse . . . . . Pfund 1.80
Gänsestückenfleisch . . . . . Pfund 1.45
Gänsekeulen . . . . . Stück 1.45
Gänseklein . . . . . 2 M
Enten . . . . . Pfund 1.80 u. 1.90
Suppenhühner . . . . Pfund 1.60 u. 1.80
Junge Brathühner . . . . . Pfund 1.90
Fette Wildenten . . . . . Stück 2.50

Tee

Souchong-Melange II Pfund . . . . . 3 M.
Souchong Melange III Pfund 3.60
Ceylon-Melange Pfund 4.40
Souchong-Melange IV Pfund . . . . . 4 M.
Souchong-Melange V Pfund 4.40

Holländischer Kakao . . . Pfund 2.60
Bruchschokolade . . . . Pfund 1.80
Feine Bruchschokolade Pfund 2.40
Schweizer Keks . . . . . Pfund 1.40

Freitag u. Sonnabend

Kolonialwaren

Gemischt. Backobst Pfd. 65 72 88 Pf.
Feigen . . . . . Pfund 45 Pf.
Faden-Nudeln . . . . . Pfund 50 Pf.
Fasson-Nudeln . . . . . Pfund 50 Pf.
Gerstenflocken . . . . . Pfund 55 Pf.
A. J. Polalaks Speisenfabrikate, gefärbt:
Makronen-Pudding . . . . Paket 40 Pf.
Marzipan-Pudding . . . . . Paket 40 Pf.
Oranje-Gelee . . . . . Paket 40 Pf.
Dorado-Pudding . . . . . Paket 35 Pf.
Mändelchen-Pudding . . . Paket 35 Pf.

Kuchenfix die fertige Kuchenmasse, ohne Brotmarken verkäuflich, Paket 75 Pf. Kostproben in allen 4 Geschäften

Moselwein

	¼ Fl.	b. 10 Fl.
Obermoseler	67 Pf.	65 Pf.
Wormeldinger	80 Pf.	77 Pf.
1912 Kinheimer	87 Pf.	85 Pf.
1913 Remicher Riesling	95 Pf.	92 Pf.
1912 Enkircher	1.35	1.30
1911 Crovener Steffensberg	1.70	1.65
1911 Zeltinger Schloßberg	1.90	1.80

Rheinwein

	¼ Fl.	b. 10 Fl.
1912 Dürkheimer	72 Pf.	70 Pf.
1912 Maikammerer	85 Pf.	82 Pf.
1912 Niersteiner	1.15	1.10
1911 Gutenb. Lay Riesling	1.35	1.30
1911 Niersteiner Berg	1.85	1.80
1911 Oppenheim. Goldberg	2.10	2 M.
1915 Hattenheimer Kilb	2.60	2.50

Freitag u. Sonnabend

Rotwein

	¼ Fl.	b. 10 Fl.
1909 Sainte Barbera Naturrotwein	1.15	1.10
1911 Lardin Ruch.	1.25	1.20
1904 Dom. de la Jalle	1.40	1.35
1911 Crû du Marin	1.50	1.45
1909 Terrefort de la Tour de Mons	1.75	1.70
1911 Beychevelle	1.95	1.90
1909 Chât La Tour de Mons	2.30	2.25
1907 Chât Lahontan	2.65	2.50

Südwein

	¼ Fl.	b. 10 Fl.
Tarragona	1.55	1.50
Herber Ungarwein per ½-Lit.-Fl	1.35	1.30
Vermouthwein	1.85	1.80
Stephanskrone süß per 1-Lit.-Fl	2.55	2.35
Stephanskrone süß Medizinalwein ½-Lit.-Fl	2.15	2.10

Freitag soweit Vorrat

Obst u. Gemüse

Brüsseler Weintrauben . . . . Pfd. 75 Pf.
Amerelten-Eßbirnen . . . . . Pfd. 20 Pf.
Rote Eßäpfel . . . . . 2 Pfd. 35 Pf.
Boscop-Reinetten . . . . . Pfd. 20 Pf.
Große Kochbirnen . . . . . Pfd. 15 Pf.
Kochäpfel . . . . . Pfd. 15 Pf.
Rosenkohl . . . . . Pfd. 30 Pf.
Sellerie . . . . . Knolle 10 15 20 Pf.
Mohrrüben . . . . . Pfd. 10 Pf.
Kohlrüben . . . . . Pfd. 5 Pf.
Bayrische Rettiche . . . . . Stück 5 Pf.

Freitag und Sonnabend:

Räucherwaren

Sprottbücklinge . . . . . ½ Pfund 55 Pf.
Kieler Schleibücklinge . Stück 15 Pf.
Kieler u. Ahlb. Flundern ½ Pfd. 55 Pf.
Holländ. Matj.-Heringe St. 15 Pf. 20 Pf.
Matjes-Heringe . . . . . St. 35 Pf. 4 Pf.
Isländische Kräuterheringe St. 40 Pf.
Sardellen . . . . . 90 Pf. 1.60
Bratheringe . . . . . 4 Liter-Dose 4.75
Rollmops . . . . . 4-Liter-Dose 5 M.
Thüringer Salzgurken . . Schock 4.75

Rheinisches Apfelkraut . . Pfund 60 Pf.
Gem. Frischobst-Marmelade Pfd. 50 Pf.
Aprikosen-Marmelade gefärbt, Pfd. 68 Pf.
Aprikosen-Konfitüre . . . . Pfund 80 Pf.
Kunsthonig flüssig . . . . . Pfund 35 Pf.

Freitag und Sonnabend: **Alpaka-Tischbestecke** Weißmetall

Eßlöffel flacher Stiel 40 Pf. halbrund 50 Pf.
Teelöffel flach. Stiel 20 Pf. halbrund 25 Pf.
Eßgabeln flach. Stiel 4 Pf halbrund 50 Pf.
Tischmesser Klinge blau poliert 1 M.
Vorlegelöffel 2.75
Verkauf an Sondertischen im Erdgeschoß.

Soldaten-Weihnachts-Pakete

in großer Auswahl, Zusammenstellung in jeder gewünschten Form und Preislage

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Conc. Leihhaus

(Inhaber im Felde.)

Von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots** u. **Ulster**, 12, 15, 18, 20, 25 bis 36 M., Prima. Ferner **Gelegenheitskäufe** in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesenposten **Kostüme, Ulster** und **Plüschmäntel**, auf Seide, enorm billig. Große Posten **Pelzstolas** in Skunks, Marder, Nerz usw., außerordentlich billig. Große Auswahl in Herren-Gehpelzen, Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen. Extraangebot in Lombard gewesener **Brillanten, Uhren** und **Goldwaren** zu enorm billigen Preisen. — „Vorwärts"-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Nr. 333. 32. Jahrgang. **1. Beilage des „Vorwärts" Berliner Volksblatt.** Freitag, 3. Dezember 1915.

Aus der Budgetkommission.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne.

(Sitzung vom 2. Dezember 1915.)

Abg. Dr. David (Soz.) polemisiert gegen den Staatssekretär, dem die sozialdemokratischen Vorschläge zu weit gehen. Ohne eine Feststellung der Vermögensbestände kann man eine brauchbare Unterlage für das Steuergesetz nicht finden. Es muß möglich sein, schon im kommenden Etat Einnahmen aus den Kriegsgewinnen erscheinen zu lassen. Der Wehrbeitrag ist dazu vorbildlich. Diese Summen müssen dem Vermögen entnommen werden. Der Einwand, daß man keine Arbeitskräfte hat, ist nicht stichhaltig; es stehen genügend entsprechend vorgebildete weibliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Auch unter den Garnisondienstfähigen, für die man keine Verwendung hat, gibt es sicher Leute, die sich zu diesen Arbeiten eignen. Unter Umständen kann man auch die eingezogenen Beamten aus dem Felde beurlauben lassen. Auf das Ende des nächsten Jahres darf die Veranlagung nicht verschoben werden, sonst fliegen die „goldenen Schmetterlinge" teilweise davon. Auch die Befürchtung trifft nicht zu, daß die Industrie zu einem gewissen Stillstand käme. — Staatssekretär Helfferich versichert, daß er alles tun wolle, Geld hereinzubekommen, er müsse aber daran festhalten, daß eine Veranlagung zum Ende dieses Jahres unmöglich ist. Die Veranlagung allein hindert die Abwanderung ins Ausland nicht. Hier sind andere Schutzmaßnahmen nötig. — Abg. Erzberger vermag den vorgeschützten Mangel an Personal nicht als berechtigt anerkennen. Anders sei es mit der Frage, ob die im Felde stehenden Zensiten sich richtig einschätzen können. Zu welchem Kurs solle man zum Beispiel Aktien einsetzen? Aus diesen Gründen scheine es in der Tat nicht möglich, eine Veranlagung zum 31. Dezember durchzuführen. An dem Gedanken müsse man festhalten, daß eine höhere Dividende als wie in den letzten drei Friedensjahren nicht verteilt werden darf. Damit werden große Summen zu Steuerzwecken festgehalten. Zu vermeiden sei aber, daß die gleichen Aktionäre, wie das bei den „Schachtel"-Gesellschaften eintreten könnte, mehrmals von den Rücklagen betroffen werden. — Staatssekretär Helfferich stellt noch einmal fest, daß der Gewinn grundsätzlich in der letzten Hand besteuert werden soll. Die Gewinne unterliegen eben auch noch als Einkommen der einzelstaatlichen und der kommunalen Besteuerung. Die Begrenzung der zur Auszahlung kommenden Dividende wäre völlig ungerechtfertigt. Der Unternehmungsgeist darf nicht unterbunden werden, das aber wäre die Folge der sozialdemokratischen Anregungen. Unter diesen Umständen bilde der vorliegende Entwurf die beste Lösung. Den gesamten Gewinn, nicht nur den Mehrgewinn, treffen zu wollen, wäre eine neue Einkommensteuer, aber keine Kriegsgewinnsteuer mehr. Uebrigens müsse man bei Beurteilung der Höhe der Dividenden stets auch den Kurs der Aktien in Betracht ziehen. — Abg. Keil (Soz.) tritt den Einwendungen entgegen, die gegen die Vorschläge des Abg. David erhoben wurden. Zuerst habe man die Kriegsgewinnsteuer erst nach dem Kriege vorlegen wollen; jetzt habe man sich doch entschließen müssen, die Steuer noch während des Krieges vorzulegen. Die Gründe, die man jetzt ins Feld führt, um eine sofortige neue Veranlagung unmöglich scheinen zu lassen, erscheinen nicht durchschlagend. Gewiß werde es auch dann noch möglich sein, sich der Steuerpflicht zu entziehen, diese Möglichkeit werde aber doch bei raschem Zugreifen erheblich vermindert. Die Erhebung eines abermaligen Wehrbeitrages könne keine solchen Schwierigkeiten bereiten, die bei gutem Willen nicht zu überwinden wären.

Damit schloß die Generaldebatte. In der Spezialdebatte wurden eine Reihe Anträge angenommen. Zunächst ein Antrag Bassermann, der bestimmt, daß die Sonderrücklage anteilig zu berechnen ist, wenn die Aktien sich im Besitz anderer Aktiengesellschaften befinden. — Die Fortschrittler hatten beantragt, die Rücklage nicht nur aus dem Mehrgewinn, sondern aus dem Gewinn überhaupt zu berechnen, wenn die vorhandenen Mittel aus dem zweiten Geschäftsjahr nicht ausreichen, die Rücklagen in entsprechender Höhe auch für das erste Geschäftsjahr zu machen, nachdem die Gewinne daraus bereits verteilt sind. Die Anträge wurden angenommen.

Das Zentrum beantragte zu § 2, daß als Beginn des ersten Kriegsgewinnjahres der Juli 1914 festgesetzt werden soll. In der Vorlage wird der Monat Oktober vorgeschlagen. Der Antrag wurde zunächst abgelehnt, dürfte aber in der zweiten Lesung wiederkehren. In der weiteren Besprechung wurde festgestellt, daß Produktiv- und Konsumgenossenschaften nicht in den Rahmen dieses Gesetzes fallen. — Von fortschrittlicher Seite wurde die Frage aufgeworfen, wie man die in die Form einer G. m. b. H. gekleideten Verkaufsorganisationen ausländischer Gesellschaften treffen könne. Man will versuchen, bis zur zweiten Lesung eine Form zu finden.

§ 4 des Gesetzes bestimmt, daß als Mehrgewinn, der von der Steuer getroffen werden soll, der Unterschied zwischen dem durchschnittlichen früheren Geschäftsgewinn und dem jeweils in einem Kriegsjahr erzielten Geschäftsgewinn gelten soll. Unter diesen Umständen würden alle jenen Gesellschaften nicht getroffen, die trotz großer Kriegslieferungen keine höheren Gewinne erzielt haben. — Bei Beratung des § 8 verlangt Abg. Erzberger, daß die Kriegsgesellschaften nicht als gemeinnützige Gesellschaften behandelt werden, sondern verpflichtet sind, ihre ganzen Gewinne, die in die Millionen gehen, dem Reich zu geben. — Staatssekretär Helfferich bemerkt dazu, daß diese Gesellschaften ihren Gewinn, soweit er 5 Proz. übersteigt, zu gemeinnützigen Zwecken abliefern müssen.

Eine längere Diskussion entstand über die Frage, ob die Rücklagen verpfändet werden dürfen. Der Staatssekretär bejahte diese Frage, die Fortschrittler bekämpften diese Auffassung. — Abg. Erzberger empfiehlt noch, die Gehälter der Direktoren und der leitenden Beamten der Kriegsgesellschaften recht erheblich herabzusetzen. — Die Sozialdemokraten beantragten schließlich zu der Vermehrung der Rücklagen: „Die Sonderrücklage ist der freien Verfügung der Gesellschaften entzogen." Dieser Antrag wurde vom Abg. Göhre damit begründet, daß diese Rücklagen sichergestellt werden müssen. — Der sozialdemokratische Antrag wurde einstimmig angenommen, damit ist die Beleihung der Rücklagen ausgeschlossen.

Der § 9 bedroht den, der vorsätzlich oder fahrlässig die Veranlagung oder Erhebung der Kriegsgewinnsteuer gefährdet, mit Geldstrafe bis zu 30 000 M. Dazu beantragte das Zentrum, das Wort „Veranlagung" zu streichen. Die Fortschrittler wollen bei Fahrlässigkeit keine Strafe eintreten lassen. — Staatssekretär Helfferich bittet, den letzteren Antrag nicht anzunehmen, weil der Nachweis der Vorsätzlichkeit nur sehr schwer zu führen ist. — Die Nationalliberalen beantragten nun, zu sagen: „grobe Fahrlässigkeit". — Letzterer Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird genehmigt.

Die folgende Resolution der Sozialdemokraten soll am Dienstag in der zweiten Lesung zur Abstimmung kommen: „Die Verbündeten Regierungen werden ersucht, 1. eine Feststellung des Vermögensstandes nach Maßgabe des Wehrbeitragsgesetzes von 1913 mit dem Stichtag des 31. Dezember 1915 schleunigst in die Wege zu leiten, 2. alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhebung eines erneuten Wehrbeitrags im Laufe des Steuerjahres 1916/17 vorsieht."

* * *

Die Lebensmittelversorgung

Am Donnerstag begann der Haushaltsausschuß des Reichstages auch seine Beratung der Denkschrift der Regierung über die Lebensmittelversorgung. Abg. Graf Westarp als Referent bedauert, daß das Ausland aus den Erörterungen den Schluß ziehen könnte, Deutschland könne ausgehungert werden. Ferner hat man im Ausland geschlossen, das deutsche Volk habe sich entzweit. Das Ausland ist dadurch in dem Willen bestärkt worden, den Krieg fortzuführen. Es fehlt in der Hauptsache daran, daß das deutsche Volk genügend aufgeklärt worden ist. Man hat den Konsumenten keinen Dienst erwiesen dadurch, daß man alle Schuld auf die Regierung schob. Mit dem Zwang allein ist es nicht getan. Es müsse aber versucht werden, zu praktischen, zweckmäßigen Maßnahmen zu kommen. An Lebensmitteln ist kein Mangel, wenn auch kein Ueberfluß besteht. Die Schwierigkeit liegt nur im Problem der Verteilung. — Redner macht nun eine Reihe vertraulicher Mitteilungen. Die Produktion von Ersatzfuttermitteln hat günstige Resultate ergeben. Der Bestand an Schweinen ist erheblich gestiegen. Schwieriger liegt es mit dem Schutz der Milch- und Butterproduktion. Die Produktion an Butter ist etwas zurückgegangen, der Rückgang findet aber seinen Ausgleich durch die Einfuhr. Die Knappheit an Butter ist zurückzuführen auf die gesteigerte Nachfrage. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß Mangel an Lebensmitteln nicht besteht, die Aushungerung Deutschlands ist ausgeschlossen. Die Widerstandsfähigkeit Deutschlands wird aber noch wesentlich gehoben, wenn man sich zu Einschränkungen entschließt. Dringend erwünscht sei, sich in der Kritik eine gewisse Reserve aufzuerlegen, denn es ist jedenfalls nicht zu bestreiten, daß auf allen Gebieten viel geleistet worden ist, wenn es auch nicht möglich war, alle Wünsche zu erfüllen.

Die Beratung wird Freitag fortgesetzt.

Sozialdemokratische Anträge zur Lebensmittelversorgung.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion haben in der Budgetkommission folgende Anträge zur Lebensmittelversorgung gestellt:

Die Kommission wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Verordnungen in der Lebensmittelversorgung weiter auszugestalten und für die Durchführung sichere Garantien zu schaffen.

Insbesondere erweist sich als notwendig:

I. Kartoffelversorgung.

a) Die Kartoffelversorgung ist durch neue strikte Durchführung der Enteignung sicherzustellen. Die dem Abgabezwang unterliegende Menge muß bis zu 50 Proz. des Bestandes ohne Berücksichtigung künftiger Lieferungen erhöht werden, wobei der notwendige Bedarf für die Viehhaltung des eigenen Betriebes zu berücksichtigen ist. Bei der Lieferung darf die gute Eßkartoffel nicht zurückgehalten werden.

b) Der Transport der Kartoffeln ist durch Frachtermäßigung und eine genügende Bereitstellung von Eisenbahnwagen zu erleichtern.

c) Soweit die Herbeischaffung der Kartoffeln durch Mangel an Arbeitskräften erschwert wird, ist durch Bereitstellung von Gefangenen Ersatz zu schaffen.

d) Für Fabrikkartoffeln gilt der Höchstpreis für Speisekartoffeln mit einem Abzug, der dem geringeren Stärkegehalt der Kartoffeln entspricht. Vom 1. Januar 1916 ab wird der Höchstpreis für solche Speisekartoffeln, die nicht bis zum 1. Dezember 1915 von den Landwirten bei der Reichskartoffelstelle oder ihren Organen angemeldet sind, um 25 Proz. herabgesetzt.

e) Es ist eine Frist zu bestimmen, bis zu der die Gemeinden die Höchstpreise für den Kleinhandel einführen müssen.

II. Gemüse und Obst.

a) Festsetzung von Höchstpreisen für Produzenten, Großhandel und Kleinhandel beim Verkauf von Obst und Gemüse, auch in getrocknetem Zustand, ferner für Konserven und Marmeladen.

III. Vieh- und Fleischversorgung.

a) Einführung einer Fleischkarte, die den Verbrauch gleichmäßig regelt.

b) Einführung einer kombinierten Karte, die den Bezug von Butter, Schmalz, Margarine und Fetten regelt.

c) Für Groß- und Kleinhandel Höchstpreise für alle Fleischarten, Fleischwaren und Wurst, abgestuft nach Fleischsorten.

d) Höchstpreise für Vieh ab Stall und Schlachtviehmarkt. Einführung eines Schlußscheins beim Vieheinkauf und -verkauf.

e) Herabsetzung der Preise für Futterschrot aller Getreidearten unter Zugrundelegung der von der Reichsgetreidestelle gezahlten Uebernahmepreise und des Mahllohnes. Höchstpreis für alle Futtermittel, insbesondere für Stroh, Häcksel und Heu.

f) Besondere Berücksichtigung der Schweinemästereien und der Molkereien, die nicht mit landwirtschaftlichen Betrieben verbunden sind, bei Verteilung der Futtermittel.

IV. Zuckerversorgung.

a) Herabsetzung der Höchstpreise für Verbrauchszucker.

b) Preisermäßigung für die als Viehfutter verwendbaren Rückstände der Zuckerfabrikation.

V. Versorgung mit Brennmaterial.

Höchstpreise für Brennmaterialien für Produzenten, Groß- und Kleinhandel.

VI. Rohstoffversorgung.

a) Mäßige Höchstpreise für Rohstoffe.

b) Herabsetzung der bisherigen Richtpreise für Leder.

c) Aufhebung der Abgabe an die Militärverwaltung.

d) Festsetzung von Höchstpreisen für technische Fette und deren Erzeugnisse.

VII. Versorgung vom Ausland.

a) Verleihung eines Einfuhrmonopols für Lebensmittel an die Zentraleinkaufsgesellschaft. Abgabe der eingeführten Lebensmittel durch sie nur an Behörden und behördlich bestimmte Verteilungsstellen.

b) Festsetzung von Verkaufspreisen für von der Reichspreisprüfungsstelle als dringend notwendig erklärten Nahrungsmittel, insbesondere Reis und Hülsenfrüchte, die die Preise der Inlandswaren derselben Art nicht übersteigen. Entschädigung der Zentraleinkaufsgesellschaft durch das Reich für etwaige hieraus entstehenden Verluste.

Aenderung des Höchstpreisgesetzes.

Dem § 4 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise (vom 4. August 1914) als Abs. 2 hinzuzufügen:

Der Käufer bleibt straflos, wenn er nicht den Verkäufer zur Ueberschreitung des Höchstpreises angereizt, verleitet oder angestiftet hat.

Politische Uebersicht.

Friedensziele des Handelsvertragsvereins.

Am 26. November hat eine vertrauliche Sitzung des Gesamtausschusses und der Delegiertenversammlung des Handelsvertragsvereins stattgefunden. Die Tagung beschäftigte sich zunächst mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands gegenüber den drei feindlichen Hauptstaaten Großbritannien, Frankreich und Rußland. Dann wurde der Versammlung eine allgemeine Erklärung zu den wirtschaftlichen Friedenszielen vorgelegt, welche der Vereinsvorstand in seiner am Tage zuvor abgehaltenen Sitzung beschlossen hatte. Nach längerer Diskussion wurde die Erklärung mit einigen Abänderungen gegen zwei Stimmen angenommen. Der Vorstand erhielt den Auftrag, die Erklärung dem Reichskanzler zu unterbreiten. Ueber den Inhalt der Erklärung wird nicht berichtet.

Pressestimmen zur Fraktionsinterpellation.

Zur Friedensinterpellation der Fraktion äußert sich nur das „Berl. Tageblatt" zustimmend:

„Wir für unser Teil vermögen nicht einzusehen, warum eine so gefaßte Frage nicht an den Reichskanzler gerichtet werden und warum der Reichskanzler sie nicht beantworten sollte. Will man einwenden, eine solche Aussprache könnte im feindlichen Auslande als ein Zeichen von „Schwäche" gedeutet werden? Die militärische Stellung Deutschlands und seiner Verbündeten ist eine so starke, daß es uns gleichgültig sein kann, was nie zu bekehrende Ententeblätter erzählen. In England legt man sich ja auch keinen Zwang auf und kümmert sich wenig darum, wie dieses oder jenes Wort ausgelegt werden könnte. Haben wir Grund, zaghafter zu sein, als man es in England ist? Eine andere Frage ist, ob Friedensverhandlungen eine Aussicht auf Erfolg haben würden. Jeder Friedenswunsch kann, nicht nur im gegenwärtigen Falle, an zwei Klippen scheitern: an der Abneigung im gegnerischen Lager und an den Ansprüchen im eigenen. Vielleicht käme man einen Schritt weiter, wenn der Reichskanzler sich entschließen wollte, über den zweiten Punkt etwas Klarheit zu schaffen. In jedem Falle kann, selbst wenn man über den Erfolg von Friedensschritten im jetzigen Moment sehr skeptisch denken mag, der deutschen Volksvertretung nicht das Recht verweigert werden, angesichts der außerordentlich günstigen militärischen Situation den verantwortlichen Leiter der Reichspolitik über seine Absichten und Ziele zu befragen. Und dieser Meinung müssen doch auch die Kreise der „Kreuzzeitung" sein, die ja in ihren Wünschen nach Freiheit der Aussprache weiter geht als wir, und eine solche Freiheit in der letzten Zeit wiederholt gefordert hat."

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" glauben schon jetzt die Antwort des Kanzlers vorahnen zu können. Sie schreiben:

„Darum waren wir immer der Meinung, daß der Herr Kanzler, wenn denn über die Kriegsziele im einzelnen geschwiegen wird, nichts weiter tun sollte, als seinen Glauben an einen lange dauernden Krieg und an die Notwendigkeit starker „realer Garantien" für Deutschland durch einen später einmal kommenden Friedensschluß zu bekunden und im übrigen keine halbamtlichen Zwischenspiele und Zweideutigkeiten und gelegentlichen Friedenssentimentalitäten, die wir ja ohnehin „verlernt" haben sollen, zu gestatten. Aus diesem Grunde haben wir es bedauert, wenn nach dem prächtigen Gedenkerlaß des Kaisers bei Abschluß des ersten Kriegsjahres und nach der kräftigen Reichstagsrede des Kanzlers im August dieses Jahres die „Nordd. Allg. Ztg." kam und auf englische Reden, in denen das Wort „Friede" vorkam, oder auf Anzapfungen der sozialdemokratischen Presse drinnen und draußen oder auf Gerüchte von Friedensbemühungen des Papstes oder des jung-vermählten Herrn Woodrow Wilson mit Auslassungen einging, die jene kräftigen kaiserlichen und kanzlerischen Bekundungen nur abschwächen, verwischen und bei den Feinden weniger wirksam machen konnten. Wir hätten beispielsweise auch gewünscht, daß der Herr Unterstaatssekretär Zimmermann gegenüber einem dänischen Sozialdemokraten nicht gesprochen hätte davon, daß wir zu einem „ehrenvollen" Frieden bereit wären gegenüber Feinden, die noch gar nicht einmal einsehen, daß sie bisher besiegt worden sind, und die uns oder „Preußen" oder „Potsdam" oder den „Militarismus" und das Haus Hohenzollern vernichten wollen. Ohne Sentimentalität! Und doch „ehrenvoll"? Die Zeit der schönen Worte ist vorüber."

Die Anfragen Liebknechts.

Die Drucksachen Nr. 152 bis 156 des Reichstags enthalten fünf „kleine Anfragen", die Genosse Dr. Liebknecht an den Reichskanzler gerichtet hat. Eine sechste Anfrage hat der Präsident des Reichstags zurückgewiesen. Die fünf, die er zur ordnungsmäßigen Erledigung weitergegeben hat, betreffen den Friedensschluß, die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges, die Ueberwachung der auswärtigen Politik, die wirtschaftlichen Maßregeln und die Neuorientierung der inneren Politik.

Das „Berl. Tageblatt" teilt weiter mit, daß tatsächlich eine weitere „kurze Anfrage" des Abg. Dr. Liebknecht, die sechste der von ihm eingereichten, vom Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf zurückgewiesen worden ist. „Der Präsident stützt sich dabei nicht auf Bestimmungen der Geschäftsordnung, die solche Fälle nicht vorsieht, sondern auf ein ungeschriebenes Recht, wenn er für sich im Namen des Hauses die Befugnis in Anspruch nimmt, Anfragen oder Anträge, die strafbaren Inhalts sind oder die Sicherheit des Reiches gefährden, von der Vorlegung, Drucklegung und Erörterung auszuschließen. In dem vorliegenden Falle sollen nach unseren Erkundigungen solche Bedenken in höchstem Maße vorgelegen haben." Daß dem Präsidenten ein solches Recht zusteht, ist durchaus bestritten.

Die bürgerliche Presse äußert sich über die Anfragen Liebknechts natürlich sehr unwillig. Die „Voss. Ztg." meint: schon die Andeutungen des Inhalts der „Anfragen" genügen zur Aufklärung, weshalb die sozialdemokratische Reichstagsfraktion öffentlich von Dr. Liebknecht abgerückt ist. Auch mehrere andere Blätter verweisen auf die Mißbilligungsresolution der Fraktion. Die „Deutsche Tageszeitung" ergänzt deren Hinweis noch durch folgende Bemerkung:

„Eine hiesige nationale Korrespondenz macht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Vorwurf, daß sie den Abgeordneten Liebknecht nicht ihrerseits aus der Fraktionsgemeinschaft ausgeschaltet habe, sondern sich damit begnüge, ihn mit der papiernen Waffe einer Zurückweisung zu bekämpfen. Der Vorwurf ist nicht begründet. Nach den Grundsätzen der sozialdemokratischen Partei kann über die Zugehörigkeit eines Mitgliedes zur sozialdemokratischen Fraktion nicht diese bestimmen, sondern nur der Parteitag."

Die „Voss. Ztg." zitiert schließlich eine Notiz der „Bremer Bürgerzeitung": „Es wäre wohl notwendig zu erfahren, ob dieser Beschluß der Reichstagsfraktion einstimmig gefaßt wurde. Liebknecht abzuschütteln, wo er im Lazarett liegt und sich nicht verteidigen kann, wo seine kurzen Anfragen nicht einmal veröffentlicht

werden können, ist mindestens ein sehr sonderbares Verhalten."

Die Lex Schiffer Gesetz.

Der Bundesrat hat dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 zugestimmt.

Aus dem sächsischen Landtag.

Am Mittwoch, dem zweiten Tag der Etatsberatung in der Zweiten Kammer, nahm der Minister des Innern durch eine Erklärung Stellung zu der Verwahrung, die die sozialdemokratische Fraktion gegen die von der Regierung veranlaßte Beeinflussung der Presse eingelegt hatte. Der Minister behauptete, die Einwirkung der Regierung habe sich nur im Rahmen von Wünschen und wohlwollenden Hinweisen gegenüber der Presse bewegt. Sie habe dabei allerdings auch darauf hingewiesen, daß unter Umständen Maßregeln der Generalkommandos zu gewärtigen seien. Durch diese Entgegnung wurde die sozialdemokratische Verwahrung nur noch unterstrichen und bestätigt, denn sie gab das von der sozialdemokratischen Fraktion Behauptete im wesentlichen zu. Am Donnerstag kam der Minister nochmals auf die Angelegenheit zu sprechen, aber offenbar nur, um das Vorgehen der sächsischen Regierung durch einen Dank an die sächsische und deutsche Presse abzuschwächen. Der Minister erklärte nämlich, die Presse habe während des Krieges nicht nur durch wertvolle Leitartikel der vaterländischen Sache große Dienste geleistet, sondern auch im allgemeinen zur patriotischen Begeisterung, Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes beigetragen. Er hoffe, daß auch weiter der innere Burgfrieden gewahrt werde, damit die entstandenen inneren Schwierigkeiten gerecht und ausgleichend überwunden werden könnten. Zur Handhabung der Zensur erklärte der Minister noch, daß die Regierung nur von der Absicht geleitet gewesen sei, der Presse wertvolle Hilfe zu leisten.

Im übrigen war der Verlauf der Erörterungen am letzten Tage der Etatsberatung noch insofern bemerkenswert, als der nationalliberale Abg. Nietzschke-Leipzig einen großen Teil seiner Rede zu einer scharfen Polemik gegen die Sozialdemokratie und ihre Redner im Landtag benutzte. Er stellte dabei die stärksten Behauptungen auf, sprach überhaupt in sehr provozierender Weise. Unsere Genossen reagierten zunächst durch scharfe Zwischenrufe, dann ging Genosse Castan noch näher in sehr sachlicher Ausführung auf die Kritik Nietzschkes gegenüber unserer Partei ein.

Militärische Maßnahmen gegen den Kontraktbruch.

Der Kommandierende General des 17. Armeekorps hat auf Grund des Belagerungsgesetzes unterm 20. November 1915 folgende Verordnung für die Dauer des Krieges erlassen:

Landwirtschaftliche Dienstboten und landwirtschaftliche Arbeiter beiderlei Geschlechts dürfen ihre Arbeitsstelle vor Ablauf des Vertrages unter einseitiger Verletzung des Vertrages oder ohne ausdrückliche schriftliche Einwilligung des Arbeitgebers nicht verlassen. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, den Arbeitnehmern nach ordnungsmäßiger Kündigung unverzüglich einen schriftlichen Los- (Zieh-)schein auszuhändigen. Arbeitgeber dürfen landwirtschaftliche Arbeiter oder Dienstboten ohne einen Losschein ihres früheren Arbeitgebers nicht in Dienst nehmen. Dem Losschein steht ein gerichtliches Urteil oder eine einstweilige gerichtliche Verfügung gleich, in denen der Vertrag als beendet erklärt wird. Auch kann auf Antrag eines Beteiligten der Losschein von dem zuständigen Amtsvorsteher durch eine Bescheinigung ersetzt werden, daß das alte Vertragsverhältnis ordnungsgemäß aufgelöst sei; vor Erteilung der Bescheinigung hat der Amtsvorsteher den früheren Arbeitgeber anzuhören. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote sowie die Aufforderung oder Aufreizung zu diesen Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Das tägliche Brot.

Ein unerfülltes Programm.

In einer Polemik gegen Calwer schreibt der offiziöse „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen":

„Unter den vielen Vorschlägen, die für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gemacht werden, kehrt auch die Forderung immer wieder, daß der Markt und besonders die Preisgestaltung für Lebensmittel sich selbst überlassen bleiben müssen. Die Verfechter dieser Auffassung erwarten, daß steigende Lebensmittelpreise die Erzeugung erhöhen werden und daß dann die auf diesem Wege erhöhte Erzeugung den bestehenden Bedarf besser decken und schließlich auch wieder infolge des vermehrten Angebots auf die Preise ermäßigend einwirken wird. . . .

Trifft nun diese doktrinäre Auffassung auf die Verhältnisse Deutschlands unter dem Kriegszustand zu? . . .

Es ist sicher richtig, daß hohe und steigende Preise verbrauchseinschränkend und die Erzeugung steigernd wirken. Aber diesen Wirkungen sind durch die Lebensnotdurft der Bevölkerung bestimmte Grenzen gezogen. Sie heißen Nahrungsmittelknappheit und Lebensmittelwucher. Beides ist aber mit den nationalökonomischen „Gesetzen" von Angebot und Nachfrage und ihren Wirkungen auf die Preishöhe und die Höhe der Erzeugung nicht zu bekämpfen.

Stärker noch als alle Argumente widerlegen die Lehren des Krieges das Eintreten für das freie Spiel der Kräfte. Die Preise von Milch, Butter, sowie überhaupt von allen Molkereiprodukten sind seit Ausbruch des Krieges ununterbrochen gestiegen. Und trotz dieser Preissteigerung ist die Erzeugung gesunken.

Die Erzeugung ist aber nicht zurückgegangen, weil sie trotz der eingetretenen Preissteigerung weniger rentabel oder überhaupt unrentabel wurde, sondern weil die Vorbedingungen in steigendem Maße zu fehlen begannen, mit deren Hilfe die früheren technischen Höchstleistungen erzielt worden waren. Das freie Spiel der Kräfte wird niemals dahin führen, in dem von allen Zufuhren bislang fast vollständig abgeschnittenen Deutschland die Kuhtrippen und Schweinetröge wieder mit Kraftmitteln, wie Kleie, Mais und Eosingerste zu füllen. Diesen Futtermitteln verdankte aber Deutschland die früheren Leistungen. Auf ihren Mangel ist der Rückgang der Erzeugung und zwar trotz steigender Preise, zurückzuführen.

Was hier von den Molkereiprodukten gesagt wird, trifft einigermaßen für Fleisch, Eier und Kleintierzucht ebenfalls zu. Es trifft nicht zu für Wild und Fische. Aber gerade auf die Vermehrung der Erzeugung dieser freilebenden Tiergattungen dürfte das freie Spiel der Kräfte ohne Einfluß bleiben, wenn auch zugegeben werden soll, daß stärkerer Abschuß und vermehrtes Ausfischen die Folge höherer Preise sein könnten.

Das Gesagte genügt, um zu zeigen, daß die eigenartigen und besonderen Verhältnisse der Ernährungsfragen in Deutschland während der Kriegszeit Einflüssen unterliegen, die mit dem freien Spiel der Kräfte sehr wenig zu tun haben, und daß infolgedessen, um diesen Einflüssen zu begegnen oder ihre Wirkungen abzuschwächen, andere Kräfte eingesetzt werden müssen. Und diese können nur sein: Höchstpreise, Enteignungen und Beschlagnahmen."

Das letzte Programm ist sehr schön, aber leider fehlt es bis heute an seiner konsequenten Durchführung.

Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao.

Auf Grund einer Verordnung des Bundesrats findet am 3. Januar 1916 eine Aufnahme der Vorräte von Kaffee (Bohnenkaffee und Bohnenkaffeemischungen), roh, gebrannt oder geröstet, Tee und Kakao, roh, gebrannt oder geröstet, statt.

Wer mit dem Beginn des 3. Januar 1916 Vorräte der im § 1 bezeichneten Art in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Vorräte von Kaffee und Tee, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie bei Kaffee 10 Kilogramm, bei Tee 2,5 Kilogramm übersteigen.

Vorräte in Gewahrsam von Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden sind gleichfalls anzuzeigen.

Aus der Partei.

Zimmerwald.

Auf Grund der bisher bei der Internationalen sozialistischen Kommission in Bern eingetroffenen Berichte haben ihren Beitritt erklärt beziehungsweise ihre Zustimmung zu den Zimmerwalder Beschlüssen gegeben die folgenden offiziellen Organisationen:

1. Sozialdemokratische Partei Italiens; 2. Sozialdemokratische Partei der Schweiz; 3. British Socialist Party; 4. Independent Labour Party; 5. Sozialdemokratische Partei Rumäniens; 6. Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands, Zentralkomitee; 7. Sozialdemokratische Partei Rußlands, Organisationskomitee; 8. Partei der Sozialisten-Revolutionäre Rußlands; 9. Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund in Litauen, Polen und Rußland; 10. Die drei polnischen sozialistischen Parteien, Hauptvorstand und Landesvorstand der polnischen Sozialdemokratie und Zentralkomitee der polnischen sozialistischen Partei; 11. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Bulgariens; 12. Die sozialdemokratische Partei Portugals; 13. Die sozialistische Föderation von Saloniki; 14. Der sozialistische Jugendverband Schwedens und Norwegens; 15. Die Socialist Labour Party Amerikas; 17. Die Socialist Party Amerikas.

Im Bulletin der J. S. K. (Internat. soz. Kommission) wird dazu bemerkt:

Außerdem hat sich eine Reihe von Gruppen der verschiedenen Länder angeschlossen, so besonders einzelne Föderationen der sozialistischen Partei Frankreichs. In anderen Ländern ist die Organisationsarbeit in vollem Gange.

Sechs Monate Gefängnis erhielt der griechische Jugendgenosse Saragossi, weil er ein Flugblatt herausgab, das die Zustimmung zur Zimmerwalder Konferenz enthielt und für die von ihr verkündeten Prinzipien Propaganda in Saloniki machte.

Stadtverordnetenversammlung.

26. Sitzung vom Donnerstag, den 2. Dezember 1915, Nachmittag 5 Uhr.

Vorsteher Michelet eröffnet die Sitzung nach 5¼ Uhr.

Ueber die Vorberatung des gemeinsamen Antrages aller Fraktionen auf Abänderung und Ergänzung der Geschäftsordnung hat Stadtverordneter Sonnenfeld (Linke) namens des eingesetzten Ausschusses ausführlichen Bericht erstattet. Der Ausschuß, dessen Einsetzung am 3. Juni dieses Jahres beschlossen wurde, hat, drei, ein von ihm niedergesetzter Unterausschuß fünf Sitzungen abgehalten. Empfohlen wird die Vermehrung des Vorstandes um einen zweiten Stellvertreter des Vorstehers, die Zulässigkeit der Wahl der Beisitzer und ihrer Stellvertreter durch Zuruf; die bisherigen Abteilungen sollen in Wegfall kommen und die Ausschüsse entweder durch die Versammlung gewählt oder auf deren Beschluß vom Vorstand ernannt werden. Von den weiter vorgeschlagenen Aenderungen sind erwähnenswert die Feststellung der Befugnis des Vorstehers, vor Eintritt in die Tagesordnung zu einer tatsächlichen oder persönlichen Erklärung das Wort zu erteilen; die Streichung der Bestimmung, daß in den Ausschußsitzungen die Stimme des Vorsitzenden bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt, sowie die Neuerung, daß auch Anträge auf Tagesordnung und auf Vertagung der Beratung einer Unterstützung von 15 Mitgliedern bedürfen sollen.

Ohne Diskussion werden die Ausschußvorschläge und die neue Geschäftsordnung nebst Anhang genehmigt.

Die neue Fassung geht nun zur Genehmigung an den Magistrat.

Für die Vorratsermittelung an Brotgetreide, Hafer und Mehl, die am 16. November im Reiche stattzufinden hatte, werden 3000 M. zur Bestreitung der entstandenen Kosten nachträglich bewilligt.

Dem Versammlungsbeschluß betr. die Zusammensetzung des Hauptausschusses für die Berliner Kriegsbeschädigtenfürsorge hat der Magistrat zugestimmt und ersucht die Versammlung, zur Wahl von acht Stadtverordneten und von je zwei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in diesen Ausschuß das Weitere zu veranlassen.

Die Wahl wird durch Zuruf vollzogen; unter den Gewählten befinden sich auch Stadtv. Hoffmann und Dr. Weyl (Soz.). Als Vertreter der Arbeitgeber werden gewählt Fabrikbesitzer Grünfeld und Obermeister der Tischlerinnung Richt, als Vertreter der Arbeitnehmer Arbeitersekretär Brückner und Geschäftsführer Klopsch.

Die an städtische Arbeiter, Angestellte und Beamte gewährte

Kriegszulage

soll mit Rücksicht auf die längere Dauer des Krieges und auf die steigende Teuerung vom 1. Dezember ab angemessen erhöht werden und zwar unter gleichzeitiger Hinaufsetzung der Höchstgrenze des Einkommens bei Verheirateten von 2000 auf 2500 M. Der bisherige Einheitssatz von monatlich 10 M. soll verlassen und eine Abstufung derart durchgeführt werden, daß die Ledigen unter 18 Jahren wie bisher 10, über 18 Jahre 12, die Verheirateten und die Ledigen mit eigenem Hausstand 15, bei Vorhandensein von 1—2 Kindern 20, von mehr als 2 Kindern 25 M. monatlich erhalten. Zwischen ehelichen und unehelichen Kindern wird kein Unterschied gemacht, Witwen und Witwer mit Kindern werden den Verheirateten der entsprechenden Kategorie gleichgestellt. Wo schon jetzt höhere Bezüge gewährt werden, verbleibt es dabei; den in der Blindenanstalt beschäftigten Blinden soll die Zulage von 6 auf 7,50 M. erhöht werden. Die monatliche Mehrausgabe wird auf 120 000, die Gesamtausgabe auf 270 000 M. monatlich geschätzt.

Stadtv. Löser (Linke) tritt für unveränderte Annahme ein. Auf seine Bitte um Aufklärung über die Entscheidung im Falle des Vorliegens von Unstimmigkeiten in Grenzfällen erklärt

Stadtrat Franz: Es sollen diejenigen, die mehr Gehalt haben, nicht schlechter gestellt werden. Hat ein Beamter 2600 M. Gehalt, so bekommt er auch eine Zulage, wie der Beamte mit 2500 M.; beide dürfen aber nicht mehr als 2800 M. erreichen.

Stadtv. Koblenzer (Soz.): Die Vorlage stellt eine zwingende Notwendigkeit dar, sie trägt den gegebenen Verhältnissen Rechnung und muß so rasch wie möglich unter Dach und Fach gebracht werden. Auch wir stimmen ihr unter Anerkennung ihrer wohlwollenden Tendenz schon jetzt zu. Einige unserer Wünsche gehen weiter. Wir halten die Höchstgrenze von 2500 M. für den berechtigten Ansprüchen nicht genügend. Zahlreiche Petitionen unserer Beamten wollen Lohn- und Gehaltshöhe überhaupt nicht berücksichtigt wissen. Davon wird aber nicht die Rede sein können, weil man einerseits mit den gegebenen Möglichkeiten zu rechnen hat und andererseits möglichst viel da geben muß, wo es am nötigsten ist. Die Höchstgrenze könnte aber sehr wohl bis 3000 M. hinaufgesetzt werden, wie es u. a. in Schöneberg und Charlottenburg geschehen ist. Den Beamten ist längst eine Gehaltsaufbesserung versprochen, aber noch nicht gewährt; jetzt kommt die arge Verteuerung aller Lebensmittel und Gebrauchsartikel hinzu, die sich auch bei den höher dotierten ganz ungeheuerlich bemerkbar macht, bei aller Einschränkung muß jetzt für den Lebensunterhalt 50 Proz. mehr als vor dem Kriege aufgewendet werden. Wir beantragen daher eine entsprechende Resolution. Wenn ferner der Magistrat die Angestellten in den städtischen Anstalten den Ledigen unter 18 Jahren gleichstellt, so ist zu beachten, daß viele dieser Angestellten draußen eine Familie zu wohnen haben, so daß hier eine Härte vorliegen dürfte, für die ein Ausgleich zu schaffen wäre. Endlich wünschen die städtischen Arbeiter, die im Wochenlohn stehen, auch die Zulage in Wochenraten gezahlt zu erhalten. Um das wohlwollende Verfahren bei der Gewährung der Zulagen zu gewährleisten, sollte der Magistrat seinen Einfluß bei den einzelnen Verwaltungen geltend machen, um eine wirkliche loyale und einheitliche Handhabung zu erzielen; die Klagen darüber reißen nicht ab.

Stadtrat Franz: Es ist doch ein Unterschied, ob ein einzelner Vorort mit einem relativ kleinen Beamtenapparat die Höchstgrenze höher zieht oder ob Berlin das tut. Der Staat hat sie bei 2100 M. gezogen. (Unruhe; Zuruf: Reste Gesellschaft!) Wir sind erheblich weitergegangen. Ganz besonders ist zu bedenken, daß eine große Zahl von Familien von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden vielfach noch schlimmer daran sind und sich auch nach der Decke strecken müssen.

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, zu erklären, daß die Höchstgrenze von 2500 M. zu niedrig ist und den Magistrat um eine neue Vorlage zu ersuchen, die die Höchstgrenze auf 3000 M. normiert, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, die Vorlage angenommen.

Von allen 8 Gruppen der Versammlung ist folgender dringliche Antrag Cassel und Genossen eingebracht worden:

„Den Magistrat zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß von den einzelnen Unterstützungskommissionen der Stadt in gleichmäßiger Anwendung der Vorschriften der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 und der Gemeindebeschlüsse über die Unterstützungen der Kriegerfamilien bei den Beschlüssen über die Unterstützungsgesuche verfahren wird."

Es wird Ausschußberatung beantragt.

Stadtv. Cassel: Ausschußberatung wird sich deshalb empfehlen, weil die Aussprache über die vielen Klagen sich für das Plenum nicht eignet. Wenn Uebelstände vorhanden sind, liegen sie in den Verhältnissen der Großstadt und darin, daß die einzelnen Kommissionen ihre Beschlüsse für sich fassen und es eine Berufung dagegen nicht gibt. Dadurch sind Verschiedenheiten entstanden, die der Abhilfe dringend bedürfen; hier muß der Magistrat mit seiner Autorität eingreifen. Es wird einzelnen Kommissionen vorgeworfen, daß sie die Vorschriften des Gesetzes und der Gemeindebeschlüsse nicht voll zur Anwendung bringen; es wird beanstandet, daß der Zweck der Mietunterstützungen nicht erreicht wird, indem dem Hausbesitzer ein Mietnachlaß in einer Höhe angesonnen wird, zu der er sich nicht verstehen kann, so daß dann auch der Mieter leidet, weil er in diesem Falle gar nichts erhält. Das ist nicht der Sinn und Geist unserer Beschlüsse gewesen. Noch bedenklicher ist die Praxis einzelner Kommissionen in dem Fall, wenn die Frau des Kriegsteilnehmers noch Nebeneinkünfte hat. Die Mindestsätze sind im Falle des Bedürfnisses immer zu gewähren; diese Kommissionen aber geben dann die Unterstützung wahlweise, entweder bloß den Kindern oder bloß der Frau, und das ist völlig gesetzwidrig. Auch der Minister des Innern hat die Einheitlichkeit der Leistung in einem Erlaß schon im November 1914 betont. Die Bedürfnisfrage darf nicht zu eng interpretiert werden, namentlich bei den heute so sehr gestiegenen Preisen aller Lebensbedürfnisse. Durch die verschiedene Handhabung, durch die verschiedene Bemessung der Unterstützungen wird die höchste Erregung und Verbitterung in der Bevölkerung erzeugt, und diese Stimmung macht sich natürlich bis in die Front geltend. (Zustimmung.) Die Unterstützungen belasten zwar unseren Etat sehr stark, aber ein bequemes Leben kann man dabei nicht führen. Wenn nun eine Kommission mit Rücksicht auf den Nebenverdienst der Frau an der Unterstützung abknapst, so kommt es schließlich auch zu unserem Nachteil dahin, daß die Extraunterstützungen anwachsen. Bei solchem kleinlichen Verfahren müssen ja die Frauen schließlich die Lust an der Nebenarbeit verlieren. Nun hat ein Kommissionsmitglied gemeint: Ihr könnt beschließen, was Ihr wollt, ich würde mich nie danach richten! (Hört! hört!) Demgegenüber sage ich: Es ist Sache des Magistrats, dafür zu sorgen, daß eine einheitliche Praxis durchgeführt wird. Einer für alle, alle für einen! Es handelt sich hier nicht um Armenunterstützung, sondern um einen Akt der Solidarität im Interesse des Vaterlandes.

Stadtv. Leid (Soz.): Die Durchführung des Unterstützungswesens hat in der Praxis außerordentliche Schwierigkeiten gehabt, die sich mit der Länge der Kriegsdauer noch mehr gehäuft haben. Eine lange, fast unübersehbare Kette von Verordnungen hat das Verfahren regeln wollen, aber noch heute, nach 16 Monaten Kriegsdauer, sind Lücken vorhanden. Eine völlige Einheitlichkeit wird sich ja nicht schaffen lassen, aber die Praxis, die mit dem Gesetz nicht in Einklang zu bringen ist, muß verschwinden. Unvereinbar mit dem Gesetz und mit unseren Beschlüssen ist, daß die Unterstützungen wahlweise gewährt werden. Das Gesetz und auch der Ministerialerlaß stellen sie als unteilbar hin, und wir müssen mit aller Entschiedenheit verlangen, daß diese Vorschrift beachtet wird. Es mag sein, daß diese Teilung aus einer wohlwollenden Absicht entspringt; in Wirklichkeit wird nur da geteilt, wo andere Einkünfte vorhanden sind, sei es aus Zuwendungen von Arbeitgebern oder aus Arbeitsverdienst, und das ist dann kein Wohlwollen mehr, sondern die Stadt macht sich das Wohlwollen anderer zunutze (lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten), es ist ein Mißbrauch des Wohlwollens der Arbeitgeber, die die freiwillige Zuwendung nur machen unter der Voraussetzung, daß auch Staat und Gemeinde ihren Pflichten nachkommen. Der Begriff der Unterstützungsbedürftigkeit ist ja nicht fest begrenzt, wird aber doch jedenfalls da erfüllt, wo bisher das Einkommen der Familie aus dem Arbeitsverdienst des Eingezogenen herrührte; werden dann noch Zuwendungen gemacht, so ist das eine Sache der Freiwilligkeit. Das steht auch in den §§ 4 und 5 des Gesetzes. Die Frage des Arbeitsverdienstes beantworte ich ebenso wie der Vorredner. Dieser Verdienst rührt entweder aus Heimarbeit oder aus Fabrikarbeit oder aus anderer Beschäftigung her. In der Heim- wie in der Fabrikarbeit ist er stetem Wechsel unterworfen und kann um so weniger eine sichere Grundlage bieten, als die Kommissionen die Unterstützungen monatlich beschließen müssen, während eine Frau vielleicht acht Tage Arbeit hat und nachher nicht und so in die größte Notlage kommen kann. Bei den schweren Arbeiten, die jetzt Frauen bei der Untergrundbahn, bei der Nordsüdbahn usw. verrichten, müssen sie auch entsprechend kräftig ernährt werden, wenn sie nicht bald zusammenbrechen sollen, und das können sie sich bei 45 Pf. Stundenlohn nicht leisten. Es ist also nur recht und billig, das Arbeitseinkommen der Frau nicht in Betracht zu ziehen. Auch hierauf weist die neueste Ministerialanweisung vom 4. November ganz in demselben Sinne ausdrücklich hin. (Redner verliest den betreffenden Passus.) Das sollte durchgängig auch bei uns durchgeführt werden, dann werden sich die Beschwerden auf ein Minimum beschränken. Andererseits hat man manchmal sich zu streng an das Gesetz gehalten, so in dem Falle, wenn das Kind, z. B. ein Lehrling, der von der Familie erhalten werden muß, das 15. Jahr überschreitet; es wird wohl nur dieses Hinweises bedürfen, um Remedur zu schaffen. Ganz selbständig sind die Kommissionen übrigens doch nicht; § 4 des Gesetzes stellt die Verpflichtung des Lieferungsverbandes, hier also der Stadt Berlin, fest, und die wird von der Verpflichtung nicht dadurch frei, daß eine Kommission die Unterstützung ablehnt; daraus resultiert auch ein gewisses Oberhoheitsrecht des Magistrats. Wir bitten, indem wir uns mit Ausschußberatung einverstanden erklären, auch noch um tunlichste Beschleunigung der Erledigung der Unter-

stützungsanträge, so bei der Reichswochenhilfe, die jetzt oft erst nach zwei bis drei Monaten zur Zahlung gelangt (Hört! hört!), womit ihr Zweck völlig vereitelt wird. Auch hier muß die Ausführung dem Geist des Gesetzes und der Gemeindebeschlüsse entsprechen! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stadtrat **Doflein**: Das Gesetz sagt im § 6, daß in jedem Lieferungsverband eine Kommission endgültig sowohl über die Unterstützungsbedürftigkeit, als auch über Umfang und Art der Unterstützung entscheidet. Der Magistrat ist bereit, im Verein mit der Versammlung alles zu tun, was für die Familien geschehen kann, aber eine Befugnis der Einwirkung auf die Kommissionen — und nur mit diesen, nicht mit den Vorsitzenden hat es der Magistrat zu tun — steht ihm nicht zu. Ein großer Teil der Beschwerden resultiert aus einem Mangel des Gesetzes; für die Mütter der aktivdienenden Mannschaften können die Kommissionen Unterstützungen zurzeit nicht bewilligen. Auch die Frage der Teilbarkeit der Unterstützungen ist eben streitig. (Widerspruch des Stadtv. Stadthagen.) Die Zahl der Unterstützten ist nicht in dem Verhältnis gestiegen wie die Höhe der Unterstützungen (Zurufe) — wer sich durch Zahlen nicht belehren lassen will, dem ist nicht zu helfen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir werden ja sehen, ob im Ausschuß sich ein Weg der Verständigung finden lassen wird.

Stadtv. **Rosenow** (Fr. Fr.): Nachdem wir gehört haben, daß jetzt monatlich schon 9 Millionen für diese Zwecke hergegeben werden, ist es doch nur um so befremdlicher, daß wir uns immer noch mit diesen Klagen befassen müssen, daß einzelne Kommissionen (Zuruf: Eine einzige!) nicht zur Besinnung gebracht werden können. Diese Fälle müssen endlich ausgemerzt werden; der Magistrat muß da helfen!

Stadtv. **Stadthagen** (Soz.): Gegenüber dem Zustand beim Beginn des Unterstützungswesens ist die Reichsunterstützung erhöht worden und hat sich die Teuerung ungemein gesteigert. Daß dem Lieferungsverband eine Einwirkung auf die Kommissionen zusteht, diese Frage bejahe ich trotz des § 6; denn die Kommissionen entscheiden für den Lieferungsverband, der ja auch andere Kommissionen einsetzen könnte. Darüber wird ja der Ausschuß näher zu befinden haben. Wir haben übrigens im Reichstage wiederholt eine Beschwerdeinstanz verlangt. Es ist auch der Minister Anweisungen zu geben berechtigt, so ganz autonom stehen die Kommissionen also nicht da. Die Kommissionen, die gegen das Gesetz verstoßende Beschlüsse fassen, sind nach meiner Ueberzeugung auch persönlich haftbar. (Hört! hört! und Heiterkeit.) Die Frage der Bedürftigkeit ist nur nach dem Gesetz selbst zu beurteilen, also ob die Bedürfnisse für Wohnung, Ernährung, Kleidung, Beschulung erfüllt sind; die Familien sollen möglichst so dastehen, als ob der Ernährer nicht draußen stände. Der Begriff der Bedürftigkeit ist hier nicht der armenrechtliche, sondern viel umfassender. Daß der Herr Stadtrat die Frage der Teilbarkeit als strittig hinstellt, wundert mich; die Motive zum § 5 des Gesetzes von 1888 sagen das Gegenteil. Unser Gemeindebeschluß hat 100 Prozent Zuschlag festgesetzt, und reichen diese nicht aus, so muß, ebenfalls nach unserem Beschluß, auch noch darüber hinausgegangen werden. Wir dürfen nicht zulassen, daß einzelne Kommissionen angesichts der heutigen Teuerung und der langen Dauer des Krieges vor diesen Vorschriften die Augen verschließen.

Stadtv. **Cassel**: Der Meinung der Juristen im Magistrat steht die Meinung der Juristen in der Versammlung entgegen, und der Herr Stadtrat hatte zu seiner Emphase keine Ursache. Bei einem solchen Zweifel sollte doch die dem zu Unterstützenden günstigere Auffassung siegen. (Lebhafte Zustimmung.) Das Anwachsen der Unterstützung erklärt sich doch hauptsächlich durch den Hinzutritt der Mietunterstützung und durch die Erhöhung der Reichssätze; übrigens erhält ja die Kommune immerhin einen erheblichen Teil vom Reiche bzw. Staate zurück. Kommen wir mit dem Magistrat zur Einigung, so wird keine Kommission sich später zu Abweichungen von der gefundenen Norm veranlaßt sehen.

Der Antrag wird einem Ausschuß überwiesen und dieser vom Vorstand sofort ernannt.

Schluß nach ½8 Uhr.

Soziales.

Lohnzahlung in Krankheitsfällen.

Eine Putzmacherin, die bei der Firma Strauß gegen Monatslohn als Garniererin und Verkäuferin beschäftigt war, beanspruchte durch eine Klage bei der Kammer 2 des Gewerbegerichts Zahlung des Lohnes für eine Woche, wo sie krank war. Der Beklagte berief sich auf einen mit der Klägerin abgeschlossenen schriftlichen Arbeitsvertrag, welcher die Bestimmung enthält: „Tage, an denen nicht gearbeitet wird, werden nicht bezahlt". Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung des geforderten Betrages mit folgender zutreffender Begründung: Es sei zweifelhaft, ob die Klägerin als gewerbliche Arbeiterin oder als Handlungsgehilfin zu gelten habe, denn sie sei in gleichem Maße als Garniererin und als Verkäuferin beschäftigt worden. Für den Anspruch der Klägerin komme es nicht darauf an, ob sie als Handlungsgehilfin oder als Arbeiterin anzusehen sei. Würde sie Handlungsgehilfin sein, dann wäre die Vereinbarung, auf die sich der Beklagte beruft, auf Grund des Handelsgesetzbuches ungültig. Als gewerbliche Arbeiterin habe die Klägerin Anspruch aus § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, falls derselbe nicht durch die Vereinbarung ausgeschlossen sei. Die Bestimmung, daß Tage, an denen nicht gearbeitet wird, nicht bezahlt werden, müsse nach Treu und Glauben und mit Rücksicht auf die Verkehrssitte ausgelegt werden. Hiernach könne die Vereinbarung dahin aufgefaßt werden, daß gesetzliche Feiertage nicht bezahlt werden. Der § 616 des B. G. B. sei durch die Vereinbarung nicht ausgeschlossen. Eine durch Krankheit verursachte Arbeitszeitversäumnis von einer Woche sei eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit, die also der Klägerin bezahlt werden müsse.

In einem anderen Falle sprach dieselbe Kammer einer Klägerin den geforderten Lohn für zwei Wochen auf Grund des § 616 B. B. G. zu. Die Klägerin war als Meisterin im Putzgeschäft von Fabisch beschäftigt. Während eines heftigen Streits mit dem Chef hatte die Klägerin gekündigt. Damit war aber der erregte Auftritt noch nicht beendet. Schließlich brach die Klägerin ohnmächtig zusammen und war dann mehrere Wochen nervenkrank und arbeitsunfähig. In die Krankheitszeit fiel auch die vierzehntägige Kündigungsfrist, für die das Gericht der Klägerin die Lohnzahlung zusprach.

Der Reichstarif der Militärsattler.

Kürzlich schrieb die „Berl. Volksztg." in einer Betrachtung über die Stellung des Gewerbegerichts in Streitigkeiten wegen Bezahlung der Sätze des Militärschneidertarifs:

„Etwas anders als im Schneidergewerbe liegen die Verhältnisse im Sattlergewerbe. Hier ist die Zahl der Unternehmer, die sich den Vorschriften des Reichstarifs für das Sattlergewerbe zu entziehen suchen, verschwindend gering, so gering, daß noch in keinem einzigen Falle ein Unternehmer des Sattlergewerbes vor dem Gewerbegericht die Gültigkeit des Tarifs an sich bestritten hat. Es handelte sich vielmehr immer nur um Streitigkeiten innerhalb des durch den Tarif abgegrenzten Rahmens."

Diese Angabe der „Berl. Volkszeitung" entspricht nicht den Tatsachen. Es vergeht fast keine Sitzung der Kammer II des Gewerbegerichts, wo nicht eine oder mehrere Klagen wegen nichttarifmäßiger Entlohnung von Militärsattlerarbeiten verhandelt werden. Ja, es kommt vor, daß selbst Heereslieferanten behaupten, sie seien nicht in allen Fällen an den für Militärarbeiten vereinbarten Reichstarif gebunden.

Ein Fall dieser Art, der nach längerer Verhandlung mit einem Vergleich endete, beschäftigte erst gestern wieder die Kammer II. Der Kläger, der als Heimarbeiter für die Firma Hammerschlag u. Friedmann, einer Heereslieferantin, beschäftigt war, machte die unbestrittene Angabe, daß ihm bei seiner Einstellung gesagt worden sei, er werde nach dem Tarif bezahlt. Der Kläger nahm an, hiermit sei der Reichstarif gemeint. Die Firma meinte aber einen von ihr selbst aufgestellten, in ihrem Arbeitsraum ausgehängten Tarif, den der Kläger gar nicht zu sehen bekam. Nachdem der Kläger längere Zeit gearbeitet hatte, kam ihm zur Kenntnis, daß zwischen den Löhnen, die er erhielt und den Lohnsätzen des Reichstarifs eine erhebliche Differenz besteht, deren Nachzahlung er im Klagewege beansprucht. Die beklagte Firma lehnte den Anspruch ab mit dem Hinweis auf ihren Tarif und darauf, daß die vom Kläger gefertigten Arbeiten nicht für die Heeresverwaltung bestimmt gewesen seien, also nicht unter den Reichstarif fielen. Hierzu bemerkte der Vorsitzende, Justizrat Markuse: Der Arbeiter, der für einen Heereslieferanten arbeitet, könne doch nicht wissen, ob die ihm übergebenen Arbeiten nicht für die Heeresverwaltung seien. Die Kammer stehe auf dem Standpunkt: Für die Heereslieferanten sei der Reichstarif bindend, falls seine Geltung nicht durch eine Vereinbarung mit dem Arbeiter ausdrücklich ausgeschlossen worden sei. Wenn der Arbeiter annehmen könne, er werde nach dem Reichstarif entlohnt, und sich später herausstelle, daß er einen geringeren Lohn erhalten habe, dann sei der Anspruch auf Nachzahlung der Differenz berechtigt.

Durch diese Darlegung ließ sich der Vertreter der Firma, der anfangs jeden Vergleich „aus prinzipiellen Gründen" abgelehnt hatte, zum Abschluß eines Vergleichs bewegen.

Ein erwerbsfähiger Blinder.

Ein interessantes Urteil, nach dem unter den gegebenen Umständen ein Blinder mit Recht für erwerbsfähig erachtet und deshalb zu seinen Gunsten erkannt wurde, fällte das Oberversicherungsamt Dresdens.

Im Jahre 1907 erblindete der Geschäftsreisende Peters in Dresden, setzte aber seine berufliche Tätigkeit weiter fort, bis ihn vor einiger Zeit die Gicht zwang, seine Tätigkeit einzustellen. Er erhob jetzt Anspruch auf Gewährung von Invalidenrente, wurde aber von der Landesversicherungsanstalt abgewiesen, die die Ablehnung damit begründete, weil bis zum Eintritt der Erblindung im Jahre 1907 die Wartezeit nicht erfüllt sei, die nachher vom Antragsteller ausgeübte Reisetätigkeit aber nur mit Hilfe seiner Familienangehörigen möglich gewesen wäre und darum nicht der Versicherungspflicht unterlegen habe. Das Oberversicherungsamt stellte hierauf als Berufungsinstanz Erörterungen an und ermittelte, daß P. trotz seiner Erblindung seine Reisetätigkeit nicht eingestellt, sondern für eine Fabrik tätig gewesen ist. Bei seinen Reisen nach auswärts wurde er von Familienangehörigen begleitet, die auch die Aufträge entgegennahmen und die Abfertigung der Geschäftsbriefe besorgten. Er selbst kassierte Forderungen ein, wobei er die Geldstücke durch Befühlen auf ihre Richtigkeit erkannte. Differenzen mit der Kundschaft erledigte er selbst mündlich. Auf diese Weise gelang es dem blinden Kaufmann, seine Familie zu ernähren. Geschäftsleute bezeugten, daß sie ihm nicht aus Mitleid die Ware abgenommen hätten, sondern sie seien mit der Ware und der Bedienung zufrieden gewesen. Das Oberversicherungsamt hat hierauf die Versicherungsanstalt zur Rentengewährung verurteilt. Der Blinde sei nach den Ermittelungen als erwerbsfähig anzusehen, da er seine Fertigkeiten sehr günstig habe benützen und somit seine Familie ernähren können.

Die Bautätigkeit während des zweiten Quartals 1915.

Die Statistischen Monatshefte der Stadt Köln für den Monat September enthalten eine Zusammenstellung über die Bautätigkeit in deutschen Städten während des zweiten Vierteljahres 1915. Wie nicht anders zu erwarten, war die Bautätigkeit äußerst gering. In allen Städten zusammen, von denen Angaben vorliegen, wurden nur 578 neue Wohngebäude errichtet gegen 1301 im zweiten Vierteljahr 1914. Der Zugang an Wohnungen betrug in derselben Zeit 3147 gegen 7229. Im einzelnen ergab sich folgendes: an Wohngebäuden stellte sich der absolute Zugang am größten mit 66 in Essen, dann folgen Bremen mit 58, Stuttgart mit 44, Frankfurt a. M. mit 37, Köln mit 31 und Düsseldorf mit 30. In den übrigen Städten hielt sich der Zuwachs unter 30, so wurde in Berlin-Wilmersdorf nur ein Wohngebäude, in Berlin-Schöneberg und in Charlottenburg überhaupt kein Wohngebäude errichtet. Der reine Zugang an Wohnungen war der absoluten Zahl nach am größten mit 236 in Stuttgart. Es schließen sich an Essen mit 220, Leipzig mit 206, Dresden mit 170, Hamburg mit 151, Frankfurt a. M. mit 147, Düsseldorf mit 146, Köln mit 144, München mit 135, Karlsruhe mit 118, Hannover mit 115, Königsberg mit 109 und Nürnberg mit 105. In Berlin-Wilmersdorf kamen dreizehn neue Wohnungen, in Berlin-Schöneberg und in Charlottenburg kamen überhaupt keine neuen Wohnungen hinzu. Eine Abnahme des Wohnungsbestandes trat ein in Halle um 9, Duisburg um 5, Erfurt um 3, Wiesbaden um 2 und Lübeck um eine Wohnung. Im Vergleich mit dem Wohnungsbestande zu Beginn des Berichtsvierteljahres hatte Karlsruhe mit 0,36 Proz. die stärkste Zunahme aufzuweisen. Ungefähr gleich hoch stellte sich der relative Zuwachs in Stuttgart und Essen. Im übrigen war der Zugang: in Königsberg 0,17 Proz., in Bremen 0,16, in Altona, Düsseldorf, Straßburg, Hannover je 0,15 Proz. Besonders niedrig war der Zugang in Köln mit 0,09 Proz., in München mit 0,08 Proz., Chemnitz mit 0,07 Proz., Hamburg und Danzig mit je 0,06 Proz. Breslau, Stettin und Kiel mit je 0,03 Proz. und Magdeburg mit 0,02 Proz. Der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen stellte sich nach den Zählungen vom laufenden bezw. Vorjahre am höchsten in Altona mit 6,16. Erheblich war der Vorrat an vermietbaren Wohnungen außerdem in Hamburg mit 5,75 Prozent, Düsseldorf mit 5,13 Proz., Berlin-Schöneberg mit 4,68 Prozent und Charlottenburg mit 4,04 Proz. Auf 3 bis 4 Prozent belief sich verfügbare Bestand in Nürnberg, Köln, Barmen und Leipzig. Auf 2,5 bis 3 Proz. in Berlin-Wilmersdorf, Breslau und Mainz. Einen Nachweis, wie groß die leerstehenden Wohnungen sind, enthält die Statistik nicht. Zweifellos würde sich ergeben, daß in der Hauptsache größere Wohnungen leerstehen. Von Behörden, gemeinnützigen Vereinen und Baugenossenschaften wurden die meisten Arbeiterwohnungen (112 in 38 Häusern) in Essen hergestellt. Dann folgen Altona mit 58 in 11 Häusern, Dresden mit 34 in zwei Häusern. In Köln wurde gemeinnützig nur ein Arbeiterwohnhaus mit zwei Wohnungen von vier Zimmern und mehr hergestellt. Dagegen kamen Wohnungen in Beamtenhäusern in Zugang: 24 in Stuttgart, je 8 in Köln, Barmen, 4 in Düsseldorf und 2 in Bochum.

Gerichtszeitung.

Strafe für eine Milchpanscherei.

Die Milchhändlerin Elisabeth Wittig, deren Ehemann im Felde steht, versieht seitdem ihr nicht sehr umfangreiches Milchgeschäft allein. Sie wurde am 18. Mai am Nordbahnhof beobachtet, wie sie in eins der von ihr in Empfang genommenen Fässer Vollmilch eine Kanne Magermilch hineinfüllte. Schon damals schwebte gegen sie ein Strafverfahren wegen einer gleichartigen Nahrungsmittelverfälschung, wegen deren sie später zu 150 M. Geldstrafe verurteilt worden ist. Die in dieser Weise verfälschte Milch hatte einen Fettgehalt unter 2,7 Proz. Das Schöffengericht glaubte von einer Geldstrafe absehen zu müssen, da sich die Angeklagte durch das gegen sie eingeleitete Strafverfahren nicht habe warnen lassen und eine solche Milchpanscherei eine gemeingefährliche Ausbeutung der in der Jetztzeit ohnedies schon in schwieriger Lage befindlichen Bevölkerung darstelle. Das Schöffengericht erkannte demgemäß auf sechs Wochen Gefängnis und öffentliche Bekanntgabe des Urteils. In der Berufungsinstanz entschuldigte sich die Angeklagte damit, daß sie bei der Abwesenheit ihres Mannes ihr Geschäft nur schwer aufrecht erhalten könne und die Milchknappheit damals sehr groß war. Die 5. Strafkammer entsprach dem Antrage des Justizrats Friedländer und setzte die Strafe auf 250 Mark Geldstrafe eventuell 25 Tage Gefängnis herab. Die öffentliche Bekanntgabe wurde aufrecht erhalten.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 394 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde: 1., 2. und 3. Garde-Regiment z. F. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 9, 10, 11, 14 bis einschl. 18, 20 (s. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 207), 21, 22, 24 (s. auch Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 244), 26, 28, 32 (s. auch Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 221), 35, 39, 40 (s. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 40), 41 bis einschl. 44, 46, 49, 50, 53, 61, 62, 63, 64, 65, 69, 82 (s. Inf.-Regt. Nr. 32 und Res.-Inf.-Regt. Nr. 83), 83 (s. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 83), 84 bis einschl. 88, 91, 92, 94, 95, 96, 97 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 17), 98, 110, 113, 114, 118, 128, 129 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 32), 131, 135, 140 bis einschl. 145, 149 bis einschl. 153, 155 bis einschl. 159, 161, 163, 164 (s. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 91), 165, 166, 167 (s. Res.-Inf.-Regt. Nr. 83), 168 (s. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 83), 169, 171, 172, 175, 176, 184 bis einschl. 187, 190, 193, 335, 336, 346, 347 sowie Regimenter v. Kurnatowski und v. Quitzow. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 8, 10, 11, 12, 15 bis einschl. 18, 20, 21, 23, 24, 25, 35 bis einschl. 38, 40, 49, 60, 65, 67, 83, 91, 92, 93, 99, 118, 203, 204, 207, 215, 219, 221 bis einschl. 224, 227 bis einschl. 230, 235, 236, 240, 249, 250, 255, 256, 263, 271, 272. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 28 und 29. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1 (s. Inf.-Regt. v. Kurnatowski), 7, 9 bis einschl. 13, 17, 19, 21, 24, 27, 33, 35, 37, 49, 52, 57, 68, 84, 109, 116. Ueberplanmäßige Landwehr-Infanterie-Bataillone Nr. 1, 2 und 4 des 4. Armeekorps. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 82 und 84 (beide s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 29). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1. Beuthen i. Oberschles., Briesen, 2. Coblenz, Dessau, 1. Dt.-Eylau, 1. Diedenhofen, Eisenach, Forbach, 3. Frankfurt a. O., Gnesen, Gumbinnen, 1. Halberstadt, 1. Kosten, 1. Löbau, 3. Münster, Neustadt i. Westpr., Osnabrück. Landst.-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 4. des 4. Armeekorps (Altengrabow), 7. des 6. Armeekorps (Beuthen in Oberschles.), 8. Gotha, 4. Hannover, 2. und 3. Königsberg i. Pr., 7. des 4. Armeekorps (Merseburg). Musketen-Bataillon Nr. 1. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4. Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 221 und 244; Verstärkter Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 15 (s. Res.-Jäger-Batl. Nr. 4); Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 191 (s. Inf.-Regt. Nr. 150), 205 (s. Inf.-Regt. Nr. 83), 237 (siehe Landw.-Inf.-Regt. Nr. 27).

Kavallerie: 2. Garde-Ulanen. Kürassiere Nr. 2; Dragoner Nr. 5 und 17; Reserve-Dragoner Nr. 7; Husaren Nr. 1, 2, 12; Reserve-Husaren Nr. 6; Ulanen Nr. 2, 4, 5, 8, 9; Jäger zu Pferde Nr. 9 und 13. 3. Landsturm-Eskadron des 14. Armeekorps.

Feldartillerie: 1. und 6. Garde-Regiment. Regimenter Nr. 3, 16, 30, 46, 73, 88, 111, 209, 227; Reserve-Regiment Nr. 49. Feldartillerie-Abteilung Nr. 231. Feldartillerie-Ausbildungskommando Beverloo.

Fußartillerie: Reserve-Regimenter Nr. 6, 9, 18. Fußartillerie-Batterien Nr. 251 und 263. Artillerie-Meßtrupps Nr. 32 des 4. und Nr. 15 des 15. Armeekorps.

Pioniere: Regimenter Nr. 18, 23, 30, 35, 36; Bataillone: II. Nr. 2, I. Nr. 3, II. Nr. 4, II. Nr. 5, I. und II. Nr. 9, II. Nr. 15, I. Nr. 17; Ersatz-Bataillone der Pionier-Bataillone Nr. 2 und 17. Pionier-Kompagnie Nr. 233; Reserve-Kompagnien Nr. 49, 52, 76, 82. Sturm-Abteilung. 1. Garde-Minenwerfer-Kompagnie. Minenwerfer-Kompagnien Nr. 15 und 161; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 163. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 86.

Verkehrstruppen: Eisenb.-Betriebskompagnie Nr. 8. Etappen-Telegraphendirektion der 9. Armee. Armee-Fernsprech-Abteilung Nr. 17; Reserve-Fernsprech-Abteilungen Nr. 24 und 25; Fernsprech-Ersatz-Abteilung Nr. 5 des 1. Reservekorps; Fernsprech-Doppelzug Nr. 47. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Etappen-Kraftwagenkolonne Nr. 8.

Train: Proviantkolonne Nr. 3 des 2. und Nr. 3 des 7. Armeekorps; Reserve-Proviantkolonne Nr. 21 des 9. Reservekorps; Leichte Proviantkolonne der 107. Infanterie-Division; Schwere Proviantkolonne Nr. 6 des 17. und Nr. 2 des 20. Armeekorps. Feld-Bäckereikolonne Nr. 1 des 17. Armeekorps und Nr. 72 der 16. Landwehr-Division; Reserve-Bäckereikolonne Nr. 35 der 75. Reserve-Division; Etappen-Hilfsbäckereikolonnen Nr. 50 und 58 der Bugarmee.

Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonne Nr. 3 des 1., Nr. 2 des 2., Nr. 1 des 21. Armeekorps und Nr. 2; Artillerie-Munitionskolonne Nr. 3 der 38. und Nr. 5 der 105. Infanterie-Division; Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 3 des Garde-Reservekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 und 2. des 1., Nr. 1 des 2., Nr. 3 des 5., Nr. 2 des 7. und Nr. 1 des 15. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 12 des 8. Reservekorps, Nr. 55 der 75. und Nr. 61 der 81. Reserve-Division. Reserve-Feldlazarett Nr. 19 der 6. Reserve-Division; Reserve-Lazarett Reinerz. Freiwillige Krankenpflege.

Armierungs-Bataillone Nr. 10, 11, 19, 20, 22, 31, 35, 41, 42, 43, 74, 78, 79, 80, 86, 94, 96, 99, 101, 103, 105, 110, 115, Batl. Metz, Fortifikation Metz-Ost.

Berichtigungen früherer Angaben: Batl. 27, 63, 65.

Artilleriedepot Berlin.

Kriegs-Bekleidungsämter.

* * *

Die sächsischen Verlustlisten Nr. 231 und 232 melden Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 103, 104, 105, 133, 181; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 179. Fußartillerie-Regt. Nr. 19; Res.-Fußart.-Bataillon Nr. 19; Pionier-Bataillone I. Nr. 12, II. Nr. 12, 22; 1. Ers.-Pionier-Kompagnie, 2. Batl. Nr. 22; Pionier-Kompagnien Nr. 183, 192, 254, 264; Reserve-Pionier-Komp. Nr. 53; Minenwerfer-Komp. Nr. 23, 224.

Infanterie-Regimenter Nr. 107, 134, 139, 179, 346; Reserve-Inf.-Regimenter Nr. 242, 243; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 100, 103, 104, 107, 132, 350; Feldartillerie-Regimenter Nr. 12, 28, 32; Reserve-Feldart.-Regimenter Nr. 23, 24, 32; Ersatz-Abteilung, Feldart.-Regiment Nr. 32; Leichte Feldhaubitzen-Abteilung Nr. 192; Reserve-Eisenbahn-Bau-Kompagnie Nr. 7.

Die württembergische Verlustliste Nr. 312 veröffentlicht Verluste der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 120, 121; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 121; Infanterie- und Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124; Inf.-Regt. Nr. 126; Gebirgs-Kompagnie Nr. 1; 3. Landwehr-Eskadron; 2. und 3. Reserve-Pionier-Kompagnie; Verluste durch Krankheiten; Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Aus aller Welt.

5000 Feldpostsendungen durch Feuer zerstört.

Wie die „Weserzeitung" mitteilt, ist ein mit Feldpostpäckchen beladener Eisenbahnpostwagen zwischen Osnabrück und Münster in Brand geraten. Es ist zwar gelungen, fünf Sechstel des Wageninhalts, der aus rund 30 000 Feldpostpäckchen bestand, zu retten, immerhin sind aber doch noch etwa 5000 Sendungen durch das Feuer vernichtet worden. Die Päckchen stammten von der Postsammelstelle in Hamburg und waren für Truppen im Westen bestimmt. Es handelt sich um Sendungen vom 23. bis 24. November aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin. Die Brandursache ist auch in diesem Falle vermutlich die verbotwidrige Versendung von Streichhölzern oder anderen leicht entzündbaren Gegenständen, vor der nicht dringend genug gewarnt werden kann.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Mittwoch kurz nach 8 Uhr abends in Hatlingen im Rheinland. Auf der Linie Blankenstein—Hüttenau entgleiste in der scharfen Kurve bei der Friedenseiche ein Wagen der Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahn. Der Wagen schlug um, der Führer und acht Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Sonderangebot für unsere Abonnenten

Nur bis Weihnachten und solange der Vorrat reicht, liefern wir Klara Müller-Jahnke Gedichte statt 4,50 Mk. gebunden zum Preise von **Mk. 3⁵⁰**

Klara Müller-Jahnke — Gedichte

Mk. 3⁵⁰ Aus dem Inhalt: Alte Lieder · Mit roten Kressen · Sturmlieder vom Meer · Wach auf · Soziale Lieder · An sonnigen Borden · Wintersaat · Ausklang

Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, oder durch die Ausgabestellen des „Vorwärts"

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Köpenicker Viertel. Bezirk 187.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genossin, Frau

Auguste Dangel
Cuvrystr. 34,

gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Kupferschmiede Deutschlands.
Filiale Berlin.

Am 30. November verstarb nach kurzem Leiden unser Kollege

Reinhold Danne

im Alter von 57 Jahren an Herzschwäche.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. Dezember, nachmittags 1 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung bittet
Der Filialvorstand.

Nach seinem 38. vollendeten Lebensjahre fiel am 30. Oktober mein lieber, unvergeßlicher Mann, Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersatz-Reservist 103R

Karl Zinnow

infolge eines Bauchschusses.

Die trauernde Witwe
Martha Zinnow
geb. **Hedrich.**

Ich kann es immer noch nicht glauben, daß der Tod mußte mir mein Liebstes rauben.

Ruhe sanft in Feindesland!

Nowawes.

Im Alter von 45 Jahren verstarb an Lungenleiden der Weber

Joseph Lamla.

Die Beerdigung findet heute Freitag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle in der Goethestraße, Nowawes, aus statt. A

Nachruf.

Unser Kollege 30R

Heinrich Haske

ist am 31. Oktober ein Opfer dieses Krieges geworden.

Wir werden seiner ehrend gedenken.

Die Kollegen d. Fa. Argus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.

Frau Naecker
und Kinder.

127A

Wichtig für Herren!

Wegen bevorst. Einberufung gibt erste Herrenkleider-Fabrik **Ulster, Paletots, Anzüge, fertig und nach Maß** jetzt auch **im Einzelverkauf** ab.

Verkaufszeit 10—6. Sonnabends 10—8. Sonntag 12—2.
Molkenmarkt 7-8, IV., Ecke Eiergasse. **Fahrstuhl.**

Stiefelsohlen,
Paar 95 Pf.
zum Selbstuntermachen. Komplett aufgemacht mit Gummiabsätzen: Herren 2,95, Damen 2,50, Baukstraße 10, Schöneberg, Akazienstr. 29, Neukölln, Hermannstr. 17, Kantstr. 118. Alexanderstr. 8.

Herren-Mäntel
Ulster, Paletots u. Anzüge
verkauft große
Herren-Kleider-Fabrik
jetzt auch an Private.
Stralauer Str. 42|43, 1 Tr.
Sonntags 12—2 Uhr geöffnet.

Nasenröte
unnatürl. Blutröte des Gesichts, Blutäderchen, Pusteln usw. beseitigt am sichersten „Marubin". Seit ca. 25 Jahren mit wirksamsten Erfolgen erprobt. Mk. 2,50. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pfg.
Deutsch-Französisch 15 Pfg.
Buchhandlung Vorwärts.

Kreuz und quer durch den Balkan
Eine Reisebeschreibung von Ludwig Lessen — Mit Zeichnungen v. Ilse Schütze-Schur
Gebunden Mk. 1,50
Buchhandlung Vorwärts
Berlin, Lindenstraße 3, Laden.

In Freien Stunden
Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

III. Etage
Achtung! **Reisemuster** Achtung!
Ulster • Paletots
Anzüge • Hosen
gebe an Private zu Fabrikpreisen ab
Herrenkleiderfabrik J. COPER
Alexanderstraße 55, III
(neben der Alexanderkaserne)
Fahrstuhl! Fahrstuhl!
Geöffnet bis 7 Uhr abends :: Sonntags von 12-2 Uhr

Trotz des Krieges!
verkauft jetzt Engros-Geschäft zu enorm **billigen Preisen**
Herren- und Burschen-Winter-Ulster!
Serie I 28⁰⁰ Serie II 32⁰⁰ Serie III 36⁰⁰ sowie einzelne Maßstücke.
Verkauf nur Freitag v. 10—7, Sonnabend 10—8, Sonntag v. 12—2 Uhr.
G. Lachotzki, Königstr. 46, 3 Tr., im Hause von Belmonte, Goldwarengeschäft.

Gegründet 1876

Versand nach allen Plätzen Deutschlands.
Wertpapiere und Kriegsanleihe nehme zum vollen Wert anstatt bar in Zahlung.

Möbelfabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71—73a
Trotz des Krieges liefere
Wohnz. 134-196, 203.50, 255.75, 293, 363, 446, 534
Schlafzimmer . . . 242, 322, 360, 429, 495, 853
Speisezimmer . . . 323, 447, 715, 748, 935, 1395
Herrenzimmer . . . 205, 337, 473, 503, 576, 823
Küchen 37,25, 47, 60, 79, 94, 105, 121, 138, 193
Einrichtungen bis 10 000 M.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.
Illustrierter Katalog Nr. 13 gratis und franko!

Mechaniker-Kittel • Schlosser-Anzüge
kaufen Sie am besten und billigsten in dem **größten Spezialgeschäft** von
Kohnen & Jöring, Arbeits- und Berufs-Kleidung
Alexanderstraße 12. Rosenthaler Straße 53. Landsberger Allee 148. Neukölln, Bergstr. 66.

6. Preußisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 22. Ziehungstag 2. Dezember 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

2 228 350 606 30 34 81 69 708 34 93 815 31 811 80 (1000) **1**097 217 479 524 80 675 91 811 989 **2**066 381 (500) 425 822 876 917 45 **3**243 44 661 56 61 646 790 821 941 **4**100 (1000) 476 623 990 **5**022 254 368 440 41 565 669 780 882 971 72 **6**116 306 669 963 (500) **7**281 664 765 **8**059 650 715 84 **9**057 (500) 321 95 459 601 63 831 38

10156 269 611 611 827 **11**006 111 205 310 83 446 644 710 973 **12**328 27 408 563 696 (3000) 98 780 876 **13**206 (500) 421 686 635 **14**203 461 **15**049 132 381 438 660 82 99 703 844 993 **16**013 14 169 83 (1000) 84 213 343 **17**104 29 64 274 646 79 710 20 882 74 923 **18**049 174 254 317 769 817 914 **19**035 207 383 461 64 (1000) 613 840 987

20150 204 44 342 403 678 90 647 48 65 81 (500) 97 745 **21**005 173 (1000) 208 9 361 66 80 86 496 90 649 698 (1000) 718 72 897 **22**064 514 62 729 979 **23**136 381 422 (500) 39 (500) 46 672 806 38 986 **24**063 99 182 662 821 **25**036 163 68 (3000) 60 206 13 348 (1000) 60 591 709 683 43 930 43 51 (500) **26**076 150 396 548 668 713 16 84 867 88 943 **27**078 90 306 83 (500) 487 660 (500) 883 965 **28**349 436 673 98 963 **29**026 34 215 66 82 366 490 (500) 856

30139 304 699 710 836 **31**086 197 462 858 (3000) 954 **32**101 489 600 882 87 92 978 **33**002 219 414 628 859 **34**001 12 82 318 546 666 87 764 863 64 951 **35**679 707 22 90 805 967 **36**004 12 98 164 249 63 (500) 362 489 654 (500) 765 68 88 915 **37**213 469 665 817 (1000) **38**068 168 (1000) 335 445 744 76 822 **39**000 77 (500) 102 (500) 42 323 83 40 512 27 34 (3000) 96 678 705 (3000) 879

40038 90 264 374 431 **41**009 164 229 381 83 (500) 482 822 31 660 79 (500) 700 83 862 (500) 911 34 **42**001 (3000) 184 217 34 327 436 69 87 646 783 (500) 604 **43**109 68 228 (3000) 705 19 963 **44**042 72 160 324 445 48 90 551 632 78 (500) **45**042 62 174 767 841 49 921 (500) 61 **46**011 36 (1000) 437 607 61 662 773 77 **47**120 76 248 349 63 82 94 663 95 636 760 909 33 36 **48**003 40 343 426 762 87 853 931 36 61 60 **49**248 303 49 479 (5000) 65 769 805

50014 113 208 305 (500) 8 432 767 611 74 902 (3000) 67 **51**006 288 511 22 767 803 38 43 (500) **52**033 (1000) 102 66 311 68 (500) 523 (500) 616 61 (3000) 789 872 934 **53**147 266 (1000) 71 367 (500) 407 11 803 637 740 932 **54**012 78 330 484 600 638 69 748 953 **55**287 460 628 45 76 (500) 728 895 926 99 **56**069 216 398 416 634 708 637 **57**004 37 171 226 68 (3000) 71 376 802 28 (1000) 629 792 832 48 71 **58**172 216 367 581 96 609 (500) 724 41 852 **59**376 (1000) 64 407 (1000) 67 650 630 44 (1000) 66 960 91

60013 425 504 10 64 653 757 (1000) **61**013 234 63 390 (3000) 488 96 626 60 783 866 **62**093 109 216 304 (1000) 456 540 81 622 66 (1000) 961 **63**053 151 92 339 86 401 78 672 **64**024 214 402 10 630 700 76 **65**024 (500) 37 73 (500) 361 412 610 679 **66**007 9 16 78 646 66 86 (1000) 765 948 (500) **67**116 260 376 878 611 90 (500) 904 **68**149 380 669 731 34 **69**150 64 (500) 672 644 745 90 (500) 886 (500) 97

70007 (1000) 221 361 91 (3000) 734 866 (1000) 973 **71**172 (1000) 224 366 67 (500) 774 94 809 75 **72**030 108 369 96 529 44 626 762 862 **73**185 232 466 673 639 (500) 672 926 83 **74**027 (500) 94 146 69 226 94 320 441 682 606 (1000) 34 78 966 **75**016 161 280 84 319 469 (1000) 512 (1000) 40 57 (3000) 673 723 (1000) 965 **76**007 (3000) 30 126 263 463 625 61 734 809 96 921 **77**096 297 309 21 27 64 98 416 36 60 73 (3000) 676 (500) 629 712 820 947 **78**119 69 44 94 647 (500) 67 695 990 **79**524 414 623 84 962

80038 74 106 31 458 879 780 (1000) 881 **81**184 507 79 739 79 (1000) 887 961 **82**041 242 (500) 453 606 74 882 967 **83**016 43 121 60 259 364 74 409 76 89 659 869 **84**084 143 (1000) 91 323 88 94 477 94 864 **85**161 98 267 327 614 901 (1000) **86**174 89 329 (500) 97 407 (1000) 38 61 79 636 720 820 989 **87**044 180 264 471 566 76 909 **88**017 41 264 93 677 (500) 643 713 84 862 89 919 **89**003 24 165 79 256 89 636 603 44 69 710 87 869

90010 183 223 331 42 70 870 843 (3000) 738 68 867 **91**192 (3000) 239 52 636 688 **92**044 264 (500) 417 60 620 69 660 **93**094 240 265 453 860 977 93 (500) **94**267 (3000) 316 660 652 787 849 876 82 **95**013 (500) 214 93 326 80 843 978 **96**183 91 (1000) 203 434 616 782 66 **97**167 684 646 706 76 877 967 79 84 **98**185 249 97 673 717 **99**160 607

100533 632 83 727 60 871 921 46 (1000) 85 94 **101**094 111 79 239 65 67 409 23 31 663 (1000) 651 (500) 752 804 (1000) 27 95 931 **102**106 209 67 304 663 743 87 970 **103**063 85 313 (500) 34 466 729 886 942 45 **104**001 118 (1000) 281 368 811 21 409 39 70 725 87 46 (1000) 83 **105**061 116 265 440 653 60 70 748 923 **106**042 472 686 878 959 **107**690 332 609 (3000) 63 466 (500) **108**369 72 600 94 802 76 966 (3000) **109**037 150 536 800 9 64 948 (3000)

110084 161 70 264 304 67 469 862 713 66 895 96 **111**167 316 67 637 87 926 **112**067 114 450 (500) **113**292 306 66 724 634 01 **114**041 211 336 49 468 89 699 645 709 (500) 864 69 87 909 **115**085 132 65 329 524 764 858 920 **116**016 121 364 455 604 37 83 (500) **117**241 347 86 663 858 958 **118**071 157 279 605 **119**256 341 439 668 (1000) 88 668

120106 289 613 30 37 739 886 968 63 **121**133 307 408 674 844 901 **122**171 324 508 (500) 73 727 94 932 **123**060 (1000) 196 248 427 60 585 (3000) 846 60 (1000) 904 **124**091 723 66 848 933 74 **125**214 24 387 460 631 97 613 69 776 84 (500) 848 65 **126**016 97 109 23 83 270 96 387 (1000) 401 664 72 83 719 830 961 (500) 64 **127**150 239 625 69 88 736 931 46 46 62 **128**196 330 89 422 619 837 910 46 **129**106 89 233 489 609 53 748 860 91 (1000) 946 71 (1000)

130024 131 360 66 (3000) 624 965 **131**066 (1000) 95 101 91 (1000) 229 67 440 63 665 91 673 760 849 79 901 **132**018 58 78 120 60 202 321 585 712 60 842 **133**199 236 36 53 390 430 566 770 (500) 891 941 (500) 97 **134**036 650 759 **135**071 246 84 329 45 (500) 424 63 65 95 696 661 60 (1000) 82 762 988 **136**264 (3000) 614 (1000) 19 56 643 772 969 75 **137**063 106 399 695 832 74 (1000) 973 **138**072 183 230 (1000) 312 65 459 612 13 **139**002 29 92 247 431 39 79 607 35

140121 30 37 461 71 643 780 877 921 76 **141**243 436 552 70 766 905 66 **142**283 625 735 894 968 **143**128 86 266 427 696 997 **144**129 678 84 (500) 734 66 88 806 906 8 **145**143 (500) 88 (500) 441 (500) 619 22 32 77 860 62 965 **146**111 94 283 332 544 51 765 851 **147**016 151 66 328 441 628 612 81 975 **148**112 341 66 419 627 713 81 974 **149**132 340 60 (1000) 91 92 322 438 (500) 66 696 999

150066 160 10 (3000) 43 68 272 460 605 610 705 862 919 **151**635 49 (1000) 113 284 374 496 801 **152**311 444 46 765 811 97 **153**012 137 (3000) 201 2 (1000) 42 76 (1000) 306 402 (3000) 9 613 56 86 760 921 **154**007 84 116 94 267 60 330 455 72 689 (500) 84 728 918 **155**015 36 122 (500) 32 77 382 420 645 76 607 33 78 730 **156**061 87 171 200 32 336 417 **157**006 268 369 432 778 (500) **158**009 107 261 386 629 84 (1000) 630 (1000) 778 813 946 (1000) **159**160 213 394 436 616 49 (3000) 87 638 95 725

160001 (500) 74 106 90 207 (1000) 329 40 443 608 62 817 (500) 38 68 908 70 (500) **161**619 **162**047 (1000) 80 262 630 82 705 49 66 876 **163**011 21 40 108 263 309 92 659 735 (1000) 831 963 **164**042 240 305 64 608 36 830 51 983 **165**078 210 66 367 752 822 31 967 72 **166**044 670 637 47 710 (1000) 11 866 66 983 **167**198 241 436 662 648 68 818 **168**147 (1000) 234 97 401 806 73 93 613 56 729 814 930 49 **169**004 141 373 81 86 90 681 757 885 976

170322 444 620 921 86 **171**114 36 96 243 278 690 841 (500) 61 74 92 **172**111 36 256 349 (500) 486 62 93 699 776 883 900 **(10000)** 70 (1000) **173**061 97 106 30 410 72 530 85 66 91 773 818 21 **174**175 223 784 819 **175**368 445 87 604 56 63 (500) 727 802 6 **176**018 233 647 659 794 626 28 41 **177**094 106 (500) 353 (500) 475 639 49 775 963 (1000) **178**069 178 (1000) 453 63 932 **179**024 73 295 (1000) 459 87 (500) 536 685

180000 (500) 108 263 466 649 77 813 **181**077 270 581 671 913 15 **182**130 282 438 60 570 822 **183**012 73 82 302 341 69 **184**015 72 112 80 446 60 (1000) 56 829 (500) 645 87 797 945 **185**008 120 27 58 330 430 90 616 964 **186**041 174 212 369 68 (1000) 566 783 (500) 901 **187**018 228 (3000) 463 518 82 650 905 97 **188**023 150 250 87 314 65 684 (500) 737 921 **189**163 263 412 60 606 14 16 677 79 (3000) 799 804 36 38 47

190060 60 334 (3000) 41 649 72 678 726 34 834 **191**143 88 (500) 327 405 12 795 26 893 **192**003 147 63 299 345 678 768 **193**066 131 34 494 500 626 44 71 (500) 86 786 867 918 92 **194**024 56 103 (3000) 7 65 57 67 689 660 (500) 752 812 14 **195**060 (3000) 159 271 306 60 (1000) 637 47 693 963 **196**128 56 65 284 325 73 (500) 88 96 400 80 92 664 734 42 75 77 806 11 (500) 90 953 (1000) 87 **197**215 476 (500) 83 606 30 703 19 81 (1000) 993 69 **198**005 87 303 (1000) 425 646 713 937 **199**189 206 64 312 406 16 789 942

200060 77 206 930 96 **201**120 76 216 36 38 68 (3000) 91 96 308 759 933 (500) 67 **202**014 37 228 93 422 25 38 566 728 96 932 (500) 49 **203**071 279 446 75 424 700 (500) 58 **204**069 183 425 62 600 86 827 79 **205**029 140 236 (1000) 374 439 93 893 **206**311 409 579 788 932 **207**131 368 649 665 817 (500) 36 98 963 **208**007 42 126 227 (1000) 636 78 645 (1000) 69 (500) 739 76 854 963 **209**064 121 348 409 29 69 610 26 628 727 62 821 46 (3000) 956 76

210043 111 260 (500) 604 48 **211**001 486 634 81 706 73 800 **212**229 77 484 566 620 33 56 **213**148 69 241 333 442 679 721 64 **214**060 266 341 497 862 979 **215**104 307 29 63 618 (1000) 829 (500) 921 36 **216**042 60 127 80 86 660 700 70 913 67 **217**017 56 262 547 800 47 920 38 **218**635 616 91 779 **219**059 330 410 22 94 630 708 (500) 66 61 676 79 956 66

220017 260 871 958 **221**001 206 47 48 472 (1000) 874 617 746 83 868 **222**265 452 661 766 87 (1000) 803 94 902 **223**178 368 508 782 61 **224**131 71 393 418 26 671 827 (500) 63 90 877 951 56 **225**351 466 530 (500) 673 832 **226**004 59 108 272 632 34 951 **227**031 62 73 76 366 400 19 676 809 **228**039 206 63 515 (500) 29 67 620 86 764 66 (1000) 920 (500) **229**210 86 (1000) 701 46 (1000) 847

230061 68 630 **(15 000)** 729 **231**021 183 206 60 403 660 743 **232**033 66 209 (1000) 31 745 898 971 **233**052 316 673 91 830 (500) 56

6. Preußisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 22. Ziehungstag 2. Dezember 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

117 (3000) 372 646 (500) **1**393 (500) **2**099 368 636 687 **3**006 77 423 54 80 753 (500) 963 **4**214 401 814 45 92 (1000) 960 **5**048 101 279 301 412 786 **6**040 365 549 634 (500) 856 914 **7**022 75 659 966 **8**776 932 **9**005 129 256 (500) 749

10251 446 645 976 **11**036 126 260 510 646 **12**010 625 740 84 876 921 23 **13**272 **14**266 628 789 **(10 000)** 869 96 928 **15**349 966 **17**096 175 (500) 259 466 74 726 **18**173 625 750 845 994 **19**151 731 814 945

20280 369 732 861 **21**050 130 747 66 841 **22**012 326 770 545 **23**103 206 (500) 470 994 **24**002 179 **25**217 82 478 881 **26**288 344 403 24 644 **27**012 221 320 448 94 660 (500) **28**011 103 517 663 717 92 **29**053 269 486 796 (1000) 871

30060 (500) 896 928 **31**937 **32**163 344 603 **33**228 99 487 669 (3000) 787 671 947 (3000) **34**036 317 473 81 606 **35**217 **36**694 971 **37**491 633 88 **38**348 612 (1000) 856 **39**054 403 87 640 864 767 81 883 979

40086 239 318 648 (500) 977 **41**225 434 671 907 **42**166 223 677 89 **43**063 479 626 91 **44**402 43 909 (500) **45**289 329 **46**173 264 86 338 430 561 697 986 **47**374 509 67 694 911 (1000) 49 **48**266 349 67 630 880 **49**889

50366 **51**050 141 403 668 (1000) **52**067 709 44 **53**076 168 (5000) 288 803 746 **54**097 153 302 473 593 (3000) 662 **55**107 70 211 416 54 648 653 840 54 900 **56**371 94 534 67 97 621 68 936 **57**306 60 696 **58**118 229 431 629 982 **59**031 144 646 (500) 928

60324 453 976 **61**431 575 90 696 (1000) **62**006 746 890 **63**129 38 686 (500) 860 (3000) 915 **64**145 246 628 **65**366 427 **66**628 78 717 74 884 **67**049 263 624 736 **68**773 866 924 **69**802 (500) 31 631 61 (1000) 86 (500) 96 910

70270 428 618 863 **71**069 342 **72**086 121 349 421 634 877 **73**007 118 66 91 212 479 (3000) 86 626 (1000) 799 871 906 **74**221 609 860 **75**012 167 226 603 4 69 **76**436 670 (500) 661 923 **77**004 115 268 667 84 **78**044 999 **79**018 129 58 397 995

80648 56 607 84 789 **81**001 475 861 906 **82**005 492 694 779 **83**108 477 634 614 **84**269 420 (500) 690 645 792 958 **85**066 172 396 673 945 **86**287 987 **87**001 477 (500) 662 777 **88**160 378 612 848 61 970 **89**027 (3000) 79 136 40 421 79 620 762 860

90050 86 196 211 323 667 702 **91**038 407 707 **92**402 616 663 **93**043 46 166 686 642 68 77 792 972 **94**144 67 666 97 971 **95**055 462 741 863 **96**437 570 823 **97**777 **98**268 406 (1000) 623 78 (500) **99**063 508 663 713

100241 463 661 93 799 **101**094 607 77 889 901 (500) 36 71 **102**118 605 724 861 **103**227 347 830 87 **104**104 447 63 706 813 904 **105**309 686 816 (500) **106**179 629 80 **107**446 769 **108**115 309 846 **109**758 938

110021 83 81 135 231 399 640 862 75 **111**305 71 608 77 661 59 900 **112**244 387 648 (1000) 729 996 (500) **113**211 877 82 99 486 608 717 **114**086 (1000) 97 106 (500) 326 639 75 (1000) 662 **115**672 877 **116**212 818 31 927 **117**159 683 944 (3000) **118**067 59 229 442 663 (500) 817 93 **119**043 774 849 (1000)

120318 661 795 (1000) 811 68 **121**166 70 222 93 (500) 326 **122**130 253 430 (1000) 960 (1000) **123**104 407 939 **124**176 (3000) 706 **125**143 (500) 332 401 679 763 (5000) 817 (1000) **126**475 604 761 806 968 **127**088 300 34 624 (500) **128**410 863 **129**024 176 (1000) **(300 000)** 334 370 796 961

130517 37 665 81 **131**365 665 911 43 **132**090 191 460 67 (3000) 639 **133**468 **134**069 409 29 668 827 (1000) **135**180 295 666 (500) 923 **136**112 313 969 **137**230 (500) 375 476 661 **138**009 488 896 (1000) 913

140360 424 90 546 795 830 **141**213 44 66 408 15 71 (1000) 663 797 **142**206 728 77 **143**246 349 420 748 **144**069 (500) 224 728 (3000) **145**116 31 201 62 (1000) 66 336 68 728 **146**030 56 96 224 353 410 65 **147**189 283 338 499 **148**010 661 687 999 (500) **149**212 678 (500)

150166 392 (500) 653 (500) 708 79 **151**041 89 106 **152**076 (500) 279 349 (500) 484 730 **153**682 **154**352 676 **155**018 46 67 621 672 744 611 23 910 **157**314 **158**076 (500) 128 434 **159**069 243 (1000) 339 96 661

160240 (1000) 894 **161**066 68 188 598 904 **162**081 661 973 **163**214 560 63 405 42 628 (1000) 82 696 **164**402 (3000) 16 647 828 769 **165**661 737 (500) **166**402 56 929 **167**208 (500) 58 356 481 864 98 **168**282 (1000) **169**022 330 764 814 938

170397 505 89 730 **171**685 638 47 60 (3000) **172**476 697 (3000) 700 65 **173**095 390 656 753 **174**054 324 706 **175**136 286 889 (500) 919 69 **176**180 266 611 **177**193 270 94 (1000) 441 894 933 (1000) **178**360 658 763 880 **179**081 309 (500) 499 97 606 681

180182 216 (1000) 307 769 **181**789 **182**060 96 74 216 18 616 973 **183**199 917 **184**182 684 827 86 976 78 **185**195 363 672 **186**076 (500) 193 (3000) 811 (1000) 646 830 (500) **187**929 **188**074 (500) 320 404 67 910 **189**150 262 394 604 (1000) 779

190205 797 862 **191**183 **192**169 90 617 **193**365 454 664 698 988 **194**143 744 **195**682 862 79 **196**117 85 36 285 356 466 774 **197**039 223 652 718 921 98 **198**471 553 746 (500) **199**485 622 91

200248 622 48 **201**194 271 787 99 **202**040 392 618 913 **203**016 (1000) 136 329 (500) 441 638 91 682 962 **204**127 850 **205**039 (500) 106 68 260 327 617 45 (1000) 694 (3000) **206**064 (500) 218 443 672 **207**011 60 283 479 687 **208**297 **(15 000)** 356 467 677 707 58 637 **209**130 33 379 628 97 686 819

210287 509 **211**332 742 906 **212**028 580 634 41 947 **213**004 206 6 16 (1000) 327 629 **214**128 74 336 84 456 93 710 960 **215**134 63 676 749 **216**678 (3000) 833 (500) **217**169 90 406 602 869 (1000) **218**646 772 74 809 **219**019 27 359 503 614

220010 180 581 (1000) 794 844 **221**090 689 **222**187 320 340 529 668 917 **223**068 140 473 (500) 681 756 903 44 **224**333 431 01 668 77 731 86 **225**240 763 **226**189 611 **227**146 862 740 943 **228**036 303 676 **229**236 364 490 674

230201 677 878 **231**167 499 861 (500) **232**159 68 82 203 513 947 **233**036 (1000) 129 470 616 865

Die Ziehung der ersten Klasse der 7./233. Klassenlotterie findet am 11. und 12. Januar 1916 statt.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus Groß-Berlin.

Die Unterstützung der Kriegerfamilien Berlins.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer gestrigen Sitzung wieder eine große Debatte über die Unterstützung der Kriegerfamilien. Wie sehr das durch den Krieg notwendig gewordene Unterstützungswesen durch Mängel der Ausführung des Unterstützungsgesetzes und der diesbezüglichen Gemeindebeschlüsse beeinträchtigt wird, ist im „Vorwärts" oft gezeigt worden. Um endlich die Ungleichheiten, die bei den Entscheidungen der einzelnen Unterstützungskommissionen hervorgetreten sind, zu beseitigen, hatten alle Fraktionen einen gemeinsamen Antrag eingebracht, der vom Magistrat Abhilfe verlangte. Alle Redner, die Freisinnigen Cassel und Rosenow ebenso wie unsere Genossen Leid und Stadthagen, sprachen gestern sich dahin aus, daß dem bisherigen, durchaus unhaltbaren Zustand ein Ende gemacht werden müsse. Herr Cassel fand Worte von erfreulicher Entschiedenheit zur Begründung der dem Antrage zugrunde liegenden Forderungen, daß den Unterstützungskommissionen zur Richtschnur gegeben werde, mäßigen Arbeitsverdienst nicht anzurechnen, die zu gewährende Unterstützung nicht auf einzelne Familienmitglieder zu beschränken, nicht den unterstützungsbedürftigen Familien den Gemeindezuschluß vorzuenthalten. Daß der Arbeitsverdienst vieler Kriegerfrauen sehr wechselt und ganz unsicher ist, zeigte unser Genosse Leid. Scharf geißelte er das Verfahren, bei Arbeitgeberzuwendungen die Unterstützung zu versagen; da mache sich die Stadt das Wohlwollen der Arbeitgeber zunutze. Gegen Leids Ausführungen über das Recht des Magistrats, die allzu selbständig auftretenden Kommissionen in ihre Schranken zu weisen, wandte sich Stadtrat Doflein. Er glaubt nicht, daß der Magistrat da viel Einfluß haben könne. Demgegenüber forderte Herr Rosenow, der Magistrat solle rücksichtslos gegen die betreffenden Kommissionen vorgehen. Unser Genosse Stadthagen belehrte den Magistratsvertreter, daß der Magistrat in der Tat das Recht und die Macht hat, auf die Kommissionen einzuwirken. Für ihre Entscheidungen über die Frage der Bedürftigkeit müsse ihnen zur Pflicht gemacht werden der Grundsatz, daß ein Bedürfnis der Hilfegewährung anzunehmen ist, sobald infolge Einziehung des Ernährers die Familie wirtschaftlich schlechter dasteht. Der Antrag wurde trotz aller Einigkeit über seine Berechtigung einem Ausschuß überwiesen, in dem diese noch eingehender dargelegt werden soll. Hoffentlich wird dann auch der Magistrat sich zu der Ansicht bekehren, daß er eingreifen kann und muß, um Aenderung und Besserung zu erzwingen.

In derselben Sitzung wurde ein Magistratsantrag auf Erweiterung der den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Stadt bisher gewährten Kriegszulage angenommen. Ein dazu von der sozialdemokratischen Fraktion gestellter Antrag empfahl eine über die Absichten des Magistrats noch hinausgehende Erweiterung, die Genosse Koblenzer unter anderem mit einem Hinweis auf Nachbargemeinden begründete. Stadtrat Franz berief sich auf ein minder gutes Vorbild. Der Antrag unserer Genossen wurde abgelehnt; nur sie stimmten für ihn.

Aufruf zur Volksspende.

Magistrat und Stadtverordnete von Berlin erlassen heute in Gemeinschaft mit dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung einen Aufruf, der sich an alle Kreise unserer Bürgerschaft wendet mit der Bitte, durch neue regelmäßige Spenden es zu ermöglichen, daß wie bisher besondere Notstände gelindert und unseren im Felde befindlichen Lieben Gaben aller Art gewährt werden können. Ein jeder wird gebeten, allwöchentlich oder monatlich einen bestimmten Betrag für diese Sammlung zurechtzulegen. Auch einmalige Beträge werden dankbar angenommen. Bei der so oft bewährten opferfreudigen Gesinnung unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen wird gehofft, daß die Beträge auf das reichlichste fließen.

Konzert des Bezirksbildungsausschusses.

Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß das erste Winterkonzert des Bezirksbildungsausschusses der organisierten Arbeiterschaft von Groß-Berlin morgen, Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8¼ Uhr, in der Berliner Stadthalle stattfindet. Mitwirkende sind das Waldemar-Meyer-Quartett und der Berliner Volkschor. Das Quartett, bestehend aus den Herren Professor Waldemar Meyer (1. Violine), Hofkonzertmeister Alfred Meyer (2. Violine), Emil Böhnke (Viola) und Fritz Becker (Violoncello), wird Kompositionen von Haydn (op. 54, Nr. 1 G-Dur) und von Beethoven (op. 18, Nr. 4 in C-Moll) zum Vortrag bringen. Der Volkschor unter Leitung des Herrn Dr. Ernst Zander wird eine gehaltvolle Auswahl mittelalterlicher Volkslieder sowie Lieder von Schubert, Mozart, Mendelsohn und Brahms singen. Der Berliner Arbeiterschaft wird also zu einem verhältnismäßig sehr geringen Preis (30 Pf.) ein erlesener künstlerischer Genuß geboten.

Da eine Abendkasse nicht stattfindet, können die Einlaßkarten im Vorverkauf noch an den nachstehend angeführten Stellen entnommen werden. Programme und Liedertexte werden am Konzertabend unentgeltlich verabfolgt.

Einlaßkarten für dieses Konzert können schon jetzt in folgenden Verkaufsstellen bezogen werden:

a) Berlin: Restaurant Paersch, NW., Oldenburger Str. 10; Restaurant Schade, N., Cösliner Str. 9; Restaurant Bähr, N., Badstr. 44; Restaurant Dobroblaw, N., Swinemünder Str. 11; Restaurant Dams, N., Schlegelstr. 9; Vorwärts-Spedition Mars, Greifenhagener Str. 22; Vorwärts-Spedition Zucht, Immanuelkirchstr. 12; Zigarrengeschäft Weise, Georgenkirchstr. 61; Vorwärts-Spedition Hanisch, Ackerstraße 174; Restaurant Stein, An der Stralauer Brücke 3; Restaurant Regehl, Bischofstr. 12; Restaurant Weihnacht, Grünstr. 21; Restaurant Mix, Skalitzer Str. 59c; Restaurant Felsmann, Oranienstr. 180; Zigarrengeschäft Baier, Schönleinstr. 23; Zigarrengeschäft Lazarus, Steinmetzstr. 60; Zigarrengeschäft Schröder, Hagelberger Str. 53;

b) in den Vororten: Steglitz-Friedenau: Fritz Hellmann, Steglitz, Schildhornstr. 86; Lichterfelde: Restaurant Wahrendorf, Hindenburgdamm 104; Schöneberg: Vorwärts-Spedition Bäumler, Martin-Luther-Str. 69; Charlottenburg: Hildebrand, Wallstr. 23 (Konsumgeschäft); Neukölln: Bureau des Wahlvereins, Neckarstr. 3; Treptow-Baumschulenweg: Restaurant Scholze, Treptow, Grätzstr. 49; Lichtenberg: Bureau des Kreiswahlvereins, Neue Bahnhofstraße 31; Oberschöneweide: W. Badelt, Edisonstr. 50 (Konsumgeschäft); Pankow: W. Graßmann, Kreuzstr. 14; Weißensee: Vorwärts-Spedition Roßkopf, Berliner Allee 11; Reinickendorf: Vorwärts-Spedition Gursch, Provinzstr. 56; Wilmersdorf: Konsumgeschäft, Wilhelmsaue 25; Tempelhof: Konsumgeschäft, Dorfstr. 21/22.

Billigere Tarife.

Bereits vor Uebernahme der Elektrizitätswerke durch die Stadtgemeinde hat die städtische Verwaltung eine Neugestaltung der Lieferungsbedingungen für hochgespannte Elektrizität vorbereitet, ebenso wie einen Antrag auf Fortfall gewisser Sondergebühren, die bisher von den Abnehmern erhoben wurden. Diese Vorschläge sind von dem Aufsichtsrat der Städtischen Elektrizitätswerke beraten und werden demnächst zur Beschlußfassung dem Magistrat und den Stadtverordneten vorgelegt.

Nach den in Aussicht genommenen Lieferungsbedingungen kann der Preis der hochgespannten Elektrizität bei günstigen Betriebsverhältnissen der betreffenden Anlagen sogar niedrigere Werte als 6 Pf. für die Kilowattstunde erreichen, womit den Bedürfnissen der Industrie in Berlin Rechnung getragen wird.

Weitere Aenderungen der Lieferungsbedingungen, die insbesondere den Inhabern kleiner Wohnungen und den Gewerbetreibenden zugute kommen, befinden sich in Vorbereitung.

Eine Herabsetzung der allgemeinen Tarife — sagt die Verwaltung — verbietet sich im Hinblick auf die Kriegslage. Schon der Umstand, daß bei den Sätzen, welche der Verband der Geschäfts- und Industriehausbesitzer vorschlägt, ein jährlicher Einnahmeausfall von etwa 5 Millionen Mark bedingt würde, während die Erzeugungskosten durch die Steigerung der Kohlenpreise und anderer Betriebsmittel sich erhöht haben, läßt Preisherabsetzungen des allgemeinen Tarifes zurzeit als ausgeschlossen erscheinen. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß durch Herabsetzung der Elektrizitätstarife die Interessen der städtischen Gaswerke in empfindlicher Weise berührt werden.

Reis-, Erbsen- und Bohnenkarten.

Die Stadt Berlin hat mit der Verteilung der ihr zur Verfügung stehenden Bestände an Reis und Hülsenfrüchten begonnen und wird diese Ausgabe in den nächsten Monaten fortsetzen. Sie hat zunächst Berliner Vereine, Wohltätigkeitseinrichtungen usw. bedacht, soweit sie ihre Fürsorge auf die Speisung Berliner Einwohner erstrecken. Dem schließt sich jetzt, da die Mengen für die gesamte Bevölkerung nicht ausreichen, die Abgabe an die bedürftigsten Kreise der Bevölkerung an. Sie geschieht in der Form, daß jedes Mitglied der bedachten Familien Anweisungen (Karten) zum Ankauf von ¾ Pfund Reis, ¼ Pfund Erbsen und ¼ Pfund Bohnen im Monat erhält. Die Waren können gegen Abgabe der Karten, welche, um auch kleinste Ankäufe zu ermöglichen, über je ¼ Pfund lauten, zu folgenden Preisen gekauft werden:

stumpfer Reis	. . . .	zu 45	Pf. das	Pfund
polierter „	. . . .	„ 50	„ „	„
Bohnen	. . . .	„ 50	„ „	„
Erbsen	. . . .	„ 50	„ „	„
Viktoriaerbsen	. . . .	„ 60	„ „	„

Die Läden, in denen der Verkauf stattfindet, sind durch ein Plakat mit folgender Aufschrift kenntlich gemacht: „Verkauf von Reis und Hülsenfrüchten aus den Beständen der Stadt Berlin an Inhaber von Reis-, Erbsen- oder Bohnenkarten". Die Austeilung der Karten erfolgt an die von der Armenverwaltung Unterstützten durch die Armenkommissionen, an die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung durch die zuständigen Geschäftsstellen der Arbeitslosenfürsorge, und an die Empfänger von Kriegsunterstützung durch die zuständigen Brotkommissionen.

Damit in den Brotkommissionen, da die Gruppe der Kriegsunterstützten die weitaus größte ist, kein zu großer Andrang entsteht und die Abfertigung nicht verzögert wird, ist angeordnet worden, daß die Kriegsunterstützten, deren Namen mit den Buchstaben A—G einschließlich beginnen, ihre Karten am 8. Dezember, die, deren Namen mit den Buchstaben H—L einschließlich beginnen, am 9. Dezember, die, deren Namen mit den Buchstaben M—R einschließlich beginnen, am 10. Dezember und endlich die, deren Namen mit den Buchstaben S—Z einschließlich beginnen, am 11. Dezember ihre Karten in den Brotkommissionen in Empfang nehmen können. Sie haben hierbei ihren Unterstützungsbogen vorzulegen.

Da die Brotkommissionen an den genannten Tagen stark in Anspruch genommen sein werden, wird an diesen vier Tagen die Ausgabe von Milchkarten nicht erfolgen.

Abgabe von Petroleumkarten an Heimarbeiter.

Für die Versorgung der Heimarbeiter mit Petroleum ist seitens des Magistrats bei der Abteilung für Brotversorgung, Poststr. 16, eine besondere Dienststelle — Stelle P — eingerichtet worden.

Hohe Seefischpreise trotz großer Vorräte.

Auf dem Lehrter Güterbahnhof traf dieser Tage ein Eisenbahnzug mit einem großen Transport Seefische ein. Die Ladung konnte aber, wie ein bürgerliches Blatt meldet, nicht gelöscht werden. Die Seefischgroßhändler erklärten, die Fische nicht unterbringen zu können, da ihre Kühlhäuser gefüllt seien. Wenn diese Behauptung zutrifft, müssen übermäßig große Mengen an Seefischen vorhanden sein und demnach auch die Preise entsprechend zurückgehen. Dies ist aber nicht der Fall, denn die Preise für Seefische standen auf den gestrigen Wochenmärkten und in den Geschäften auf derselben Höhe wie in der vorigen Woche. Es hat demnach den Anschein, als ob die Vorräte an Seefischen zurückgehalten werden, um hohe Preise zu erzielen.

Es wäre unbedingt notwendig, daß die amtlichen Stellen der Sache nachgingen und sofort einschreiten, falls die Ware künstlich zurückgehalten wird.

Verkohlt.

Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich Mittwoch abend in dem Hause Steinmetzstraße 10 zu Neukölln. Dort wohnt im zweiten Stock die Frau des Blockwärters Kolb, der zum Heeresdienste eingezogen ist, mit ihren beiden Kindern, einem Knaben von fünf und einem Mädchen von vier Jahren. Frau Kolb ging Mittwoch abend in der siebenten Stunde zum Einholen weg. Sie glaubte, bald wieder zurückkommen zu können, schloß ihre Kinder in der Wohnung ein und ließ die Petroleumlampe brennen. In einem Butterladen aber mußte die Frau wegen des großen Andranges länger warten. Unterdessen ist wohl den Kindern die Zeit zu lang geworden, und sie haben wohl versucht, sie durch Spielen zu vertreiben. Dabei müssen sie die Petroleumlampe irgendwie umgeworfen haben. Die Lampe ging in Trümmer, das Oel ergoß sich über die Kleider des kleinen Mädchens und über das Sofa und fing gleich Feuer. Auf das furchtbare Geschrei der Kinder eilten Hausgenossen herbei, um zu sehen, was es gebe. Während einige die Füllung der verschlossenen Tür einschlugen holten andere die Feuerwehr. Der Knabe kam gleich durch das Türloch herausgekrochen, war aber vor Schreck wie geistesabwesend und konnte kein Wort sprechen. Die kleine Tochter ließ nichts mehr von sich hören. Die Feuerwehr, die alsbald kam und in die Wohnung eindrang, fand sie tot am Fenster liegen. Der kleine Körper war schon ganz verkohlt. Der Brand wurde bald gelöscht. Die Leiche des verbrannten Kindes wurde polizeilich beschlagnahmt.

Einbruch in die Gemeindekasse.

Reiche Beute machten Geldschrankeinbrecher in der Nacht zu gestern in der Gemeindekasse zu Ketschendorf. Die Kasse befindet sich dort in den Räumen der Gemeindeverwaltung und ist nicht besonders gesichert. Der Geldschrank steht in einem Bureauraum, der an der Straße liegt. Die Fenster haben keine Rolläden oder sonstige Schutzvorrichtungen, sind aber doppelt, was einen Einbruch auch schon erheblich erschwert. Die „Knacker" öffneten deshalb lieber mit einem Dietrich die Tür des Haupteingangs. Um sich vor etwaigen Ueberraschungen zu schützen, schlossen sie sie hinter sich wieder ab. So konnten sie ungestört „arbeiten". Sie „knabberten" das Spind auf, fanden darin 4000 M. und verschwanden mit der Beute durch ein Fenster, das sie an einem Gartenzimmer geöffnet hatten, und durch den Garten. Die Täter sind ohne Zweifel gewerbsmäßige Berliner Geldschrankeinbrecher, die sich die Gelegenheit vorher ausgekundschaftet haben. Auf ihre Ergreifung und die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt worden.

Unter den Trümmern seines Ofens tot aufgefunden wurde gestern der 79 Jahre alte Schuhmachermeister Friedrich Schön, der für sich allein in der Petristr. 16 hauste. Der Greis zeigte vorgestern so starke Spuren von Geistesgestörtheit, daß sich die Nachbarn seiner annehmen mußten. Es gelang ihnen auch, ihn zu beruhigen, und sie brachten ihn dann zu Bett. Als er gestern nicht zum Vorschein kam und auch nichts von sich hören ließ, sahen sich die Hausgenossen wieder nach ihm um und fanden nun in der Behausung alles durcheinander geworfen. Der Greis selbst lag tot unter den Trümmern seines Ofens zwischen diesem und der Wand. Wahrscheinlich hatte er in einem Anfall von Tobsucht den Ofen zerstört, um sich das Leben zu nehmen.

Der Königl. Botanische Garten in Dahlem ist am Sonntag, den 5. Dezember von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dem allgemeinen Besuch geöffnet. Kinder unter 10 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Im Apollo-Theater bringt das Dezemberprogramm erneute Abwechslung. Clemens Lion „zaubert" vornehmlich Billardbälle aus allen Knopflöchern hervor und mit den Karten treibt er dasselbe Täuschungsspiel, ohne daß das Publikum über das Woher und Wohin sich klar ist. Auch ein Dichter ist diesmal da: Hermann Klink, der eigene Dichtungen wirkungsvoll zum Vortrag bringt. Gusty Holl und Schneider-Duncker — beides bekannte Kabarettisten — wirken diesmal in einem Duett, dessen Text Karl Bretschneider geschrieben hat, einträchtig zusammen. Wir konnten uns Besseres für die beiden denken. Herr Edler als geschickter Bauchredner unterhält das Publikum recht angenehm, und zwei Liliputaner fanden als Gymnastiker und Boxkämpfer starken Beifall. Besonders bemerkenswert ist Klara Berat mit ihren prächtigen Licht- und Flammentänzen.

Gefunden wurde eine Damentasche mit zwei Fabrikmarken Nr. 227, Portemonnaie, zwei Schlüsseln und zwei Taschentüchern. Die Eigentümerin kann dieselbe im Bureau des Wahlvereins, Stralauer Platz 10/11, in Empfang nehmen.

Verloren. Ein Portemonnaie mit Inhalt ist auf dem Wege von Neukölln bis zur Dresdener Str. 11 am 29. November verloren gegangen. Dasselbe ist abzugeben bei Seiffert in Neukölln, Donaustr. 114.

Dienstag abend zwischen ½8—8 Uhr wurde in einem Wagen der Straßenbahnlinie 87 bei der Fahrt von Schöneberg bis Berlin, Adalbertstraße, eine Brieftasche verloren. Dieselbe enthielt Legitimationspapiere des Verlierers. Die Tasche ist abzugeben bei Petri, Schöneberg, Ebersstr. 70.

Aus den Gemeinden.

Kriegsspeisung in Neukölln.

Bei Beginn der Mobilmachung war es eine der ersten Aufgaben der Stadtgemeinde Neukölln, den minderbemittelten Kreisen der Neuköllner Einwohnerschaft die Möglichkeit zu schaffen, sich täglich für billiges Geld mit gutem und kräftigem warmen Essen zu versorgen. Derartige gemeinnützige Einrichtungen, wie sie die Reichshauptstadt in so reichem Maße aufzuweisen hat, bestanden aber leider für Neukölln nicht. Es wurde daher eine, in eigener Regie der Stadt verwaltete Kriegsnotstandsküche und später, unter Hinzuziehung der Aschinger-Gesellschaft, in den Räumen der Kindlbrauerei eine Bürgerspeisehalle errichtet. Die Anforderungen an beide Küchen waren in den ersten Kriegsmonaten recht erhebliche, denn die Essenausgabe steigerte sich in kurzer Zeit bis auf 3000 Portionen je Tag. Als dann später infolge der Erhöhung der Portionspreise sich eine weniger starke Inanspruchnahme der Einrichtungen bemerkbar machte, erfolgte am 1. Mai d. Js. die Zusammenlegung beider Küchen dergestalt, daß die Lieferung der Speisen durch die Aschinger-Gesellschaft in Fortfall kam und nunmehr auch der gesamte Küchenbetrieb von der Stadtgemeinde übernommen wurde. Die Ausgabe des Essens erfolgt an Angehörige der Kriegsteilnehmer gegen Zahlung von 80, und an andere Personen zum Preise von 40 Pf. für die Portion, die auf ½ Liter bemessen sein soll.

Die Abrechnung für die bis zum 1. Mai bestehende Kriegsnotstandsküche ist nun kürzlich gegeben worden. Bei einer Ausgabe von 181 156 Portionen in der Zeit vom 30. August 1914 bis zum 30. April 1915 betrugen die Gesamtunkosten 47 468,50 M. Davon wurden erstattet aus dem Verkauf von Speisemarken 3585,40 M., vom Roten Kreuz Zuschuß 6816,60 M., für übriggebliebene Abfälle 185 M. und vom Volkskindergarten 706 M., insgesamt 11 248 M. Nach Abrechnung der vorhandenen Warenbestände war noch ein Zuschuß von 32 871,35 M. erforderlich. Unter Berücksichtigung aller Nebenausgaben stellte sich der Herstellungspreis einer Portion auf 18,14 Pfennig.

Die jetzt noch bestehende Bürgerspeisehalle in der Vereinsbrauerei wird lange nicht mehr in dem Maße in Anspruch genommen als die vordem bestehenden Küchen. Das ist auf eine erneute Verteuerung der Portionspreise zurückzuführen, aber auch auf eine überflüssige Ausfragerei der Inanspruchnehmenden, die erfreulicherweise seit einiger Zeit wieder beseitigt ist. Die Herstellungskosten pro Portion sind unter den Wirkungen der Lebensmittelteuerung ganz enorm in die Höhe gegangen, sie betrugen noch bis vor kurzem im Durchschnitt über 41 Pf. Die Ermäßigung der Schweinefleischpreise und die Einführung der fleischlosen Tage wird nun endlich Ermäßigung der Selbstkostenpreise nach sich ziehen. Vielleicht veranlassen diese beiden letztgenannten Umstände den Magistrat, den Preis der Portion für die unterstützungsberechtigten Einwohner von 30 auf 25 Pfennig herabzusetzen. Der immer noch zu leistende Zuschuß der Stadt dürfte dadurch kaum erhöht werden.

Mangelnde Lebensmittelfürsorge in Neuenhagen.

Während die meisten Gemeinden Groß-Berlins sich fortgesetzt bemühen, ihre Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln zu versehen, scheint diese Pflicht der Vorsorge von der Gemeinde Neuenhagen nicht anerkannt zu werden. Wenigstens bis jetzt hat die Gemeindeverwaltung in dieser Hinsicht gar nichts unternommen. Auch Anregungen aus der Bürgerschaft stellt man sich recht schwerfällig gegenüber. So wurde eine Eingabe unseres dortigen Wahlvereinsvorstandes, die Beschaffung von billigen Lebensmitteln, Feuerungs- und Beleuchtungsmaterial verlangte, einfach gar nicht beantwortet. Eine Kommission, die dann persönlich vorstellig wurde, mußte sich vom Gemeindevorsteher belehren lassen, daß es furchtbar schwer wäre, Lebensmittel zu beschaffen. Sie nahmen aber dann doch das Versprechen mit auf den Weg, daß eine Kriegskommission gebildet werden solle, die diese Frage nochmals prüfen werde. Aber auch seit dieser Zusicherung ist bereits wieder längere Zeit vergangen, und immer noch nicht hat man sich entschließen können, für die zum großen Teil aus Arbeitern bestehende Bevölkerung etwas zu unternehmen.

Wie lange wird die Gemeindeverwaltung denn noch warten wollen, ehe sie diesen Wunsch der Bevölkerung erfüllt?

Bücher und Wandschmuck in Reinickendorf-Ost.

Unvorhergesehene Umstände haben die Eröffnung der Ausstellung um einen Tag verzögert. Sie wird dafür bis Donnerstag, den 9. Dezember täglich von 6—9 Uhr geöffnet bleiben. Am kommenden Sonntag kann die Ausstellung von 3—9 Uhr besucht werden. Neben Büchern und Wandschmuck sind auch mustergültige Spielwaren ausgestellt. Die Ausstellung befindet sich im Jugendheim, Hoppestr. 32.

Parteiveranstaltungen.

Niederschönhausen-Nordend. Einen Wilhelm-Busch-Abend, verbunden mit humoristischen Lichtbildervorführungen, veranstaltet der Bildungsausschuß am Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Rettig, Blankenburger Str. 4 (Schwarzer Adler). Eintritt für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Um rege Beteiligung besonders der Frauen und Kinder wird ersucht.

Mariendorf. Sonnabend, den 4. Dezember 1915, veranstaltet der Bildungsausschuß in der Aula des Gymnasiums, Kaiserstraße 20/21, einen Kunstabend, bestehend aus Konzert (Orgel, Klavier und Geige) und Gesang. Anfang pünktlich 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Friedrichshagen. Heute, nachmittags 5 Uhr, im Rathause.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Briefkasten der Redaktion.

N. G. H. 12. Wenn Sie die amtliche Sterbeurkunde haben, stellen Sie auf dem Polizeirevier Antrag auf Witwenrente. Auch die Mutter kann Antrag auf Rente stellen. — **L. M. 100.** Da die Krankenkassenleistungen durch das Notgesetz vom 4. August 1914 herabgesetzt wurden, so werden Sie den Differenzbetrag von 27 M. zahlen müssen. Vielleicht wenden Sie sich wegen Aufklärung der Sache einmal an die Krankenkasse. — **Tempelhof 12.** Sie brauchen sich nicht zu melden. — **F. O. 22.** Ja, durch den Unternehmer. — **B. R.** Wenn die Schwester den Mietsvertrag mit unterschrieben hat, haftet sie für die Miete. Sie haftet aber auch in Gemeinschaft mit den anderen Erben für den Mietsvertrag. Wenn der Vertrag über den 1. April hinaus läuft, steht den Erben wahrscheinlich ein früheres Kündigungsrecht, und zwar bis zum 1. April, zu. Sehen Sie daraufhin den Mietsvertrag an. — **Gitschiner Str. 76.** Sie haben Anspruch auf Lohn für die versäumte Zeit. Eine Höchstgrenze ist dafür nicht festgesetzt. — **B. H. 524.** 1. und 2. Sie müssen einen diesbezüglichen Antrag an das für Ihren Wohnort zuständige Vormundschaftsgericht stellen. 3. Ja. — **G. F. 38.** Die Löhnung wird per Post zugesandt

HERTZ

Weihnachts-Verkauf

270

Porzellan und Glas

Tafel-Serviergeschirr „München" *Blumenrand-Muster*

Speiseteller tief und flach	38 Pf.
Abendbrotteller	28, 32 Pf.
Kompotteller	20 Pf.
Terrinen	3.50 4.25
Kartoffelschüsseln	2.75
Tunkeschüsseln	1.25
Bratenplatten oval	95 Pf. bis 4.25
Salatschüsseln	1.25
Gemüseplatten	1.25
Salz- und Pfeffergefäss	45 Pf.

Tafelservice *mit modernem Randmuster*

30teilig	22.50
60teilig	48.50
60teilig mit Vollgold-Henkel	58.00
78teilig mit Vollgold-Henkel	85.00
Kaffeeservice 9teilig	2.75 3.50 5.25
Kaffeeservice 16teilig	6.75 9.25 10.75
Frühstückservice 5teilig	1.75
Waschgarnituren „Elbing"	2.50
Waschgarnituren „Golf", 5teilig	4.50
Waschgarnituren „Fritz", 5teilig	6.75

Preßglas-Garnitur „Diana"

Kompotteller	7 Pf.
Kuchenteller	25, 35, 48 Pf.
Kompotschalen	8, 10, 12 bis 28 Pf
Butterglocken	25 Pf.
Käseglocken	50 Pf.
Zuckerschalen	12 Pf.
Weinrömer überfangen	1.90 2.75 3.25 5.25
Tassen bunt oder Goldrand	18, 22 Pf.

Trinkgarnitur

	Else graviert	Köln geschliff.
Rotweinglas	48 Pf.	80 Pf.
Rheinweinglas	48 Pf.	80 Pf.
Portweinglas	40 Pf.	70 Pf.
Likörglas	30 Pf.	60 Pf.
Bierbecher	40 Pf.	60 Pf.
Teebecher	40 Pf.	55 Pf.
Selterbecher	30 Pf	48 Pf.
Bowlenglas	55 Pf.	95 Pf.
Sektkelch	48 Pf.	1.00
Sektschale	55 Pf.	

Wirtschafts-Artikel

Nickelwaren

Kaffeeservice 4teilig, mit Tablett	9.75
Teemaschinen	5.75
Teeglashalter mit Glas	40, 85 Pf 1.00
Tabletts mit vernickeltem Rand, Steingut-Einlage	1.75 3.25
Tortenplatten mit vernick. Rand u. Steingut-Einlage	1.45 2.85
Isolierflaschen	2.10 2.25
Kakesdosen	95 Pf
Saftkannen	95 Pf.

Christbaum-Ständer 85 Pf. 1.50 2.45

Wandkaffeemühlen 1a Werk	3.50 6.00
Brotschneidemaschinen	6.00 8.75
Messerputzmaschinen	4.25 7.00
Reibemaschinen	1.15 1.50
Fleischhackmaschinen	3.90 4.75
Spirituskplätten	5.00 6.00 7.00
Heizrohre	1.65 2.00
Gas-Ofen	13.50 14.50 17.50

Ofentüren Eisen gehämmert. Ersatz für Messingtüren 1.85 2.00

Teppichkehrmaschin.	9.75 11.50 15.50
Rosshaarbesen	1.95 2.35 3.00
Rosshaarhandfeger	95 Pf 1.50 1.65
Bohner	7.50 10.75 12.75
Bürstengarnituren mit Brett	2.25 4.25 6.50
Ofen-Vorsetzer	2.50 2.75 4.00
Ofenschirme	3.50 4.00 5.50
Zimmerkohlenkasten	2.25 3.00

Kochkisten „Heinzelmännchen" 18.50 21.00 23.50

Stahlwaren

Geflügelscheren	1.90 2.25
Gemüseschneider	50, 60 Pf.
Nussbrecher	8, 20, 40, 65 Pf.
Salatbestecke Horn	1.10 1.35 1.65
Obstmesser Perlmutt	Stück 50 Pf.
Tischbestecke Ebenholzheite, Paar	90 Pf.
Tortenheber	Stück 90 Pf.
Scheren	28, 40, 55 Pf.

Gasplätten Garnitur, bestehend aus: 2 Plätten, 1 Erhitzer 5.25

Wärmflaschen	1.15 1.35 2.00
Leibwärmer	1.10 1.35
Waschwannen (Zink mit Holzboden)	7.00 9.00 11.50
Waschzober (Zink mit Holzboden)	8.75 11.50 14.50

Nachttischlampen elektrisch	4.00
Brotbüchsen oval	1.10
Feldbestecke	30, 75 Pf., 2.25
Blech-Versand-Büchsen	22 Pf.

Emaille-Teekannen dekoriert	70, 90 Pf. 1.10
Emaille-Kaffeekannen	80 Pf. dekoriert 1.20
Emaille-Wasserkannen dekoriert	2.45 2.85
Emaille-Fussbadewannen dekoriert	3.75

Emaille-Schlafz.-Eimer	1.45 2.45 2.85
Emaille-Müll-Eimer	1.45 3.50
Kohlen-Eimer lackiert	2.00 2.45 2.85
Kohlen-Schaufeln	18, 20, 30 Pf.

Seifen

Oberschal-Seife	1 Riegel 2.00
Oranienburger Seife	1 Riegel 95 Pf.
Eschweger Seife	1 Riegel 90 Pf.
Küchenseife, Oranienbg., Eschweg., Transparent, Oberschale	Stück 25 Pf.
Hate-Seifenpulver	Paket, 1 Pfd. 20 Pf.
Grüne Schmierseife	Pfund 75 Pf.
Blitzblank	Paket 6 Pf
Benzin-Seife Marke Usona	Stück 30 Pf.

Heute Freitag Soweit Vorrat **Lebensmittel** Fische nur Leipziger Str. und Alexanderplatz

Fische

Leb. Schlele klein	Pfund 1.10
Leb. Karpfen	Pfund 1.10 1.20
Leb. Plötzen	Pfund 75 Pf.
Leb. Aalquappen	Pfund 90 Pf.
Leb. grosse Biele	Pfund 85 Pf.
Schellfisch	Pfund 40, 55 Pf.
Seelachs im ganzen, ohne Kopf	Pfund 65 Pf.
Delikatess-Klippfisch in Paketen ca. 1 Pfund	75 Pf.
Bratschollen	Pfund 30 Pf
Klippfisch	Pfund 58 Pf.
Salzfisch gewäss.	Pfund 35, 40, 45 Pf.
Norw. Fettheringe m. Einlegen	10 St. 75 Pf.

Räucherwaren

Sprottbücklinge	½ Pfund 50 Pf.
Geräuch. Schellfische	½ Pfund 50 Pf.
Hamb. Bücklinge grosse,	2 Stück 35 Pf.
Geräucherte Makrelen	Stück 25 Pf
Kieler Sprotten	½ Pfund 80 Pf
Krabben	Dose 65 Pf. 1.10
Norw. Heringe in Tomaten	Dose 400 g 75 Pf.
Makrelen in Oel	Dose 200 g 75 Pf.
Gewürzgurken	4 Liter-Dose 2.50
Bratheringe	4 Liter-Dose 4.50
Sardellen	Glas 30, 50 Pf.
Anchovispaste, Sardellenbutter	Tube 38, 65 Pf.

Kolonialwaren

Kartoffelmehl	Pfund 28 Pf.
Erbsenmehl	Pfund 60 Pf.
Linsenmehl	Pfund 65 Pf
Backflaumen	Pfund 70, 85 Pf
Backobst	Pfund 78 Pf

Marmeladen bekannter Deklaration

Gemischte Marmelade	Eimer ca. 5 Pfund 2.60
Dreifrucht	Eimer ca. 5 Pfund 3.30
Kirschen	Eimer ca. 5 Pfund 3.60

Kaffee-Spezialmischung aus Bohnenkaffee und Surrogaten Pfund **90** Pf.

Obst und Gemüse

Kochäpfel	Pfund 15 Pf.
Tiroler Kalterer	2 Pfund 45 Pf.
Rote Essäpfel	Pfund 15 Pf.
Kochbirnen	2 Pfund 25 Pf
Amoretten	2 Pfund 45 Pf
Apfelsinen	Dutzend 60, 80 Pf. 1.00
Schwarzwurzel	Pfund 15 Pf.
Mohrrüben	3 Pfund 25 Pf.
Kohlrüben	Pfund 5 Pf.
Rosenkohl	Pfund 35 Pf.
Rot- und Wirsingkohl	Pfund 12 Pf.
Weisskohl	Pfund 7 Pf.